MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

351 (2.8.1937) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-281850

Hakenkreuzbanner

Kampf-Front

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 63.6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 48.86 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millim[illegible] gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12 g[illegible] [illegible]e 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und W[illegible]ade: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im T[illegible] [illegible]f. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: [illegible] Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelv[illegible]kaufspreis 10 Pfennig.

Montag-Ausgabe | 7. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 351 B/Nr. 210 | Mannheim, 2. August 1937

„Deutschland über alles" ist ein Bekenntnis

und kein Imperialismus, wie uns andere Völker oft vorwerfen!

Die Führerrede auf dem Sängerbundsfest / 500000 umjubelten Adolf Hitler

DNB Breslau, 1. August.

Die Rede des Führers bei der Weihestunde des Deutschen Sängerbundesfestes am Samstagabend, die von mehr als 500 000 Deutschen mit einem einzigartigen Beifallssturm aufgenommen wurde, hatte folgenden Wortlaut:

„Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine deutschen Sänger! Nicht immer konnten Sie bei diesen Festen im Reich die deutsche Nation durch den Mund eines Mannes begrüßen. Heute besitze ich das Recht, Sie im Namen dieser 68 Millionen, die innerhalb der Grenzen des Reiches leben, in dieser Stadt zu Ihrem großen Fest des deutschen Liedes begrüßen und beglückwünschen zu können, Sie, die Sie gekommen sind aus allen Gauen des Reiches und aus jenen Gebieten, die nicht innerhalb seiner Grenzen liegen, in denen Sie aber als Angehörige unseres deutschen Volkstums wohnen! (Stürmische Heilrufe der Hunderttausende.)

Es ist fast stets das Unglück unseres Volkes gewesen, nicht politisch geeint zu sein. Millionen Deutsche leben auch heute außerhalb des Reiches, fast die Hälfte derer, die in Deutschland selber ihre Heimat und Wohnstätte besitzen. Allein gerade ein Volk, das so viele Jahrhunderte keine politische Einheit bilden konnte, muß andere Momente besitzen, die in der Lage sind, ihm das Fehlen der realen politischen Einheit wenigstens ideell zu ersetzen.

Das erste ist unsere deutsche Sprache; denn sie wird nicht von 68 Millionen, sondern von 95 Millionen gesprochen (begeisterte Beifallskundgebungen).

Ein zweites ist das deutsche Lied; denn es wird nicht nur innerhalb der Grenzen dieses Reiches gesungen, sondern es klingt über sie hinaus, überall dort, wo überhaupt Deutsche in der Welt leben (stürmische Kundgebungen, die minutenlang anhalten).

Dieses Lied begleitet uns von unserer Kindheit bis ins Greisenalter. Es lebt in uns und mit uns, und es läßt, ganz gleich, wo wir auch sind, immer wieder die Urheimat vor unseren Augen erstehen, nämlich Deutschland und das deutsche Volk.

Der Vogel, dessen Auge geblendet, pflegt sein Leid, seine Gefühle nur noch inniger in seinen Gesang zu legen. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, daß der Deutsche, der so oft leidgequält auf dieser Erde sein Dasein ertragen mußte, in solchen Zeiten zum Liede seine Zuflucht nahm; es erlaubte ihm, darin all das auszudrücken, was die harte Wirklichkeit ihm verwehrte. Wir aber empfinden diese bittere Wahrheit heute vielleicht stärker als je zuvor.

Unsre Lieder kennen keine Grenzen

Gerade in dieser weltbewegten und unruhigen Zeit sieht das ganze deutsche Volk auch außerhalb der Grenzen des Reiches wieder auf die Urheimat, auf Deutschland, und es sucht, wenn es schon keine andere Möglichkeit der Beziehung gibt, wenigstens die eine Verbindung durch das deutsche Lied!

Und so klingen denn auch heute die Lieder unseres Volkes nicht nur im Innern des Reiches, sondern weit darüber hinaus. Sie werden mit einer gläubigen Inbrunst gesungen, denn in ihnen lebt die Hoffnung und die Sehnsucht aller Deutschen (brausende Zustimmungskundgebungen der bewegten Massen begleiten jeden dieser Sätze des Führers).

So ist denn auch gerade das Lied, das uns Deutsche am heiligsten erscheint, ein großes Lied dieser Sehnsucht. Viele in anderen Völkern verstehen es nicht. Sie wollen gerade in jenem Lied etwas Imperialistisches erblicken, das doch von ihrem Imperialismus am weitesten entfernt ist. Denn welch' schönere Hymne für ein Volk kann es geben als jene, die ein Bekenntnis ist, sein Leben und sein Glück in seinem Volke zu suchen und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt. (Neue Stürme der Begeisterung.)

Und wenn Sie heute dieses Lied der Deutschen singen, das auch in leidgequälter Zeit entstanden ist, dann singen Sie es mit dem glücklichen Gefühl, daß dieses Deutschland nun wieder würdig geworden ist, unser Deutschland zu sein, daß es wieder wert geworden ist, uns wirklich über allem zu stehen, was uns die Welt zu bieten vermöchte. Wer so sein Volk, wer so seine Heimat liebt, der kann nicht schlecht sein! Wer so zu seinem Volke und zu seiner Heimat steht, der wird aus beiden immer neue Kraft gewinnen! Und so ist stets das deutsche Lied eine Quelle der Kraft geworden und ist es auch heute wieder. „Deutschland über alles" ist ein Bekenntnis, das heute Millionen mit einer großen Stärke erfüllt, mit jenem Glauben, der gewaltiger ist, als jede andere irdische Macht es sein könnte. (Minutenlange Beifallsstürme zeigen, daß der Führer den Hunderttausenden aus der Seele sprach.)

Wir handeln im Sinne des Schöpfers

Dieses Lied ist damit zugleich auch ein Bekenntnis zum Allmächtigen, zu seinem Willen und zu seinem Werk: Denn nicht Menschen haben dieses Volk geschaffen, sondern jener Gott, der über uns allen steht. Er hat dieses Volk gebildet, nach seinem Willen ist es geworden, und nach unserem Willen soll es bleiben und nimmermehr vergehen! (Langanhaltende brausende Kundgebungen.)

Wir haben wieder ein stolzes Volk und ein starkes Reich vor uns, und alle die, die nach Ablauf der festlichen Tage diese Stadt verlassen müssen, um die Grenzen des Reiches zu überschreiten, werden mit Stolz, mit Freude und auch mit Zuversicht zurückblicken auf das, was sie hier sehen konnten und was ihnen offenbar wurde. Sie werden alle die Empfindung mitnehmen: Ein Volk ist wieder aufgestanden, ein Reich ist neu geworden! Der deutsche Mensch hat sich selber gefunden. Er hat damit im Sinne seines Schöpfers gehandelt. (Heilrufe der Hunderttausende.)

Stolz, ein Deutscher zu sein

Welche Macht hat ein Recht und die Kraft, den Lebensweg eines Volkes zu hemmen, das in seinem Liede nichts anderes, als nur sich selber sucht: Ein starkes Reich, ein stolzes Volk, so groß und so erhaben, daß es nunmehr wieder jeder Deutsche freudig bekennen kann: Ich bin ein Deutscher und ich bin stolz darauf, es zu sein! (Minutenlange erhebende Kundgebungen der Massen.)

Und dieses Bekenntnis muß gerade in einer so feierlichen Stunde über uns kommen! Wir, die wir hier nun versammelt sind, aus allen deutschen Gauen, aus so vielen Gebieten außerhalb des Reiches, wir fühlen uns hier alle als eine Gemeinschaft. Sänger sind Sie und sind damit Sprecher des deutschen Volkstums! (Brausende Kundgebungen.)

Wir sind so glücklich, über alles Trennende hinweg uns nun in dieser Stunde als unlösbar zusammengehörig empfinden zu können. Einer für alle und alle für jeden (stürmische Heilrufe).

Und ich bin unendlich glücklich und stolz, Sie in dieser Stunde hier namens des Reiches und der im Reich lebenden deutschen Nation begrüßen und Ihnen danken zu können nicht nur dafür, daß Sie das deutsche Lied pflegen sondern daß Sie sich in diesem Lied der deutschen Heimat ergeben und sich mit ihr verbunden haben. (Immer erneute Zustimmungskundgebungen.) **Sie, die Sie die weite Reise nicht scheuten, Sie, die Sie aus allen Gegenden Europas und darüber hinaus hierher kamen in diese Stadt, Sie begrüße ich besonders! Gehen Sie wieder fort von hier mit dem festen Glauben: Deutschland steht und nimmermehr wird dieses Reich vergehen!**

(Nicht endenwollende Beifallsstürme branden minutenlang dem Führer entgegen, und die begeisterten Heilrufe der zutiefst bewegten Hunderttausende wollen kein Ende nehmen.)

Der gewaltige Festzug in Breslau

Eine unvergleichliche Manifestation unseres Volkstums / 30000 Auslandsdeutsche marschierten an Adolf Hitler vorbei / Nie erlebte Stürme der Begeisterung

Breslau, 1. August (HB-Funk)

Der Festzug und vor allem der Vorbeimarsch der mehr als 30 000 Auslandsdeutschen vor dem Führer, der den Schlußakt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes darstellte, gestaltete sich in Anwesenheit des Führers und des Schirmherrn dieses Festes, Reichsminister Dr. Goebbels, zu einem Bekenntnis zum deutschen Volkstum, wie es in dieser elementaren und spontanen Wucht noch nie erlebt worden ist.

Mehr als zwei Stunden zogen die Vertreter des Deutschen Sängerbundes mit brausenden Heilrufen am Führer vorbei. Die überwältigende Ergriffenheit und Begeisterung der Zehntausende Deutscher jenseits der Grenzen, die in diesem Augenblick zum ersten Male den Führer sahen, war ein unauslöschliches Erlebnis für alle, die Zeuge dieser großen Stunde waren. Nie zuvor ist die Verbundenheit der Deutschen in aller Welt mit ihrer Heimat und ihrem Volkstum so machtvoll und so mitreißend zum Ausdruck gekommen wie in dieser einzigartigen Kundgebung.

Immer wieder mußte der Zug lange Zeit unterbrochen werden, und die Musik wurde übertönt durch die orkanartigen Stürme der Begeisterung. Alle gut gemeinten Absperrungsketten waren nutzlos. Die Männer und Frauen stürmten zum Führer, Tausende von Händen streckten sich ihm entgegen, und sichtlich bis ins tiefste ergriffen, drückte der Führer ihnen immer wieder die Hand. Die führenden Männer aus Partei und Staat, die jahrelang in härtesten politischen Kämpfen für die nationalsozialistische Bewegung standen, und nun nächste Zeugen dieser ergreifenden Augenblicke waren, konnten sich oft kaum der Tränen erwehren.

Viele von den Zehntausenden, die hier jubelnd am Führer vorbeimarschierten, hatten hunderte und tausende Kilometer zurückgelegt. Unter ihnen waren Angehörige des Deutschtums aus Südafrika, aus Nord- und Südamerika, besonders zahlreich aber aus den angrenzenden Ländern, aus Oesterreich und der Tschechoslowakei, aus Polen und den Balkanländern, kurz: aus allen Ländern, wo Deutsche wohnen, die ihr Volkstum in Wort und Lied pflegen.

Mit geradezu elementarer Wucht

In ihnen allen, woher sie auch kamen, brach in dem Augenblick, da sie dem Führer Auge in Auge gegenüberstanden und an ihm vorbeimarschierten, die Kraft des deutschen Volkstums mit elementarer Wucht durch. In diesem Augenblick kam ihnen allen beglückend wieder zum Bewußtsein, was der Führer am Vorabend in so wunderbaren Worten zu ihnen gesagt hatte: sie empfanden das Glück, an der Wurzel und in der Urheimat ihres gemein-

MARCHIVUM

samen Volkstums zu weilen und den Mann zu sehen, der diese, ihre alte Heimat zu neuer Macht und neuer Freiheit geführt hat, der es ihnen wieder ermöglicht hat, stolz darauf zu sein, daß Deutschland ihre Heimat in Volkstum, Sprache und Lied ist.

Der Anfangs die Mitte zwischen den beiden gegenüberliegenden Tribünen einhaltende Festzug kam gleich bei den ersten auslandsdeutschen Gruppen aus der Bahn. In überschäumender Begeisterung brachen die ersten aus der Reihe aus. Der Bann war gebrochen, und alles stürzte nun auf die Führertribühne zu, dem ganzen Zug für die Folgezeit die Richtung gebend.

Liebe, Treue, Blumen, Tränen

Noch nie zuvor hat die Verbundenheit aller Volksdeutschen jenseits der Grenzen so spontan und so überwältigend Ausdruck gefunden wie bei diesem Festzug anläßlich des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, bei dem zum ersten Male Auslandsdeutsche in großer Zahl an dem Führer vorbeimarschierten. Aus freudidem Herzen brachten sie dem Führer ihre Huldigungen und ihre schönsten Heimatlieder dar. Heilrufe und nochmals Heilrufe wurden nicht nur von den Auslandsdeutschen, sondern auch von den schlesischen Volksgenossen gewechselt, die Zeugen dieser überwältigenden Manifestation des deutschen Volkstums waren. Die Kapelle des Arbeitsdienstes, die zunächst den Takt zum Vorbeimarsch angegeben hatte, war schon längst durch die unablässig aufbrausenden Heilrufe übertönt. Diese spontane Bekundung ihres Bekenntnisses zu deutscher Art und zu deutschem Volkstum war nicht nur für die ein ergreifendes Moment, die tief ergriffen und mitunter tränenden Auges oder auch in überschwänglicher Begeisterung an dem Führer vorbeizogen. Immer wieder ergriff der Führer die ihm entgegengestreckten Hände der lachenden und weinenden Menschen und drückte sie herzhaft. Kleine Sträußchen, mit viel Liebe gebunden, wurden ihm überreicht, und er nahm sie mit Dank. Die in nächster Nachbarschaft des Führers stehenden Persönlichkeiten mußten viele Sträußchen aufheben, da der Führer sie nicht alle fassen konnte.

Jedwede Ordnung zerbricht da

Mit äußerster Mühe gelingt es der Festzugsordnung zunächst noch einmal, den Zug wieder in Gang zu bringen und in Ordnung zu halten, bis dann plötzlich wieder jemand die SS-Kette durchbricht und schon ist die ganze Sängergruppe unterhalb der Führertribüne zusammengedrängt und bringt dem Führer durch ihre deutschen Lieder ihre Huldigung dar.

Die Gruppe der Jubelnden wird dann immer größer und größer. Urplötzlich strömen von allen Seiten des Schlosses die bereits abgerückten und auch die neu ankommenden Sängergruppen auf die Tribüne zu, so daß ein ungeheures Gedränge davor entsteht. Tausende von Sängern deutscher Zunge und deutscher Art mit Schildern, die ihr Herkommen aus aller Welt bekunden, stehen wie angewurzelt vor der Führertribüne zusammengedrängt, zusammengepfercht, aber leuchtenden Auges, immer wieder die Tränen abwischend und in Heilrufe ausbrechend.

Jubel ohnegleichen!

Die Musik der Arbeitsdienstkapelle, die immer wieder versucht, den Zug durch Marschmusik in Gang zu bringen, ging ebenso in dem allgemeinen Jubel und Trubel unter wie die aller Gesangsvereinskapellen, die ungeachtet des Spielens der Arbeitsdienstkapelle dem Führer auf ihre Art huldigen, indem sie mit flotten Marschweisen auch noch auf den Platz vordringen. Die SS läßt, überwältigt von diesem Eindruck, die Volksgenossen deutscher Art gewähren.

Die Stürme der Begeisterung nahmen orkanartige Ausmaße an, als Abordnungen der Sängerbundesmitglieder aus Braunau am Inn, der Geburtsstadt des Führers, anmarschieren. Hier kannte der Jubel der schlesischen Volksgenossen, die jede einzelne Gruppe des Festzuges begeistert begrüßten, keine Grenzen. Mit unbeschreiblichen Kundgebungen wurden die Braunauer Sänger von den Zuschauern auf den Tribünen empfangen, und auch die übrigen Gruppen des Festzuges jubelten ihnen ununterbrochen zu. Sie alle ehrten dadurch den Führer, durch den die kleine Stadt am Inn ein für die deutsche Geschichte historischer Ort geworden ist.

Das Lied der Deutschen

Immer wieder schwellen die Heilrufe donnerartig an, mal klingen sie im Takt, mal im Sprechchor auf. Dann erschallt das Deutschlandlied, das heiligste Lied aller Deutschen. Diese aus dem innersten Herzen strömenden Huldigungen nehmen schließlich einen derartigen Umfang an, daß von einer geordneten Weiterführung des Festzuges durch die Stadt keine Rede mehr sein kann. Erst einer SS-Abteilung in dreifacher Kette gelingt es schließlich, als überhaupt niemand mehr wanken und weichen will, den Zug einigermaßen wieder in Gang zu bringen.

Der Führer wurde nicht müde

Zwei Stunden länger, als nach der reinen Marschzeit des Zuges berechnet, blieb der Führer, ununterbrochen stehend, grüßend, händeschüttelnd auf der Ehrentribüne, um alle deutschen Sänger aus dem Auslande an sich vorüberziehen zu lassen. Als dann die letzte Gruppe des Festzuges an ihm vorüberzog, da brandeten noch einmal die Wogen der Begeisterung zum Führer empor.

Die Massen, die den Platz dicht gedrängt umsäumten, und ihre Gäste von jenseits der Grenze jubelten dem Führer minutenlang zu, als er sich, nach allen Seiten grüßend, von ihnen verabschiedete. Noch einmal kam in diesen letzten Augenblicken die unbeschreibliche Begeisterung der Massen zum Ausdruck, unvergeßlich für jeden Zeugen dieser größten Kundgebung des deutschen Volkstums, die jemals Deutsche von diesseits und jenseits der Grenzen zusammenführte.

Der Führer verläßt Breslau

Nach Beendigung des Festzuges fuhr der Führer noch einmal durch das Spalier des Schlesiervolkes vom Breslauer Schloßplatz zum Flughafen. Zu den aus ganz Schlesien herbeigeeilten Volksgenossen hatten sich zahlreiche Teilnehmer des Festzuges hinzugesellt, die nun dicht gedrängt zu beiden Seiten der festlich geschmückten Straßen die Fahrt des Führers mit einem überwältigenden Jubel und einzigartigen Sturm von Heilrufen begleiteten. Aufrecht im Wagen stehend, grüßte der Führer immer wieder nach beiden Seiten die Männer und Frauen der Südostmark des Reiches.

Auf dem Flugplatz schritt der Führer die Fronten der angetretenen Formationen der Wehrmacht und der Parteigliederungen ab. Dann erhob sich die D — 2600" über der Stadt des 12. Deutschen Sängerbundesfestes. Der größte Tag in der Geschichte des deutschen Volkstums war zu Ende.

Am Sonntagvormittag beim Führer

Am Sonntagvormittag erfreute die Westfälische Chorgemeinschaft den Führer durch einige Liedvorträge vor dem Hotel „Monopol". Der Führer dankte den Sängern vom Fenster seines Zimmers für die freundlichen Darbietungen.

Anschließend empfing der Führer den Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister, der dem Führer die Mitglieder des Führerrats des Deutschen Sängerbundes vorstellte.

Außerdem statteten dem Führer während seines Breslauer Aufenthalts einige auslandsdeutsche Sängergruppen, darunter auch Sängerbundesmitglieder aus der Geburtsstadt des Führers, einen Besuch ab.

Deutsches Sängergemüt

Etwas Lustiges sei zum Schluß noch erzählt: Breslau ist in diesen Tagen auch eine Stadt der Originale geworden. Eine Unmenge von Gemüt schließt sich hier auf, das sich in der Enge der Tätigkeit zu Hause wahrscheinlich nicht hervortraut. Ein namhafter Sängerführer von der Wasserkante gehört zu solch' selten gewordenen Erscheinungen. Er ist Ehrenmitglied fast aller großen deutschen Vereine, besucht alle Sängerfeste, und wenn er in ein Konzert geht, holt er schnell die passende Ehrennadel hervor. Ueberall wird er herzlich empfangen. Seines Zeichens ist er ein hoher gewaltiger Herr der Justiz. Er hat übrigens die größte Korkensammlung der Welt. Jeder Kork trägt ein Datum, jeder trägt die Namen der Freunde und den Verlauf des Zusammenseins. In einer riesigen Kiste bewahrt er sie auf. Wenn ihn in der Einsamkeit seines Schreibtisches die Sehnsucht überfällt, dann greift er wahllos hinein, entzifert die Eintragungen und lebt vor allem die schönen Sängerfeste noch einmal nach . . .

In Kürze

Zwischen dem Deutschen Reich und Bulgarien wurde gestern ein Reiseabkommen unterzeichnet.

*

Der Rundfunk-Groß- und Einzelhandel trat anläßlich der 14. Großen Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin zusammen. Der Präsident der Reichsrundfunkkammer Kriegler sprach über Gemeinschaftsarbeit zwischen Reichsrundfunkkammer und Rundfunkwirtschaft. Er bezeichnete den Rundfunkapparat als Mittler und Künder des Willens des Führers, nicht als Ware schlechthin.

*

Auf Einladung der Reichsstudentenführung unternimmt zur Zeit eine Gruppe belgischer Studentenführer eine Studienfahrt durch Deutschland. Am Samstag empfing der Reichsstudentenführer, SS-Standartenführer Dr. Scheel, die belgischen Gäste.

*

Der Direktor des Instituts für Pharmazie und Nahrungsmittelindustrie der Universität Halle-Wittenberg, Prof. Dr. Rojahn, hat einen Ruf an die Universität Teheran erhalten, um dort nach deutschem Muster ein pharmazeutisches Forschungs- und Lehrinstitut einzurichten.

*

Die Zahl der Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Villeneuve-St. Georges hat sich auf 29 erhöht. Die französische Presse kritisiert in diesem Zusammenhang lebhaft die starke Verwendung hölzerner Personenwagen im Fernverkehr. Die an dem Unglück schuldigen Weichensteller sind wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt worden.

*

In der letzten Sitzung des polnischen Senats hat der Senator Seib eine Interpellation zur Frage der Gründung einer „polnischen Universität in Pomerellen" eingebracht. Der Senator fragt in seiner Interpellation den Außenminister, ob er es nicht für zweckmäßig halte, schon im nächsten Haushaltsplan bestimmte Summen zu dem Bau und die Organisation der Anstalt und der akademischen Studien einzusetzen, durch die konkrete Grundlagen für die weitere Entwicklung einer pomerellischen Universität geschaffen werden sollen . . .(!)

*

Am Samstag wurden die letzten Pavillons auf der Pariser Weltausstellung eingeweiht. Die Ausstellung kann also jetzt endlich als fertiggestellt angesehen werden.

*

Der neueste nationalspanische Heeresbericht meldet u. a.: Im Abschnitt von Albarracin sind unsere Truppen weiter vorgegangen und haben die Orte Valdecuenca, Masegoso und Arrocoyo Frio besetzt. Der Feind erlitt eine schwere Niederlage und mußte fliehen, wobei er zahlreiche Waffen, Munition, eine Feldbäckerei und große Mengen von Uniformstücken

*

Die Moskauer „Prawda" richtete neuerdings gegen Japan sowohl wegen seiner Chinapolitik als auch wegen der Amur-Zwischenfälle haltlose Angriffe.

*

Vor einer seit Wochen bestreikten Werft im Neuyorker Stadtteil Brooklyn kam es gestern zwischen Streikenden und Arbeitswilligen erneut zu blutigen Zusammenstößen. 18 Personen blieben schwerverletzt auf dem „Schlachtfeld" . . .

Machtvolles Instrument des Volksgesanges

Bundesführer Meister über die Neuentwicklung des Deutschen Sängerbundes

Der Dr. F.-Berichterstatter des „HB" hatte während der Breslauer Festtage Gelegenheit, den Bundesführer und andere maßgebende Persönlichkeiten des Deutschen Sängerbundes über ihre in Breslau gewonnenen Eindrücke zu befragen.

Bundesführer Albert Meister war hoch beglückt, daß er seine langjährige Arbeit bestätigt sieht. Zwar hätte er bei seiner Wahl im Jahre 1934 kein trauriges Erbe, sondern eine Achtung gebietende Tradition vorgefunden. Gerade deshalb wäre es ein schwieriger und mühevoller Weg gewesen, die zahlreichen Restbestände einer abgeklungenen Epoche zu beseitigen, die stark in den Köpfen so mancher Vertreter des DSB noch geisterten, die sich aber keinesfalls in die neue Zeit und in die ihr gleichstrebige Entwicklung des deutschen Männergesanges hinüberretten durften. Die Aufbauarbeit konnte alle diese Dinge nicht mit einem Schlage bereinigen, die Reformen mußten langsam fortschreiten, um wirksam und bleibend Fuß fassen zu können. Es gab noch zuviel Interessentengruppen und zuviel Methoden, die die Vorherrschaft an sich bringen wollten und damit eine klare Marschrichtung des Deutschen Sängerbundes verhinderten.

Sein Wunsch sei es stets gewesen, die wertvollen Aeußerungen der Vergangenheit und die gesunden Impulse der Gegenwart zu einer lebendigen Einheit zu verbinden, um den deutschen Männergesang, den größten Laienmusikverband der Welt, zu einem machtvollen Instrument des deutschen Volksgesanges zu machen. Ein Idealismus ohnegleichen sei zwar stets die Triebkraft der Arbeit des Deutschen Sängerbundes gewesen, und gerade das habe ihn auch gereizt, die Führung zu übernehmen, um aus den vielen Vereinen und ihrem organisatorischen Zusammenschluß eine wirkliche Bewegung zu machen, die alle künstlerischen Energien der großen singenden deutschen Mannschaft in sich verkörpere. Alte Begriffe und gegensätzliche Strömungen „Hie Volksgesang — hie Kunstpodium" als Richtungweiser seien in die Versenkung getan worden. Das Gemeinsame, nicht das Trennende werden künftig noch stärker als bisher betont werden.

Anstrengende Kleinarbeit sei geleistet worden, um diesen Zustand, der jetzt im Deutschen Sängerbund beruhigende Züge angenommen habe, herbeizuführen. In Schulungslagern hätten die Chorleiter und Sängerführer Dinge liebgewonnen, die sie vordem hochmütig abgelehnt hätten. Wahrer Gemeinschaftsgeist herrsche auch in den Vereinen. All das hätte bewirkt, überspitzte Theorien sich von selbst erledigen zu lassen und unnatürliche künstlerische Verhältnisse, gleichgültig ob aus der Vergangenheit oder aus dem zeitgenössischen Schaffen, zu beseitigen. Ebenso werde der Kitsch, wie er sich leider immer in Zeiten der Wende breit mache, endgültig aus dem deutschen Männergesang verbannt. Die Grundlage müsse volkstümlich sein und bleiben, die künstlerische Haltung aber dafür um so einwandfreier und sauberer. Die Reichswichtigkeits-Erklärung des Breslauer Sängerfestes durch Dr. Goebbels gebe dieser Entwicklung, so sagte Bundesführer Meister, das „offizielle Siegel".

Von den Tagen in Breslau würde ein Aufschwung für das fernere Wirken des DSB ausgehen, der seine Geschichte zu einem Höhepunkt führe, wie ihn wohl kein Zeitalter mehr erreichen könne.

Der stellvertretende Gauleiter von Westfalen, Vetter, der mit besonderem Auftrag in den Führerrat des DSB berufen wurde, ergänzte die Ausführungen des Bundesführers nach mancher Richtung. Vetter ist selbst aktiver Sänger eines kleinen Vereins, in dem er auch heute noch wirkt. Sein Augenmerk gilt dem Ausbau des DSB in die Breite, um den letzten schaffenden deutschen Menschen zu erfassen. In seiner kernigen Art erzählt er unmittelbare Erlebnisse, die ihn in seinem Plan bestärkt haben. So hätte er gerade in den ärmsten Gegenden und in der kleinsten Männergesangsgruppe die unbändigste Sehnsucht gefunden, sich im Lied mitzuteilen, und gerade diese Menschen, denen kein finanzielles Opfer zu groß sei, die nach schwerer Arbeit oft kilometerweit zu ihren Singabenden pilgern müssen, wären die treuesten Bewahrer des deutschen Liedideals. Er sei daher als begeisterter Sänger vom Tage der Machtübernahme besonders erfüllt gewesen, denn nun sei es möglich geworden, die zu klassenkämpferischen Musikexzessen mißbrauchten Massen deutscher Arbeiter wieder da aufzunehmen, wohin sie sich eigentlich gesehnt hätten. Denn in ihnen schlummre wirklich die ungeheure Kraft der Empfindung, die man in die richtigen Bahnen lenken mußte. Das sei schneller geschehen, als man erwarten konnte. Die Sangesfreude bei diesen früher dem DSB fernstehenden Kreisen sei heute schon in ganz großem Umfange angewachsen. Schwerer wäre es schon gewesen, Verständnis für die einheitlichen Lieder und Massenchöre zu wecken. Aber auch hier hätte die Erziehungsarbeit schließlich jeden überzeugt, und der Gedanke, daß Zelle auf Zelle sich einordnen muß, das große klingende Ganze zu sein, hat durch den Nationalsozialismus auch vom Männergesang Besitz ergriffen. Es gäbe nichts Schöneres und Edleres als die mächtige singende Gemeinschaft, und das deutsche Lied habe die Fähigkeit, alle Gemütswerte der verschiedenen deutschen Menschen zu umschließen. So habe die musikalische Feierstunde in der Jahrhunderthalle bewiesen, daß über alle Konfessionen hinweg alle Deutschen in religiösem Bekenntnis zu einem Gott stehen.

Uraufführungen in Bad Ems

Die Kurverwaltung in Bad Ems veranstaltete eine Musikwoche, die neben Schütz, Rosenmüller, Gluck, Beethoven einen Diagonalausschnitt durch das holländische Schaffen tat, an einem weiteren Abend zeitgenössische deutsche Unterhaltungsmusik als Uraufführung darbot.

Der holländische Abend ließ uns die Eigenarten dieser Musik kennen lernen. Der Gastdirigent des Abends, Barend Renden aus Utrecht, brachte von sich eine Sonnenhymne zur Uraufführung. Ein Werk, in farbiger Homophonie, einfach instrumentiert, in einer klar- und festgeformten Satzkunst. Renden, Konservatoriumslehrer in Utrecht, wertet die Klangmittel bestens aus und schlägt im Chorischen den Volkston an. Eine Ouvertüre von Johann Wagenaar hat Schwung, ist persönlich gefärbt, formgewandt, präzise in der Themencharakterisierung, in der Anlage fünfteilig, in freier Sonatenform geschrieben; ein Trompetenmotiv herrscht vor.

Der Abend Unterhaltungsmusik wollte keine Probleme lösen. Man hörte auf der einen Seite effektvolle, auf der andern intime und lyrische Orchesterstücke, die als Uraufführungen dargeboten wurden. Gerlachs Polonaise ist ein kabinettbaftes Unterhaltungsstück, Grimpes Variationen über ein Volkslied „Kein Feuer, keine Kohle" sind empfindungsstark, klanglich ein wenig überreizt. Dichows Suite für Orchester ist etwas dünn in der Erfindung, im Melodisch-Thematischen von erfreulicher Haltung. Berends Lustspielouvertüre ist eine zielsichere Zusammenfassung alles Effektvollen, frech und „originell" im Gegeneinanderhetzen einzelner Holzbläser. Klaas stellt eine Serenade zur Diskussion, die musikalische Substanz besitzt und melodisch fein ausgesponnen ist. Gerstens Capricietto für vier Pauken und Streichorchester ist mehr interessant als volkstümlich. Ernst Leger hob die Werke mit dem Staatlichen Orchester Ems aus der Taufe.

Dr. Kurt Varges.

Ins Ministerium berufen. Wie wir hören, ist der Direktor des Essener Folkwang-Museums, Dr. Graf von Baudissin, kommissarisch in das Reichs- und Preußische Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung berufen worden.

MARCHIVUM

Die „Deutsche Weihestunde" in Breslau

Das große Erlebnis am Samstagabend / „Deutschland hat wieder singen gelernt"

Breslau, 1. August. (HB-Funk.)

Strahlende Sonne lag über Breslau, als am Samstagabend der Aufmarsch der Hunderttausende zu der großen Deutschen Weihestunde auf der Friesenwiese begann.

Die Tatsache, daß der Führer und der Reichsminister Dr. Goebbels an ihr teilnehmen und zu den Sängern und den unzähligen anderen Festgästen sprechen werden, gibt der Feierstunde eine ganz besondere Weihe und Bedeutung.

Durch die mit Fahnen und Tannengrün überreich geschmückten Straßenzüge ziehen die singenden Marschkolonnen der Parteigliederungen, der Sonderzug-Teilnehmer und vieler Betriebsgefolgschaften, die geschlossen an der Weihestunde teilnehmen. Eine wahre Völkerwanderung hinaus zur Scheitniger Vorstadt, — das ist das Bild, das sich in den frühen Abendstunden bietet. Es wird um so ausgeprägter, je mehr man sich dem Festgelände nähert.

Schon gegen 19 Uhr scheint die weite Friesenwiese mit ihren gewaltigen Tribünenbauten nahezu besetzt. Von der Haupttribüne aus hat man einen wundervollen Blick auf das Freigelände. Zu beiden Seiten der Haupttribüne haben die Abordnungen der Sänger aus dem Reich und der deutschen Gesangvereine aus dem Auslande mit Hunderten und aber Hunderten von Fahnen und Bannern Aufstellung genommen.

Die Festwiese bietet ein buntes Bild. Das Blau der Anzüge und Mützen der 130 000 Sänger herrscht vor. Die vielen Trachtengruppen beleben das Bild. Erwartungsfrohe Stimmung herrscht überall. Musik des Reichsautozuges, der auch bei dieser Großkundgebung die Lautsprecheranlage errichtet hat, klingt auf. Dazwischen werden gemeinsam Volkslieder gesungen. Als die Dämmerung hereinbricht, flammt auf dem Glockenturm des Hermann-Göring-Sportplatzes, der zur Rechten die Friesenwiese abschließt, das Feuer auf. Dann marschieren drei Musikkorps der Wehrmacht im Paradeschritt vor der Haupttribüne auf. Bis zum Beginn der Weihestunde erfreuen sie die Menge durch ihre musikalischen Darbietungen.

Jubel um Adolf Hitler

Als die schlesischen Standarten, die Sturmfahnen der SA und HJ und die Wimpel des NSKK einmarschieren, ist die Sonne untergegangen und der Aufmarsch der Sänger, die den Mittelblock des weiten Feldes einnehmen, ist nunmehr vollendet.

Vor dem Hotel Monopol, wo der Führer und der Reichsminister Dr. Goebbels abgestiegen sind, wankt die Menschenmenge nicht. Die Straßenzüge, die zur Friesenwiese führen, sind dicht umsäumt. SA ist zur Spalierbildung angetreten.

Wenige Minuten vor 20 Uhr geht, während der Badenweiler-Marsch erklingt, die Führerstandarte über der Ehrentribüne hoch. Auf der gegenüberliegenden Seite des riesigen Feldes erscheint in der von zwei hohen Ehrentürmen markierten Einfahrt die Wagenkolonne des Führers. Stürmische Heilrufe brausen über das Feld, als die Wagen das von 500 000 Volksgenossen besetzte Feld durchfahren.

Die Führerfanfare klingt auf. Als Adolf Hitler dann mit Dr. Goebbels die Treppe zur Ehrentribüne hinaufschreitet, schallen erneut stürmische Heilrufe über das weite Feld. Sie wollen kein Ende nehmen.

Der Führergruß, von 40 000 Sängern machtvoll gesungen, empfängt den Führer. Der Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Josef Wagner, nimmt dann das Wort zur Begrüßungsansprache.

Gauleiter Josef Wagner begrüßt Hitler

„Mein Führer! Besser und eindringlicher, als alle Worte es vermögen, spricht der Jubel, der Ihnen eben von Hunderttausenden entgegengebracht wurde. Für die hier vereinten Volksgenossen deutschen Blutes aus allen Erdteilen ist es ein hehres Erlebnis, den Schöpfer des Dritten Reiches, den Retter Deutschlands, anläßlich der Weihestunde des Sängerbundesfestes begrüßen zu dürfen. Gau und Provinz Schlesien empfinden es als eine besondere Ehrung, Sie heute wiederum in den Mauern Breslaus zu sehen, und danken Ihnen hierfür. Was braucht es vieler Worte, um die Verehrung, Liebe und Treue zu Ihnen zu versichern, wenn das alles eine Selbstverständlichkeit ist!"

Mit dem Lied auf den Lippen ...

Der Gauleiter wies weiter darauf hin, daß der Deutsche Sängerbund mit dieser überwältigenden Veranstaltung ein unerschütterliches Bekenntnis zum deutschen Lied, zur deutschen Kultur und zum deutschen Volkstum ablege. Durch die nationalsozialistische Revolution seien alle Kräfte deutschen Volkstumes bewußt hingelenkt auf jene unveräußerlichen Werte, die aus der Art und dem Blut unseres Seins stammten. Deutsches Lied, deutsche Musik und deutsche Kunst hätten dadurch ihre eindeutige Sinngebung erhalten und würden heute bewußt getragen von jener völkischen Verpflichtung, die jedem deutschen Menschen aus der Zugehörigkeit zum deutschen Volk gesetzt sei.

Gerade das Lied in allen seinen Formen sei im besten Sinne des Wortes arteigene deutsche Kultur. Das deutsche Lied, vor allem aber das Volkslied, spiegele die Vielfältigkeit unseres Volkstums und die seelische Verfassung unserer deutschen Stämme wider. Im Liede spreche der Deutsche seine Hoffnung, seine Wünsche, seine Sehnsucht, seinen Glauben, seine Demut vor Gott und sein gläubiges Vertrauen auf die ewige Vorsehung, seinen Trotz wider das Schicksal und seine Entschlossenheit zum Letzten aus. Der deutsche Soldat ohne Gesang sei ebenso wenig zu denken wie die braunen Bataillone nationalsozialistischer Revolution ohne Lied auf den Lippen. Das deutsche Lied sei das singende Band, das alle deutschen Seelen bewußt und unbewußt zusammenhalte.

Der Gauleiter schloß: „Das Herz des schlesischen Menschen ist dem Lied und der deutschen Kunst weit geöffnet und läßt Ihnen, mein Führer, durch mich im Angesicht der Hunderttausende in dieser feierlichen Stunde sagen: Unsterblich wie das deutsche Lied ist der Wille des schlesischen Menschen, für Deutschland alles einzusetzen."

130 000 Sänger und Sängerinnen!

Nach den mit starkem Beifall bekräftigten Ausführungen des Gauleiters meldete der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister, dem Führer 8000 Banner und Fahnen sowie 130 000 Sänger und Sängerinnen aus dem Reich, dem Grenzland und Uebersee.

Der Redner bezeichnet die Deutsche Weihestunde als das Bekenntnis zur Urkraft des deutschen Liedes, als das Ebenbild deutscher Arbeit und deutscher Seele. In dem Führer verehrten die deutschen Sänger nicht nur den Retter des Vaterlandes, sondern auch den Förderer und Wahrer deutscher Kunst. Aus überströmendem Herzen dankten die Sänger dem Führer für die Teilnahme am Bundesfest und gelobten ihm unverbrüchliche Treue.

Der musikalische Teil der Deutschen Weihestunde nimmt dann mit dem von 40 000 Sängern aus sieben deutschen Gauen und aus dem Auslande angestimmten alten Geusen-Lied „Du großer Gott, wie gefährlich ist unser Leben!" unter der Leitung des Festdirigenten des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, Gauchormeister Hermann Behr, seinen Anfang.

Scheinwerfer leuchten auf. Die Gestalt des Dirigenten auf seinem hohen Pult hebt sich hell gegen den dunklen Himmel ab. Ebenso wird die Führertribüne in gleißend weißes Licht gehüllt ...

Eine mitreißende Goebbels-Rede

Als dann der Schirmherr des Sängerbundesfestes und Hüter deutscher Kultur, Reichsminister Dr. Goebbels, an das Rednerpult tritt, will der Beifall kein Ende nehmen. Sprechchöre, die die Verbundenheit aller Deutschen zum Ausdruck bringen, klingen auf.

Dr. Goebbels geht in seiner Ansprache davon aus, daß diese Feierstunde nicht eine Angelegenheit der deutschen Sänger allein, sondern ein großes nationalpolitisches Ereignis ist, ein Ereignis, das in diesen Tagen die Deutschen im Reich mit Zehntausenden ihrer Brüder im Auslande verbindet.

„Es ist mehr als eine äußere Geste" — so rief Dr. Goebbels unter stürmischem Jubel aus — „wenn Sie, mein Führer, in dieser festlichen Stunde mitten unter Ihrem Volk stehen. Hier sind Zehntausende um Sie versammelt, die Sie noch niemals gesehen hatten. Ueber die Aetherwellen von Ort zu Ort ist in den vergangenen Jahren Ihre geliebte Stimme zu ihnen getragen worden. Auch die Deutschen jenseits unserer Grenzen haben Ihre Stimme gehört und haben Ihre Ideale in ihre Herzen aufgenommen. Man kann hölzerne oder steinerne Barrieren aufrichten. Was deutsch ist, wird sich bis in alle Ewigkeit zusammengehörig fühlen". (Begeisterte Heilrufe.)

„Zum ersten Male" — so fuhr Dr. Goebbels fort — „feiern wir das Fest der deutschen Sänger im neuen Deutschen Reich. Auch früher waren Zehntausende von Auslandsdeutschen dabei, aber wie anders erleben sie heute das Fest. Damals war es eine Angelegenheit der Sänger allein."

Dr. Goebbels kennzeichnete dann mit scharfen und knappen Worten, wie das Reich am Boden lag: „Juden und Judengenossen führten das große Wort. Die deutsche Kunst wurde verhöhnt und bewitzelt. Statt guter deutscher Musik herrschte Negermusik. Unsere großen Meister wurden verjazzt und verballhornt. So konnte man es verstehen, daß die Deutschen jenseits unserer Grenzen sich manchmal ihres eigenen Vaterlandes geschämt haben. Wie aber hat sich seitdem unser Deutschland gewandelt!"

Unter stürmischem Beifall gab Dr. Goebbels nun ein Bild über die große Wende: „Die Kunst steht wieder in voller Blüte. Deutsche führen sie statt Juden. Und Richard Wagners „Ehrt eure deutschen Meister!" ist im Dritten Reich wieder wahr gemacht worden. Kraft und Mut sind die Zeichen der Zeit, und man kann es ohne Ueberheblichkeit sagen: Das deutsche Volk ist in den letzten vier Jahren glücklicher geworden!

Wieder stolz auf unser Deutschtum

Niemand von euch — so rief Dr. Goebbels denen zu, die von jenseits der Grenze nach Breslau gekommen sind — braucht sich heute seines Volkes und seines Reiches in der Welt noch zu schämen!" (Stürmische Heilrufe brandeten Dr. Goebbels als Antwort entgegen.)

Der Minister führte dann aus, daß heute zwar nicht mehr Dutzende von parlamentarischen Parteien das Recht hätten, mit dem Glück und dem Wohlstand des deutschen Volkes Schindluder zu treiben. „Dafür führt es ein Mann im Namen der Nation. Das ist das neue Deutschland! Ehedem am Boden liegend, hat es sich aus Schmach und Knechtschaft wieder erhoben. Die ganze Nation ist von einem neuen Lebensrhythmus erfüllt. Die Arbeit hat wieder ihre Ehre erhalten, und wir Deutschen handeln nach dem Goethe-Wort, in dessen Zeichen auch dieser Festtag steht: „Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste". Während anderswo in der Welt die Völker von Streik, Aufruhr und Krisen erschüttert werden, ist Deutschland ein Hort des Friedens, aber auch ein Hort der Kraft und der Stärke geworden. Sie, mein Führer — so rief Dr. Goebbels aus — haben das Reich wieder zu einer Nation der Freiheit und der Ehre gemacht! Ganz besonders hier im Osten kommt es uns zum Bewußtsein, daß unsere Grenzen nicht mehr entblößt liegen, sondern daß eine deutsche Wehrmacht wieder über die Sicherheit des Reiches wacht."

Wieder singen gelernt

„Und dieses Volk" — so schloß Dr. Goebbels — „hat wieder singen gelernt. Das deutsche Lied klingt wieder aus den marschierenden Kolonnen. Dieses Volk, das immer sangesfroh gewesen ist, erlebt eine neue Blüte seines nationalen Liedes. So gilt denn in dieser festlichen Abendstunde unser Gruß den deutschen Sängern als den Trägern des deutschen Liedes, des schönen deutschen Liedes, das wieder in einem einigen Volk erklingt, in einem Deutschland, das wieder geachtet steht unter den anderen Nationen. Und das gibt

Das Frontkämpfertreffen in Berlin

Gäste aus 14 Nationen / Mit einer Heldenehrung begonnen

DNB Berlin, 1. August.

Das Frontkämpfertreffen, das die NSKOB in Berlin durchführt und das mehr als 100 000 Frontkämpfer aus Deutschland und von 14 Nationen für mehrere Tage in der Reichshauptstadt vereint, hat am Samstag seinen Anfang genommen. Den Auftakt bildete am Nachmittag ein festlicher Empfang im Rathaus, an dem 300 ausländische und deutsche Vertreter mit Reichskriegsopferführer SA-Gruppenführer Oberlindober teilnahmen. Für die herzlichen Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert dankte der Reichskriegsopferführer im Namen der Frontkämpfer.

Nach dem Empfang der Frontkämpferabordnungen im Berliner Rathaus fand eine Heldenehrung am Ehrenmal Unter den Linden statt. Reichskriegsopferführer SA-Gruppenführer Oberlindober legte am Ehrenmal einen Eichenkranz für die Toten des Krieges nieder. Nach der Feier begrüßte er eine Abordnung von Schwerkriegsbeschädigten und nahm den Vorbeimarsch der Ehrenformationen ab.

Am Abend in der Deutschlandhalle

Die zum Reichstreffen der NSKOB in Berlin versammelten Frontkämpfer aus allen deutschen Gauen waren am Samstagabend in echter Kameradschaft zusammen mit den ausländischen Frontkämpferabordnungen in der Deutschlandhalle vereint. Den Auftakt dieses einzigartigen Festes bildete ein Großkonzert der Musikzüge der Leibstandarte Adolf Hitler, der SA-Brigade 30 Berlin und der NSKOB Düsseldorf. Dann brachte der bekannte Kriegsdichter und Führer der Kameradschaft der Frontdichter, Otto Paust, seine herrliche Dichtung „Appell des Dankes und des Gedenkens" zum Vortrag. Ein vielgestaltiges und buntes Programm rollte ab. Es war ein Abend, der in seiner Art einen kleinen Baustein bildete zum großen Werk der Völkerverständigung.

Am Sonntag im Olympiastadion

Das erste große Reichstreffen der NSKOB am Sonntagvormittag im Olympiastadion sah viele Zehntausende deutscher Frontkämpfer und Vertreter aus 14 ausländischen Staaten. Gauamtsleiter Baltes eröffnete die Kundgebung. Dann sprachen der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Staatsrat Görlitzer, der Bundesführer des NS-Soldatenbundes, General der Infanterie a. D. Seutter von Löthen, der Bundesführer des Reichskriegerbundes, Oberst a. D. SS-Gruppenführer Reinhard, als Vertreter der ausländischen Delegationen Henri Pichot (Frankreich), der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach und schließlich Reichskriegsopferführer Oberlindober.

(Ein ausführlicher Bericht folgt. Schriftltg.)

Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner (links), der unermüdliche Betreuer des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, und (rechts) der Bundesführer des Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister Weltbild (M)

MARCHIVUM

eigentlich dem diesjährigen Sängerfest seine besondere Weihe.

Die deutschen Sänger sind glücklich und dankbar dafür, am heutigen Abend dem Führer Auge in Auge danken zu können. (Stürmische Zustimmung.) Ihm gilt deshalb unser Gruß und unsere Treue. Aus allen Herzen spricht der Wunsch und die Bitte an das Schicksal, daß er noch viele Jahrzehnte seine schützende Hand halten möge über dem Deutschen Reich, über dem deutschen Volk und über der deutschen Kunst."

Stürmischer Jubel dankte Dr. Goebbels für seine an die deutschen Sänger gerichteten warmherzigen Worte.

Dann sprach der Führer

Hierauf nimmt, von einem Begeisterungssturm ohnegleichen empfangen, der Führer das Wort. Es ist das erstemal, daß auf einem Fest des nunmehr 75 Jahre bestehenden Deutschen Sängerbundes das Staatsoberhaupt zu den Hütern des deutschen Sangesgutes spricht.

Der Führer pries in seiner Rede den Wert des deutschen Liedes, das überall erklingt, wo Deutsche in der Welt leben, und das dem Deutschen ermöglicht, alles das auszudrücken, was die harte Wirklichkeit ihm zu erleben verwehrt. Unter stürmischen Zustimmungskundgebungen stellt der Führer fest, daß das Lied der Deutschen kein imperialistisches Lied ist, daß es aber uns Deutschen zeigt, daß Deutschland wert geworden ist, über allem zu stehen, was uns die Welt zu bieten vermag.

Festlicher Abschluß

Dem Dank der über 500 000 Volksgenossen aus nah und fern für die erhebenden Worte des Führers gibt Gauleiter und Oberpräsident Joseph Wagner mit bewegten Worten Ausdruck. Die Lieder der Deutschen klingen zum Abschluß auf. Kurz darauf folgt dann ein Feuerwerk, wie es Breslau und wohl auch der größte Teil der der Feierstunde beiwohnenden Volksgenossen aus dem In- und Auslande noch nicht erlebt haben.

Immer wieder muß der Führer für die ihm entgegenhallenden Heil-Rufe, die kein Ende nehmen wollen, danken. Als er die Ehrenloge verläßt, stimmen 40 000 Sänger vom Mittelfeld, das nach dem grellen Feuerwerk wieder in tiefschwarze Nacht gehüllt ist, den deutschen Sängergruß an.

Eine Deutsche Weihestunde, gemeinsam erlebt von Sängern und Sängerinnen aus dem ganzen deutschen Volkstum, hat ihr Ende gefunden. Ihr wohnten u. a. folgende nach Schlesien gekommene Ehrengäste bei: Botschafter v. Papen, Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, Staatssekretär Dr. Lammers, der Präsident der Reichsmusikkammer Prof. Peter Raabe, und Reichsbildberichterstatter Hoffmann.

Das 12. Deutsche Sängerbundesfest hat seinen einzigartigen Höhepunkt am Samstagabend erlebt. Am Sonntag fand es seinen farbenfrohen Abschluß durch einen großartigen Festzug, an dem vornehmlich die Trachtengruppen der Gesangvereine teilnahmen. (Wir berichten darüber an anderer Stelle ausführlich. Schriftleitung.)

Millionen-Segler im Wettkampf

„Endeavour II" gegen „Ranger" / Riesenunkosten, um einen bescheidenen Pokal zu gewinnen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Neuyork, 1. August.

Am Samstag hat auf der Reede von Newport, Rhode Island (Amerika) der Kampf um den Amerika-Pokal begonnen, der von der amerikanischen Jacht „Ranger" gegen die englische Jacht „Endeavour II" verteidigt wird. Besitzer der „Ranger" ist Harold Vanderbilt und die „Endeavour II" gehört T. O. M. Sopwith, die beide ihre Jachten nur für dieses Rennen gebaut haben und sie beide auch führen. Sieben Rennen werden im ganzen gefahren, und zwar über einen Parallelkurs, der von amerikanischen Küstenkuttern freigehalten wird. Wer vier davon gewinnt, ist Sieger. Entscheidend dabei ist nicht nur die Schnelligkeit des Fahrzeuges, nicht nur die Form und Beschaffenheit seiner Segel, sondern das Geschick und die Kaltblütigkeit ihrer Führer, die jede Möglichkeit wahrnehmen und sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen dürfen, am wenigsten durch die den Kurs umsäumenden Schiffe aller Art, die oft den Jachten den Wind stehlen. Bisher waren immer die Amerikaner die Sieger, aber diesmal hofft man in England, daß die englische Jacht viermal als erste um die Zielboje biegen wird.

Der Pokal ist 200 Mark wert

Das hofft man allerdings schon seit vielen Jahren, aber bisher ist es noch nie einer englischen Jacht gelungen, den Pokal zu erobern, oder besser — zurückzuerobern; denn der Pokal wurde ursprünglich von England gestiftet. Das war im Jahre 1851, aber schon im gleichen Jahr kam über den Atlantischen Ozean eine amerikanische Jacht, die den Pokal mit sich zurücknahm. Seitdem steht er in dem exklusiven Neuyorker Jachtklub — eine verschnörkelte silberne Angelegenheit, für die ein Antiquitätenhändler nach vielem guten Zureden vielleicht 200 Mark zahlen würde. Nichtsdestoweniger haben in diesen achtzig Jahren immer wieder reiche Engländer teure Jachten gebaut und sind damit über den Ozean gefahren, um den Pokal zurückzuholen. Gesellschaftlicher Ehrgeiz spielte dabei zumindest die gleiche Rolle wie sportlicher Ehrgeiz. Wäre es einem der vielen Engländer gelungen, den Pokal nach Hause zu bringen, er wäre zu einem Nationalhelden geworden, und der König hätte ihm die Erhebung in den erblichen Adelsstand nicht versagen können. Aber selbst die Niederlage brachte noch immer Ruhm und Ehren.

In den Jahren vor dem Krieg und auch noch nach dem Krieg war es der Tee-König Sir Thomas Lipton, der immer wieder versuchte, „Englands Ehre zu retten". Fünf oder sechs Jachten baute Lipton, ohne auch nur einmal eins der sechs Rennen gewinnen zu können. Als Lipton starb, fand sich einige Jahre lang niemand, der bereit war, Millionen zu opfern, um England in den Besitz des Pokals zu setzen (und sich selbst in den Besitz eines Adelstitels). Dann erschien T. O. Sopwith auf dem Plan. Sein Vermögen kommt nicht mehr aus Teeplantagen und Kolonialwarenläden, sondern aus der Rüstungsindustrie. Sopwith ist der führende Flugzeugindustrielle Englands, der schon im Weltkrieg Englands Flugzeuge baute und heute durch Englands Aufrüstung zur Luft zum Millionär geworden ist — zum Pfundmillionär.

Sopwith hat das Geld dazu

Das erstemal versuchte es Sopwith im Jahre 1934, den Amerikanern den Pokal abzujagen und es gelang ihm damals mit der „Endeavour I" auch, zwei der sechs Rennen zu gewinnen. Aber dann versagte die Seemannskunst von Sopwith, der — im Gegensatz zu Lipton — seine Jacht selbst steuerte. Der Rüstungskönig mußte also, ebenso wie der Tee-König und alle ihre Vorgänger, als Besiegter nach England zurückkehren. Damals erklärte Sopwith, daß er von dem einen Mal genug hätte, aber dann kam die Aufrüstung und mit ihr neuer großer Verdienst, so daß Sopwith im vergangenen Jahre beschloß, es in diesem Sommer noch einmal zu wagen. Eine neue Jacht wurde entworfen, Modelle wurden gebaut und in Versuchstanks und Windtunnels ausprobiert. Alle Ergebnisse der Aerodynamik und alle Erkenntnisse der Natur wurden ausgewertet, um aus der „Endeavour II" die schnellste Jacht der Welt zu machen. Endlich war es soweit und die „Endeavour II" konnte im Schlepptau der Luxusjacht von Mr. Sopwith den Atlantik überkreuzen, begleitet von der „Endeavour I" die ihrer jüngeren Schwester in dem Proberennen als Schrittmacher dienen sollte.

Inzwischen hatten auch die Amerikaner eine neue Jacht gebaut, wobei Vanderbilt sich erboten hatte, die Kosten ganz allein zu tragen. Auch diese Jacht wurde zuerst im Modell in Versuchstanks und Windtunnels allen nur möglichen Versuchen unterworfen. Als sie fertig war, hatte sie noch mehr gekostet als die „Endeavour" für deren Bau Sopwith etwa 370 000 Reichsmark bezahlt hatte. Die Vanderbilt-Jacht kostete fast das Doppelte. Dafür spart er die Kosten der Ueberführung. Zudem spielen die Originalkosten der beiden Jachten nicht die größte Rolle; die übrigen Unkosten sind auf beiden Seiten weitaus größer. Nach bescheidenen Schätzungen betragen sie für die beiden Jachteigentümer rund ½ Million Pfund — das sind weit über 6 Millionen Reichsmark! Und das alles für einen Pokal, der kaum 200.— RM wert ist!

„Ranger" ist heißer Favorit

Trotz allen Unkosten sind jedoch die Aussichten von Sopwith auf einen Sieg nicht die besten. Die beiden Jachten sind sich wahrscheinlich gleichwertig, aber der amerikanische Kapitän gilt als der bessere Seemann. Als besser gilt auch die Besatzung der amerikanischen Jacht, die ausschließlich aus Norwegern besteht und einem schwereren Training unterliegt als ein Schwergewichtsboxer. Die Engländer haben nur gesegelt und nie trainiert. Jedenfalls deutet alles darauf hin, daß der Ehrgeiz von Sopwith auch diesmal unbefriedigt bleibt und er als Geschlagener nach England zurückkehrt. Aber es kann auch anders kommen, und Sopwith würde dann seine Millionen nicht umsonst geopfert haben.

Vorschlag für einen passenden Portalschmuck am Pariser Pavillon der Sowjetunion
(Aus dem russischen Blatte „Wosroshdenije", Paris.)

Neue Erfolge der Japaner

Tientsin wurde mit Kampf den chinesischen Truppen entrissen

EP Tientsin, 1. August.

Im Laufe des Samstags sind die noch in chinesischen Händen befindlichen Stellungen in Tientsin und in der unmittelbaren Umgebung der Stadt von japanischen Truppen unter Einsatz von Artillerie besetzt worden. Hierbei kam es stellenweise noch einmal zu kurzen erbitterten Kämpfen, wobei verschiedene Straßenzüge in Flammen aufgingen. Das Bombardement der Chinesenstadt wird von den Japanern damit begründet, daß die chinesischen Truppen sich in den Häusern festgesetzt hatten und von der Infanterie nicht herausgeworfen werden konnten.

Die chinesischen Truppen sammeln sich nunmehr südlich der Stadt, wo sie von japanischen Bombenflugzeugen unter Feuer gehalten werden. Die Bombenflugzeuge haben auch Paotingfu, das Hauptquartier Sung-Tschehyuans, erneut bombardiert. In dem Raum zwischen Tientsin und Peiping werden die Aufräumungsarbeiten fortgesetzt, wobei es entlang der Bahnlinie immer wieder zu Gefechten mit versprengten Truppenteilen kommt.

Holland protestiert beim Quai d'Orsay

Wegen des Menschenschmuggels nach Spanien

Paris, 1. August. (Eig. Dienst.)

Wie jetzt erst bekannt wird, erschien der holländische Gesandte in Paris am Freitag im französischen Außenamt, um offiziell gegen die stillschweigende Duldung des roten Menschenschmuggels nach Spanien zu protestieren. Er machte Außenminister Delbos dabei den schwerwiegenden Vorwurf, daß es 100 Holländern nur deshalb gelungen sei, nach Katalonien zu gelangen, weil Frankreich — entgegen seinen feierlichen Verpflichtungen! — den Schmuggel nicht überwache und verhindere.

Die in Holland angeworbenen „Freiwilligen" wurden zunächst nach Antwerpen und von dort über Rubai und Jeumont illegal nach Frankreich gebracht. In Paris wurden sie von der Roten Hilfe betreut und dann nach Ales und Beziers weitertransportiert. Ein griechischer Dampfer beförderte schließlich die 100 holländischen „Freiwilligen" nach Barcelona bzw. Valencia. Der ganze Transport wurde von französischen Kommunisten organisiert.

Tschammer-Osten in Paris

Ein Empfang bei Unterstaatssekretär Lagrange

DNB Paris, 1. August.

Der französische Unterstaatssekretär für Sport, Lagrange, gab zu Ehren des jetzt in Paris weilenden Reichssportführers von Tschammer und Osten ein Essen, an dem neben dem deutschen Botschafter Graf Welczeck der Unterstaatssekretär für das französische Sportwesen, Lyautey und zahlreiche führende Persönlichkeiten teilnahmen.

Unterstaatssekretär Lagrange unterstrich in seiner Begrüßungsansprache die große Bedeutung der Sportkameradschaft und übermittelte dem Reichssportführer hierbei den Dank aller französischen Sportler und des ganzen französischen Volkes für die überaus herzliche Aufnahme der Franzosen anläßlich der Olympischen Spiele in Berlin. Er sprach die Hoffnung aus, die deutsche und die französische Sportjugend möge häufig Gelegenheit haben, sich zu treffen und kennenzulernen. Eine glückliche Jugend sei der beste Wächter der gemeinsamen Kultur.

Neuer Lufthansa-Rekord

Südamerika—Deutschland in 1½ Tagen

DNB Berlin, 1. August.

Am Sonntagvormittag um 9.03 Uhr landete in Frankfurt a. M. die Südamerika-Luftpost. Das Flugboot der Lufthansa hatte am Freitag um 19.55 Uhr Brasilien verlassen. Die gesamte Reisezeit betrug also nur 1½ Tage.

Die Stabilität reichte nicht

Untergang der „Rau III" vor dem Seeamt

Bremerhaven, 1. Aug. (Eig. Dienst)

In der Verhandlung wegen des Unglücks des Walfangbootes „Rau III" vor dem Seeamt in Bremerhaven wurde folgender Spruch gefällt: Am 7. Juli 1937 ist das auf einer Probefahrt befindliche Walfangboot „Rau III" bei der Ausführung eines Drehmanövers gekentert und später gesunken. Zwölf Personen haben dabei den Tod gefunden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß bei der Ausführung des Drehmanövers die vorhandene Stabilität des Fahrzeuges nicht ausreichend war. Mängel an der Bauart des Fahrzeuges haben nicht vorgelegen. Der Unfall lehrt, daß den Stabilitätsverhältnissen der Seeschiffe größere Beachtung als bisher geschenkt werden muß.

Chamberlain schrieb an Mussolini

Der englisch-italienische Ausgleich schreitet fort

Rom, 1. August.

Man bestätigt an zuständiger Stelle, daß Mussolini einen persönlichen Brief des englischen Premierministers erhalten hat. Die Befriedigung in Rom ist groß darüber, daß der englische Ministerpräsident selbst, der in Italien als Realist geschätzt wird, die Initiative ergriffen hat, anstatt nur seinen Außenminister zu beauftragen. Der Zufall will es, daß zu gleicher Zeit ein persönlicher Brief des belgischen Königs an Mussolini eingetroffen ist, mit dem König Leopold das Projekt van Zeelands begleitet.

Die Mission van Zeelands ist hier bisher mit einer gewissen Skepsis betrachtet worden. Man sah hinter ihr die politischen Interessen der drei westlichen Demokratien und lehnte auch die weltwirtschaftliche Methode van Zeelands ab, die vom Komplizierten zum Einfachen fortzuschreiten versucht, während die italienischen Wirtschaftstheorien von der Gesundung der nationalen Wirtschaften ausgehen. Man sah auch einen gewissen Gegensatz in dem Auftrag van Zeelands und dem Autarkieprogramm des Imperiums. Der Brief des belgischen Königs trifft nun in einem Augenblick ein, der durch die englisch-italienische Entspannung auch für die Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ein günstiges Terrain schuf.

Nachdem diese Annäherung eingeleitet ist, hat für Rom auch das spanische Problem, soweit es ein diplomatisch-politisches ist, an aktueller Spannung verloren. Man betrachtet die Nichteinmischungspolitik als so kompromittiert durch die französisch-sowjetische Haltung, daß man nicht mehr ernsthaft an eine Verständigungsmöglichkeit glaubt und die Lösung nur noch von den Waffen Francos erhofft. Man ist von dem Sieg der Nationalen, ob Nichteinmischungspolitik oder nicht, überzeugt und sieht in den Londoner Verhandlungen nur noch einen Prüfstein für die allgemeinen europäischen Möglichkeiten.

Gayda schreibt im „Giornale d'Italia", die Dinge, die sich in London abgespielt hätten, hätten größeren Wert für Europa als für Spanien selbst. In Spanien würde der Krieg entscheiden. Mit oder ohne Anerkennung bliebe der General Franco ein echter und siegreicher Kriegführender. „Tribuna" schreibt, der Wille Sowjetrußlands zum Kriege sei nun endgültig klargeworden und Moskau habe sich als die antieuropäische Kraft schlechthin erwiesen.

Der Internationale Verband zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten trat in Köln zu seiner Jahrestagung zusammen. Präsident Dubois (Genf) nannte in seiner Rede die Organisation der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Deutschland vorbildlich.

Reger Verkehr am Wochenend

Am Samstag und Sonntag herrschte im Hauptbahnhof reger Fern- und Nahverkehr. Zahlreiche Reisegesellschaften streiften unsere Stadt und auch der Stadtbesuchsverkehr war sehr lebhaft. Mehrere Kurszüge mußten doppelt gefahren werden. Es waren am Samstag D 192 Mannheim—Basel, P 998 Mannheim—Offenburg, D 270 Duisburg—Freiburg, P 164 Nimwegen—Offenburg und P 999 Offenburg—Mannheim, und am Sonntag, 1. August, P 44 Frankfurt—Mannheim, D 108 Köln—München, D 192 Mannheim—Basel, P 998 München—Offenburg, D 270 Duisburg—Freiburg und P 999 Offenburg—Mannheim.

Folgende Sonderzüge gingen von Mannheim aus: am Samstag ein Sonderzug nach Seebruck und Bonndorf (KdF), am Sonntag T 4000 Mannheim—Seebruck (Verwaltungssonderzug), Sonderzug Mannheim—Freiburg (KdF), Sonderzug Mannheim—Kochendorf (KdF), P 4013 Mannheim—Eberbach (Verwaltungssonderzug), Sonderzug Mannheim—Bad Dürkheim (KdF) und Mannheim—Deidesheim (Verbrauchergenossenschaft Mannheim).

Im Durchlauf berührten den Bahnhof Mannheim am Samstag und Sonntag zusammen 27 Sonderzüge, darunter 13 von KdF, die alle voll besetzt waren. Der Ausflugsverkehr war am Sonntag bei günstiger Witterung sehr rege.

Sechs Verkehrsunfälle

Der Polizeibericht vom Sonntag meldet: Infolge zu schnellen Fahrens, Nichtbeachtung des Vorfahrtrechts und falschen Einbiegens ereigneten sich am Samstag hier sechs Verkehrsunfälle, wobei zwei Personen verletzt und acht Fahrzeuge beschädigt wurden. Die beiden Verletzten mußten ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

Meldet euch zum Arbeitsdienst der weiblichen Jugend!

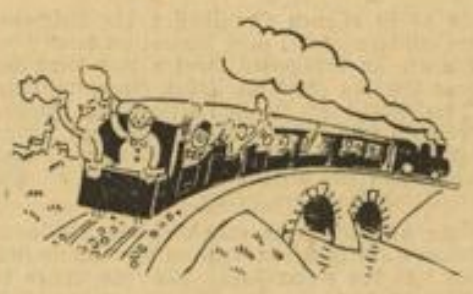
Der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ruft jedes deutsche Mädel im Alter von 17 bis 25 Jahren, sich dem freiwilligen Dienst am deutschen Volk zur Verfügung zu stellen. Es muß für jedes Mädel Selbstverständlichkeit sein, die Arbeitsdienstzeit abgeleistet zu haben.

In der Gemeinschaft der Lager des Arbeitsdienstes erleben die Mädel Frohsinn und Freude neben dem Ernst der Arbeit. Feierabendgestaltung, Singen und Volkstanz werden ihnen echtes deutsches Volksgut vermitteln. Sie helfen dort, wo es notwendig ist, dem deutschen Bauern, der überlasteten Mutter im Haushalt und im Kindergarten. Kein Mädel wird bei ihrer Arbeit überanstrengt. Die ständige ärztliche Ueberwachung der Lager ist die Gewähr dafür, daß die Arbeitsmaiden keine gesundheitlichen Schäden davontragen.

Der Bezirk XII/Südwestdeutschland umfaßt Baden und Württemberg. Augenblicklich befinden sich in diesem Bezirk 31 Lager; dazu werden zum 1. Oktober weitere sechs Lager eröffnet werden. — Meldungen für den Eintritt zum 1. Oktober werden noch bei der Bezirksleitung XII, Stuttgart-S., Hohenstaufenstr. 11, angenommen. Die Anmeldeformulare sind auf den polizeilichen Meldestellen erhältlich, ebenso auf der Meldestelle des Bezirkes. Die Werbeblätter unterrichten jeden über das, was man vom Arbeitsdienst für die weibliche Jugend wissen muß. Sie werden gleichzeitig mit den Antragsformularen abgegeben.

Streifzug durch den August-Sonntag

Ouvertüre des Ferienmonats / Die beliebtesten Ziele waren wieder Feste und Spiele



Etwas langatmig fiel der Abschied vom Juli aus. Etwas groggy von den Strapazen der Volksfestferien und des Sommerschlußverkaufs wankte der Mannheimer nach glücklich überstandenen Arbeitsrunden in die Wochenend-Ecke. Mit Genugtuung ließ sich aber bei der Planken-Parade am Samstagnachmittag feststellen, daß sich die unternehmungsfrohen Kräfte merkwürdig rasch erholt hatten. Was wir dem Monatsersten nicht hoch genug ankreiden können. Er ließ uns die Pforte in das Ferienparadies mit verklärtem Lächeln auf den Lippen durchschreiten. Die Sommersonne gab sich rechtschaffene Mühe, mit von der Partie zu sein. So waren alle Voraussetzungen dafür gegeben, dem Kranz unserer sommerlichen Freuden eine neue, köstlich duftende Blume einzuflechten.

„Hoppla! — die Strohwitwen der Breslaufahrer durchzuckte es wie eine Erleuchtung — wenn schon Urlaub von der Küche durch das Sängerbundesfest verordnet ist, dann muß auch ein kleiner Nutzen aus diesem Umstand gezogen werden!"

Also wurden bereits in der Bahnhofshalle Kaffeekränzchen in Mengen vereinbart. Der Aufmunterung und Zerstreuung wegen. Und dann brauchten die Stammplätze, die für Tage verwaist stehen, nicht an das Erlebnisglück der Sänger zu erinnern, das besonderer Umstände wegen so vielen vorenthalten blieb. Die Rundfunk-Uebertragung bot übrigens für die Daheimgebliebenen einen willkommenen Ersatz. Und im Trubel der abwechslungsreichen Volksfeste, die in Rheinau, Seckenheim und auf dem Platz vor dem neuen Straßenbahndepot zwischen Neckarauer Uebergang und Schlachthof stiegen, reute es niemand, seiner Heimatstadt die Treue gehalten zu haben.

Ein Pfunds-Programm

Drei Tage Tanz und Fröhlichsein wollen durchgehalten sein. Am besten tat wohl der daran, der des öfteren den Standort wechselte und sich so durch immer neue Eindrücke in Spannung hielt. Das Programm des Wochenendes war ja so reichhaltig, daß es schwer hielt, sich eindeutig für einen Abend festzulegen. Außer den Volksfesten der Ortsgruppen lockte noch das Parkfest im Waldpark, das auch den Alt-Mannheimern noch in bester Erinnerung ist und nunmehr seine Auferstehung in schönstem Glanze feierte. Die Beteiligung an der „Stern"-Fahrt zählte zum Kernstück des Augustsonntags. Die Kolonie der Kleingarten-Dauerlanlage Sellweiden startete ein Gartenfest, desgleichen ließ sich auf dem Waldhof draußen im bunten Licht der Lampions ein Abend verträumen, so die müden Tanzbeine zur Seßhaftigkeit zwangen.

Unsere Schwesterstadt Ludwigshafen hatte sich mit ihrem 1. Kolonial-Volksfest im Hindenburgpark zu Wort gemeldet, das benachbarte Edingen hatte gleichfalls seine gastlichen Pforten für die Freunde festlichen Treibens geöffnet. Wir hatten die Wahl und die ausgiebige Qual. Aber es gibt ja noch einen fröhlichen Ausklang am Montag, wo sich etwaige Versäumnisse restlos nachholen lassen. Wer das 4. Kurpfälzische Schützenfest in Oggersheim nicht besuchte, kann die erste Augustwoche dazu benützen.

Die Freuden der „Weinkerwe" im Edelweinbauort Forst an der Weinstraße sind allerdings unwiderruflich dahin. Die Kenner der Verhältnisse in der gesegneten Weinpfalz, ließen sich die genußreiche Gelegenheit nicht entgehen, nach Kräften mitzumachen und sich einen Vorgeschmack auf die in Bälde zu erwartenden Winzerfeste zu sichern.

Wir ersehen daraus, daß es an lockenden Stationen nicht mangelte, die zum Wechseln der klingenden und frisch gefaßten Münzen geeignet waren. Der Sportler, dem es nicht mehr zum Sonderzug nach Freiburg gereicht hatte, wo sich auf der idealen Rennstrecke im Schauinsland ein gigantischer Kampf der Spitzenfahrer abspielte, konnte sich als begeisterte und interessierte Gäste auf der Phönixbahn für den Ausfall schadlos halten. Spannende Jagden gab es hier am laufenden Band.

Ueberhaupt der Sportfreund! Er hatte am Wochenende schon gar kein Recht, die geringste Klage zu führen. Die „lebendige Stadt" bescherte ihm eine Menge Ereignisse, die ihn von der fleißig geübten Faulenzerei am Lido für Stunden abhielten. So die Kreismeisterschaften der schweren Männer auf dem Feudenheimer Sportplatz, oder die Kanu-Regatta im Mühlauhafen, wo ausnahmsweise die in solchem Falle üblichen Regenschauer ausblieben.

Zeichn.: Edgar John (M)

Der Auftakt des Ferienmonats konnte sich sehen lassen. Wir hegen die begründete Hoffnung, daß er auf dem eingeschlagenen Pfade des Schönwetterglücks weiterschreitet. Zur Ferienfreude der Wald-, Wiesen- und Seenbummler und der Daheimgebliebenen. hk.

Das Parkfest im neuen Glanze

Das dreitägige Fest im Waldpark ist im Gang

Man hätte sich schon sehr früh auf die Socken machen müssen, wenn man hätte hinauslaufen wollen zum Gasthaus „Zum Stern", mitten in dem tiefsten und verschwiegensten Waldpark, wo die vielen baumüberdachten Wege in Nachtdunkel lagen und eine träumerische Weise von einer lauen Sommernacht raunten. Die schmale Sichel des abnehmenden Mondes begleitete uns, als wir von der Straßenbahn in den Omnibus hinüberwechselten. Von der belebten Straße schlüpfte der Bus mit einem Male in die Nacht des belebten Waldparks. Plötzlich blitzen viele bunte Lichter auf, zünftige Musik weht heran, frohes Mädchenlachen und männlich bestimmtes „Prost": Wir sind im idyllischen Gartenrestaurant angekommen, wo wieder in altem Glanz und in alter Frische das traditionelle Mannheimer Parkfest über die Dauer von drei Tagen veranstaltet wird.

Neben dem Mittelpunkt des Gartens, dem Musikpavillon, auf dem die Fliegerkapelle (RSFR) unter MZF Schußmüller fleißig aufspielte, stand ein Podium mit einem Flügel und einem Mikrofon. Hier hatten die Künstler vom Reichssender Stuttgart ihre Wirkungsstätte. Albert Hofele war Anführer, Ansager, Plauderer, Humorist, Sänger auf seine Art, mit einem Wort: Er schaukelte das Kind. Der beliebte Funktenor Karl Jautz, begleitet von dem musikalischen Morgengymnastiker Max Ladewig, ließ seine Stimme sich über den Waldpark erheben. Barbara Müller, die sogenannte Finkenschwäbin, kam erst auf Hochdeutsch, bald aber brach sie in echtes Schwäbisch aus. Der virtuose Handharmonikameister Hans Thaler trat ebenfalls mit bestem Erfolg auf. Besonders schöne Festgaben boten die beiden Tänzerinnen vom Nationaltheater Mannheim, Anneliese Waelde und Hilde Hick, die einen „Walzer in Weiß" tanzten. Später kam Anneliese Waelde noch einmal mit einem schnittigen ungarischen Tanz (Brahms). Einmal von einer großen Tanzpause unterbrochen, lief das bunte Programm, innerhalb dessen die Anwesenden noch singen lernten (unter Hofeles Leitung), bis die Stimmung sich von allein trug.

Die beiden Tanzflächen im Freien, der große Festsaal, in dem die Kapelle Werner fleißig spielte, faßten kaum die Tanzfrohen, die Tanzwilligen. Mittlerweile hatten die Lampions den großen Garten in die gelöste Stimmung einer festlichen Nacht getaucht. Bälle wurden nach Puppen geworfen, der Schießstand war umlagert. Man sah überall nur lachende Gesichter.

So ging es auf dem großen Parkfest, der Eröffnung der drei Waldfeiertage, zu. Am Sonntag konzertierte die Fliegerkapelle wieder in einem Sonderkonzert. Am Abend aber wurde „Ein Sommertag in der Pfalz" aufgezogen. Der große Kehrausrummel am Montag wird in einem großen Brillantfeuerwerk gipfeln. Das berühmte Parkfest, man erkennt das unschwer, ist wieder in seinem alten Glanze erstanden.

Ein echtes Waldparkerlebnis hatten wir, da wir etwas früher, als uns lieb war, den festlichen Garten verlassen mußten. Der Autobus hatte noch nicht genügend Passagiere. Er mußte länger warten, als es uns die Zeit erlaubte. Taxe? Nein, da standen ja wie eine Vision aus vergangenen Tagen Pferdedroschken . . .

Freundlich hat uns der Kutscher eingeladen. Er gab seiner Liesel, so hieß das Pferd, ein gutes Wort, bestieg den Bock hoch dort droben und fuhr uns durch die stillen, nächtlichen Wege des Waldparks. Die beiden Lampen, in denen Kerzenlicht flackerte, beleuchteten den Weg nicht, sie zeigten dem Passanten nur, daß wir kamen. In gleichmäßigem Trab, wie er uns nur noch in Wiener Filmen vorzukommen schien, führte uns die „braune Liesel" dem Rhein entlang bis hin zur Endhaltestelle der Straßenbahn. Bevor wir uns aber von dem Gefährt unserer Großväter trennten, gaben wir der treuen Liesel zwei Zuckerstücken, für die sie ausgesprochenes Verständnis hatte. Dann wechselten wir das weichgesessene Polster der Droschke mit der glatten Bank der Straßenbahn. Vorher waren die Minuten zeitlos geworden, sie verloren sich im langsamen Trab unserer Fahrt. Jetzt wurden die Minuten auf ihre Sekunden hin untersucht, gezählt. Wir fuhren pünktlich ab. Waren pünktlich in der Stadt, eben wie es unsere Zeit, die keine Zeit hat, fordert.

Wir waren einem Märchen begegnet und faßten wieder Fuß in der Wirklichkeit.

Und das alles beim Parkfest!

Dr. A. Jatzin.

„So e Volksfescht is e kloori Sach"

Bei den Ortsgruppen Schlachthof, Rheinau und Seckenheim zu Gast

Drei Volksfeste gibt es von Samstag bis Montag, und es ist immerhin auch ein Ehrgeiz, feststellen zu wollen, auf welchem Volksfest am meisten los ist. Hin und her geht es zwischen dem Platz vor dem Straßenbahndepot am Schlachthof, dem Schulplatz in Seckenheim und dem Sportplatz der NSDAP in Rheinau. Und wenn man sich in der Hoffnung, noch mehr Stimmung und Trubel zu finden, von einem Volksfest zum anderen begibt, weiß man am Ende nur, daß es überall einfach „kloor" war.

Für jeden ist gesorgt. Sportliche Veranstaltungen, Festzüge und Darbietungen aller Art geben immer neue Anregung. Wenn man in Seckenheim eben die lustigen Fünf, die Dela Kars-Schwarze launig angesagt hatte, hörte, und so schnell wie möglich zur Ortsgruppe Schlachthof fährt, so stehen die netten Jungen hier schon wieder auf der Bühne und unterhalten das fröhliche Publikum. Akrobaten, Jongleure, Equilibristen und natürlich vor allem tüchtige Humoristen sorgen dafür, daß kein Augenblick der Langeweile aufkommt.

Der Sonntagnachmittag wieder ist für die Kinder und die Jugend da. Selbstverständlich schließt sich auch die reifere Jugend, wie „Vadder und Mudder", an. Auf dem einen Festplatz muß man seine Kraft und Gewandtheit im Wettspiel beweisen, auf dem anderen wird man von anderen unterhalten, was bequemer ist. Aber ob man nun selbst die Darbietungen ausführt oder sie nur zu sehen braucht, immer kommt die richtige Volksfeststimmung im Handumdrehen auf.

„Tanz und Fröhlichkeit" haben die Leute vom Schlachthof über ihr Volksfest geschrieben, und es gilt auch für alle anderen. Hans und Grete können sich auf dem Tanzpodium richtig auswirken, und sie tun es so ausgiebig, daß nur ein solider Stein Bier das gestörte Gleichgewicht und die zum menschlichen Leben gehörige Körpertemperatur einigermaßen wieder herstellen kann. Die Väter aber haben auch die Möglichkeit, in der Schießhalle ihr übriges zu tun, und für Mutter und Töchter „reizende" Teddybären herauszuschießen. Ein spaßhaft veranlagter Mensch sagte, die Frauen gingen mit Teddybären und die Männer mit einem Aeffchen nach Hause, aber das war eben nur ein Spaß.

Karussells, Schiffschaukeln und andere Belustigungen sind für jung und alt aufgebaut und finden regen Zuspruch. Aber auch das flüchtige Glück hat seine Stände errichtet. Schon schnurrt das Rad, und ob man nun auf eine Zahl oder auf einen Vornamen oder eine Spielkarte gesetzt hat, es ist wunderschön, wenn man irgendeinen Gegenstand gewinnt. Die Jugend aber will die Trophäen ihrer Schießkunst noch offener tragen, sie holt die schönsten Blumen aus ihrem Tonständer.

Aber auch wer das Glück nicht versucht, kann es über Nacht finden. Die schöne Tombola fragt nicht, ob man will oder nicht, sie wirft die schönsten Gewinne einfach in den Schoß. Und wenn man etwas gewonnen hat, so muß man es wieder feiern. Es ist ein Glück, daß auch am Montag noch überall Volksfeste sind. Und wenn die Zeit reicht und das Wetter gut bleibt, fahren wir am Montag nach Rheinau zum großen Feuerwerk. B.—

Einheitliches Beamtenbesoldungsrecht

In einem Erlaß des Reichsinnenministers wird mitgeteilt, daß in nächster Zeit ein für das ganze Reichsgebiet geltendes Beamtenbesoldungsrecht geschaffen werden soll. Die Kommunalaufsichtsbehörden werden in diesem Erlaß angewiesen, schon jetzt die notwendigen Vorbereitungen zu treffen und vor allem Bestrebungen entgegenzutreten, die der beabsichtigten Angleichung der Gehälter der Reichs- und Kommunalbeamten entgegenstehen würden. Zur Durchführung der beabsichtigten Maßnahme wird es notwendig sein, daß in Einzelfällen überhöhte Bezüge der Kommunalbeamten zur Angleichung an die in gleicher Stellung befindlichen Reichsbeamten entsprechend herabgesetzt werden. In diesen Fällen wird den Beteiligten eine angemessene Uebergangsfrist gewährt werden.

Heute abend **Das große Feuerwerk** beim Parkfest im Waldparkrestaurant am Stern Ruf 22866 Großer Kehraus mit Tanz

Mannheimer Sänger erleben Breslau

Die ersten Eindrücke in der festlichen Stadt / In Wilhelmsruh beherrschen die Mannheimer restlos das Feld

(Von unserem an der Fahrt teilnehmenden HJ-Sonderberichterstatter)

In Ergänzung des umfassenden Berichts über die großen Geschehnisse in Breslau lassen wir an dieser Stelle erneut unseren an der Fahrt für das „Hakenkreuzbanner" teilnehmenden Schriftleiter zu Wort kommen. Die Daheimgebliebenen werden es begrüßen, an Hand der Tagebuchblätter über die Erlebnisse ihrer Sangesbrüder aus Mannheim und Umgebung auf dem Laufenden zu sein. Weitere Berichte werden folgen.

Breslau, die festliche Stadt — mit Recht darf man so sagen, denn überall herrscht Feststimmung und festlich ist jeder einzelne eingestellt. Das merken auch die Mannheimer, die am Freitagnachmittag vor dem Freiburger Bahnhof in Breslau stehen, die Begrüßungsworte samt den schmetternden Klängen einer Kapelle über sich ergehen lassen, und die nun darauf warten, in ihre Quartiere abrücken zu können.

Von einer nicht mehr zu übertreffenden Geschäftigkeit sind die Pimpfe, die darauf brennen, die Koffer tragen zu dürfen. Sie fragen nicht danach, ob der Koffer schwer ist oder nicht; sie wollen sich nützlich machen, und sind bitter enttäuscht, wenn sie abgewiesen werden. Mit Begeisterung schleppen sie die schwersten Koffer, und dabei zeigen sie sich von einer gewinnenden Freundlichkeit. Sie berichten über das, was sie wissen, und entpuppen sich als recht gewandte Fremdenführer.

Die Mannheimer hat man durchweg, von Ausnahmen abgesehen, im Stadtteil Zimpel untergebracht — in nächster Nähe der Friesenwiese und der Jahrhunderthalle. Dafür ist man etwas weiter vom Stadtmittelpunkt entfernt. Das ist aber weiter nicht schlimm, denn es gibt Straßenbahnen, die alle Verbindungen vermitteln, und dann hat man ja nicht allzuviel in der Stadt zu tun, da sich das große Geschehen um das Deutsche Sängerbundesfest rund um Jahrhunderthalle und Friesenwiese abwickelt.

Gar rasch sind die Mannheimer Sänger in alle Winde zerstreut. Jeder sucht sein Quartier auf — gerade noch so rechtzeitig, um einem unerwarteten Gewitterregen zu entgehen. Herzlich ist die Aufnahme seitens der Gastgeber, sofern diese zu Hause sind. Zwei Sängern, die vor verschlossenen Türen stehen und erfahren müssen, daß ihre Quartierleute in Ferien gefahren sind, bleibt nichts anderes übrig, als nach neuen Quartieren Umschau zu halten. Es gibt noch freie Einzelquartiere, und so fällt die Neuregelung nicht schwer.

Das Rätsel um das Standquartier

Um den Sängern einen Stützpunkt zu schaffen, der bei solchen großen Treffen unerläßlich ist, hat der Festausschuß jedem Kreis oder auch einzelnen Gauen je ein Standquartier zugewiesen, in dem man auch für die Verpflegung entsprechende Vorbereitungen getroffen hatte. Für die Sänger des Kreises Mannheim war als Treffpunkt die Gaststätte im Luft- und Sonnenbad bestimmt worden. Um diese Gaststätte geht nun unter den Sängern ein großes Rätselraten los. Gibt es doch in Breslau ein Luft- und Sonnenbad unweit des Festgeländes und ein der Ortskrankenkasse gehörendes Luftbad in der Nähe des Zimpeler Wohngebiets. Die sich erkundigenden Mannheimer werden nun teils zu der einen Gaststätte, teils zu der anderen geschickt. Der eine Wirt ist auf den Ansturm nicht vorbereitet, der andere wundert sich darüber, daß bei ihm die Sänger nicht in der erwarteten Zahl auftauchen. Niemand weiß, wo nun der richtige Treffpunkt ist, und nur nach und nach läßt sich das Rätsel lösen. Jedenfalls, bis zum Samstag steht fest, daß sich das Standquartier im Luft- und Sonnenbad in Wilhelmsruh an der alten Oder befindet.

Weihevolle Stunde

Nach zwanzigstündiger Bahnfahrt ist man rechtschaffen müde, und so sehnt man sich wirklich nach Ruhe und Schlaf. Aber daran ist nicht zu denken, denn auf dem Programm steht der Besuch der vom Gau Westfalen bestrittenen zweiten Gaufeierstunde. Gar mancher überlegt es sich, ob er nicht lieber auf das Konzert verzichten und dafür schlafen gehen soll. Nur wenige setzen diesen Plan in die Tat um — ohne sich bewußt zu sein, was sie damit versäumen.

Viele, die befürchteten, während des Konzertes vor Uebermüdung einzuschlafen, erkennen bald, daß ihre Befürchtung unnötig gewesen ist. Zuerst nimmt der gewaltige, eindrucksvolle Bau der Jahrhunderthalle die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus und ist überwältigt von der Wucht des Riesenraumes.

Und als dann die Feierstunde ihren Anfang nimmt, wird man gebannt von der Gewalt der Töne, die den Raum erfüllen. Machtvoll braust die Orgel, erklingen die Lieder der 5000 Sänger, schmettern die Bläser der Infanterie-Kapelle. Im strammen Schritt marschieren die Männer des Arbeitsdienstes durch den Saal. Unvergeßliche Eindrücke hinterläßt die Gaufeierstunde. Um ein Erlebnis reicher verläßt man die Jahrhunderthalle...

Sonne über dem Samstag

Am Freitagabend wird ein dicker Schlußstrich unter den Tag gezogen. Wohl zieht es diesen oder jenen in den Vergnügungspark oder zu einem kurzen Bummel durch die Stadt — aber der Schlaf fordert nunmehr doch sein Recht. Müde sinkt man ins Bett.

Strahlender und schöner hätte der neue Tag nicht anbrechen können. Keine Wolke ist am Himmel und eine erfrischende Morgenkühle vertreibt rasch die letzte Müdigkeit aus den Gliedern.

Voll und ganz ist man wieder bei der Sache, als es in offenen Omnibussen der Reichspost auf Stadtrundfahrt geht. Vorbei an historischen Stätten, an berühmten Bauten und durch das neue Breslau führt die Fahrt, einen trefflichen Querschnitt durch Breslau vermittelnd. Zugleich bekommt man einen Ueberblick über den Riesenbetrieb in den Straßen, wo Sänger vorherrschend sind und viele Trachtengruppen die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

An dem nunmehr endgültig als richtig erkannten Treffpunkt verbringen die Mannheimer den Rest des Vormittags. Als erste treffen die „Liederhaller" ein, die bei der großen Zahl, mit der dieser Verein nach Breslau gefahren ist, den meisten Platz beanspruchen. Bald stellen sich auch die „Liederläfler" ein, und es dauert nicht lange, da beherrschen in Wilhelmsruh die Mannheimer restlos das Feld.

Dem Höhepunkt entgegen

Kurz ist die Mittagspause, denn um 15 Uhr heißt es bereits zur Probe für die Weihestunde auf der Friesenwiese antreten. Neue Strapazen stehen bevor; kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß man bis zur Mitternachtsstunde nicht vom Platz kommt. Aber man ist voller Erwartung: es kommt ja der Führer, der zu den Sängern sprechen und der Weihestunde auf der Friesenwiese den Abschluß geben wird.

Erstes Kolonialvolksfest in Ludwigshafen

Ueberraschender Erfolg der ersten Festtage / Kreisleiter Kleemann spricht

Im Mittelpunkt aller aktuellen Zeitfragen steht heute in Deutschland die Kolonialfrage. Die Rückgabe der Kolonien ist für Deutschland eine Frage der Ehre und des Rechtes. Wir fordern Lebensraum für unsere Jugend, die Lebensraum und Ellbogenfreiheit braucht. Wir fordern darüber hinaus eine Wiedergutmachung der „Sanktionen" von 1918, die uns unserer Kolonien beraubten, wir fordern eine Wiedergutmachung des Unrechtes, das ein schwaches November-Deutschland unseligen Angedenkens zuließ.

In diesem Zeichen stand das vom Gauverband Saarpfalz veranstaltete erste große Kolonialvolksfest, mit dessen Durchführung der Kreisverband Ludwigshafen beauftragt war und das am Samstag und am Sonntag im Hindenburgpark Ludwigshafen stattfand und heute seinen festlichen Abschluß findet.

Den festlichen Auftakt bildete der große Festabend im HJ-Feierabendhaus an der Ruppprechtstraße. Gespielt von der Kapelle der 10. SS-Standarte unter der Leitung von Musikzugführer Meißner, erklang der Eröffnungsmarsch „Heil Deutschlands Kolonien" und nachdem Hans Vetter den von Oberst Peter verfaßten Vorspruch gesprochen und ein Chor der Sängergruppe Ludwigshafen unter der Stabführung von Dirigent Umlauf eine vaterländische Hymne gebracht, hieß Kreisverbandsleiter Weber seine Gäste herzlich willkommen, schilderte Sinn und Zweck dieses ersten Kolonialvolksfestes, das einzig und allein der kolonialen Verständigung gilt und darum eine Sache unseres ganzen Volkes ist.

In seinen Ausführungen bemerkte Kreisleiter Kleemann, daß genau vor 23 Jahren die Welt einmütig den Entschluß faßte, Deutschland zu vernichten. Und knapp vier Jahre später war das Ende da — Versailles!!! Deutschland war geknechtet, war ehr- und wehrlos, war Deutschland seiner Kolonien, die es mit unendlicher Mühe aufgebaut beraubt. Doch, während das November-Deutschland verhandelte, sammelten sich die jungen Kräfte, die an die ewige Kraft unseres Volkes glaubten, und waren bereit, die Fesseln der Knechtschaft abzustreifen. Diese junge Generation gab sich keinen Illusionen hin, sie kannte keine Diskussionen und forderte nur das eine: Gleichberechtigung. Geboren aus dem Lebensrecht unseres Volkes, kündigte dieses junge Deutschland seine Ansprüche an, ließ daran nicht rütteln und nicht deuteln. Wir kennen heute nur das eine, dem kolonialen Gedanken zu dienen. Wir bilden uns nicht nur ein, allen Nationen ebenbürtig zu sein, nein, wir lassen uns in deutscher Tüchtigkeit von keinem Volk der Erde übertreffen. Unser Glaube ist fanatisch und unbeugbar. Aus diesem Glauben ward das neue Deutschland geboren, aus ihm wird werden das Deutschland von morgen, das Deutschland der Kolonien.

Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Stollreis, der als Oberhaupt der Stadt seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß dieses Fest gerade in Ludwigshafen, der Stadt der Arbeit, stattfindet, und am Schlusse noch Oberst a. D. Peter, ein ehemaliger Kolonialsoldat und unentwegter Verfechter des kolonialen Gedankens. Mit dem Treuegelöbnis an den Führer und den Liedern der Nation klang der Festakt, an den sich ein kameradschaftliches Beisammensein anschloß, aus.

Unterdessen hatte auch auf der Festwiese im Hindenburgpark das festliche Treiben seinen Anfang genommen. Ein Kämpfen und Ringen um jeden einzelnen freien Platz in dem großen Freizelt, in dem die SA-Standartenkapelle unter der Leitung von Musikzugführer Killig konzertierte, gab es da. Und wer Lust hatte, konnte sich in der festlich beleuchteten Budenstadt, die sich rings um die Festwiese aufgebaut hatte, auf die mannigfachste Art unterhalten.

Am Hauptfesttag böllerten am frühen Morgen die Salutschüsse der Artilleriekameradschaft, verkündeten den Festesanfang. Musikzüge der SA, der SS und der Wehrmacht zogen mit klingendem Spiel durch alle Stadtteile und durch die Vororte, trieben auch den letzten aus den Federn. Unterdessen begannen auf dem Hindenburgparkgelände die sportlichen Wettkämpfe der SA, SS, NSKK und der Wehrmacht um den Kolonialwanderpreis. Daneben gab es in dem Freizelt ein stimmungsvolles Frühkonzert und den ganzen Vormittag über herrschte ein starker Besuch. Gleichzeitig mit dem Kolonialfest fand am Sonntagvormittag im „Pfälzer Hof" Ludwigshafen die diesjährige Bezirkstagung der ehemaligen Kolonialkrieger des Gaues Saarpfalz statt. Hier wurde Rechenschaft über die Jahresarbeit abgelegt und ein Ausblick in die Zukunft gegeben. Wie man aus den einzelnen Berichten entnehmen konnte, verlief das arbeitsreiche Jahr zufriedenstellend. Der Tagung wohnte auch der stellvertretende Bundesführer, Oberst von Bömcke, bei.

Am Nachmittag bewegte sich der große Kolonialfestzug durch die flaggengeschmückten Straßen der Stadt zum Hindenburgpark, wo in der großen Festhalle die Kolonialkundgebung mit der Festrede von Oberst v. Bömcken stattfand.

Der große Unterhaltungsabend in der Festhalle des Hindenburgparkes brachte ein von Dr. Fritz Spoun verfaßtes Festspiel „Was unsere Kolonien bieten", sowie Tanz, Unterhaltungskonzerte und dergleichen mehr. Das Volksfest wird am Montag fortgesetzt und findet mit einem Kolonialfeuerwerk seinen krönenden Abschluß. —zr—

Jedermann verraucht 1,87 Kg. Tabak. Nicht nur der Verbrauch an Zigaretten und Zigarren ist in ständigem Steigen begriffen, auch der Verbrauch an Pfeifentabak hat sich in den letzten Jahren erhöht. Dafür ist der Verbrauch an Kautabak und Schnupftabak langsam zurückgegangen. Im Gesamten ist aber eine Steigerung des Tabakverbrauchs übrig geblieben. Da der Verbrauch an Zigarren, Zigaretten und Kautabak nach Stück ausgewiesen wird, der Verbrauch an Pfeifen- und Schnupftabak jedoch nach Gewicht, so ist für einen Vergleich die Umrechnung auf eine Gewichtseinheit notwendig. Dies hat das Statistische Reichsamt in seiner Verbrauchsstatistik getan und dabei festgestellt, daß wir im Jahre 1913 je Kopf der Bevölkerung 1,57 Kg. Tabak verrauchten, 1924 schon 1,62 Kg. und im vergangenen Jahre 1,87 Kilogramm. Der Tabakverbrauch ist also seit 1913 um etwa ein Fünftel gestiegen.

Bessere Weideplätze für die Bienen

Die Stadtverwaltung hilft den Bienenzüchtern des Stadtgebietes

Sehr oft kommen aus den Kreisen der hiesigen Bienenzüchter Klagen, daß für die Verbesserung der Bienenweide im Mannheimer Stadtgebiet zu wenig geschehe. Sie führen dabei als Beweis die vielen Platanen an, welche in den Straßen als Alleebäume stehen und für die Bienenzucht keinen Wert haben.

Demgegenüber werden nachstehend jene Bäume und Sträucher aufgeführt, welche in den letzten drei Jahren sowohl bei Neuanlagen wie auch bei Ergänzungspflanzungen in bestehenden Parks und Anlagen zur Verbesserung der Bienenweide angepflanzt wurden. Die Bienenzüchter dürfen dabei überzeugt sein, daß die Stadtverwaltung bestrebt ist, auch bezüglich der Bienenweide Verbesserungen durchzuführen, wenn sich diese Maßnahmen mit den Gestaltungsabsichten hinsichtlich der Grünanlagen nur einigermaßen in Einklang bringen lassen. Die Stadtverwaltung ist sich der Bedeutung der Bienenzucht voll bewußt.

Die nachfolgende Aufstellung der in den letzten drei Jahren durchgeführten Verbesserungen der Bienenweide dürfte davon am besten überzeugen. Es wurden u. a. an honigenden Bäumen und Sträuchern angepflanzt: 1000 Linden in verschiedenen Sorten, 770 Ahorn in verschiedenen Sorten, 200 Akazienhochstämme, 850 Birken, 50 kanadische Pappeln, 26 Pyramiden-Pappeln, 50 Roßkastanien, 40 Rotbuchen, 2500 Schneebeeren, 6000 Spiersträucher, 1700 Berberitzen, 3200 Kornelkirschen oder Hartriegel, 7000 Wild- und Parkrosen, 4500 Ginster, 1500 Zwergmispeln, 8500 Weißdorn, 1000 Akazienbüsche, 1300 Flieder, 800 Forsythien, 1200 Heckenkirschen (Lonicera), 800 Zierjohannisbeeren, 800 Pfeifenstrauch, 500 Schneeball, 400 japan. Quitten, 450 Zierpflaumen (Prunus) 280 Eberesschen, 250 Holunder, 200 Weigelien, 120 Deutzien, 550 Alpenrosen, rund 500 Sträucher wie Goldregen, Weidenbüsche, Felsenbirne, Hasel, Zierapfel und ähnliche.

Weiterhin wurden rund 4000 Schmuckrosen und 11 000 Stück verschiedene Stauden in den Anlagen neu angepflanzt. In den Siedlungen wurden seitens der Stadtverwaltung rund 3000 Obstbäume und rund 30 000 Beerenobststräucher zur Anpflanzung gebracht.

Von der bunten Seite

Das Leben kann gar nicht bunt genug sein. Man muß sich die Tage schön machen, und auch alles daran setzen, sie den Mitmenschen so schön wie möglich zu machen. So hat auch die Verwaltung der Straßenbahn gedacht. Sie legt nicht nur größten Wert darauf, daß alle Beamten immer höflich sind, sie putzt sie auch bunt heraus, damit sie eine rechte Augenweide für den Fahrgast sind. Darum haben sie auch seit einiger Zeit das sinnreiche Wappen oder vielmehr die beiden halben Wappen am Aermel. Man muß sagen, daß es sehr „schön" aussieht und vor allem an den nicht immer ganz neuen Sommeruniformen wundervoll unpassend wirkt. Die Mannheimer haben auch schon herausgebracht, daß man es als Bilderrätsel auffassen kann. Unsere Straßenbahn heißt bekanntlich Mannheim-Ludwigshafener, das Wappen am Aermel aber zeigt nur einen halben Pfälzer Löwen, ein „Lewele" und das halbe Mannheimer Wappen.

Nun sagen die Ludwigshafener, es versinnbilde den ländergierigen Pfälzer Löwen, der das arme Mannheim überschlucken wolle. Die Mannheimer aber meinen, man brauche die Wolfsangel nur als Fuchseisen umzudeuten, dann versinnbilde die bunte Zierde unserer Straßenbahner die Stadt Mannheim, die die ganze Pfalz festhalte. Jedenfalls ist es ein sehr geistreiches Bilderrätsel, und wir hoffen, daß es erst der Anfang ist. Die Straßenbahner könnten noch gut bunt bestickte Halskragen und vielleicht auch buntere Mützen tragen. Es würde unserem Stadtbilde sicher eine sehr lustige Note geben. ß.

Noch 3 Tage Kolonial-Ausstellung

Ermäßigter Eintritt für die Schlußtage

Die Kolonial-Ausstellung in den Rhein-Neckar-Hallen geht ihrem Ende entgegen. Rund 35 000 Besucher haben bis jetzt die Schau mit größter Anteilnahme besichtigt, sich von dem Wert deutscher Kolonialarbeit überzeugt und den Gedanken, daß das Deutsche Reich wieder zu Kolonien gelangen muß, neu bestärkt.

Die Ausstellung hat nicht nur die Bevölkerung von Mannheim und Umgebung angelockt, sondern in überraschend großer Zahl Fremde, Reichsdeutsche aus allen Gauen, Auslandsdeutsche un dvor allem Ausländer aus nahezu sämtlichen Ländern Europas. Besonders zahlreich fanden sich Franzosen und Engländer ein, deren Regierungen bekanntlich den alten deutschen Kolonialbesitz verwalten. Auch Japaner und Amerikaner befanden sich unter den Besuchern. Alte Kolonialbewohner, Farmer und Schutztruppler waren besonders erfreut, wenn sie in der Ausstellung Gegenstände aus ihrer früheren Heimat entdeckten.

Für die letzten drei Tage der Kolonial-Ausstellung wird der Eintrittspreis allgemein auf 20 Pfg. ermäßigt. Damit soll jedem Volksgenossen, der bisher die Ausstellung noch nicht besucht hat, die Möglichkeit gegeben werden, dies bis Mittwoch, 4. August, noch nachzuholen. Für Militär und Schüler bleibt der bisherige Eintrittspreis von 10 Pfennig beibehalten.

Die Besucher werden bis 19 Uhr in die Rhein-Neckar-Hallen eingelassen und können dann noch in Ruhe die Ausstellung besichtigen.

Im August-Monat

Kein Monat trägt seinen fremden Namen so zu Recht wie der August. Augustus, der Glückliche! Gibt es einen, den wir so in reifer Schönheit sehen, wie ihn? Strahlt nicht aus jedem reifen Halm, aus jeder sich rötenden Frucht am Baum das Glück der sonnenseligen Mutter Erde wieder? Wir haben in diesem Sommer ein rechtes Bild von der Schönheit seiner Tage vor Augen.

Glückhafter August, wenn du doch kämest, wie wir dich zu sehen gewohnt waren! Das blaue Himmelskleid über dem lichten Gelb deiner reifen Felder, Silberschifflein am Horizont und der Sonne Gold im Spiegel von Fluß und Meer. Und über allem ein erster träumerischer Schatten von Melancholie des zur Neige gehenden Sommers. Die Sense klingt im Feld und dumpf fallen die tragenden Halme unter dem Ernteschlag.

August, du Glücklicher, der du die Scheunen füllst und Segen der Arbeit eines Jahres gibst. Wenn du zur Neige gehst, stehen die Felder schon kahl. So schreitest du, Bester unter den Monaten, in der Fülle deiner Kraft, den Kranz von Kornblumen und Aehren im Haar, umklungen von den Liedern der Schnitter, dem Herbst entgegen.

Und wie der Landmann im großen seine Scheune, so füllt die sorgsame Hausfrau im kleinen die Verschläge in Kammer und Keller mit Büchsen und Gläsern voll köstlicher Frucht. Glücklicher Monat, der du den Menschen die Freude am Besitz gibst. Zu allem aber gibt, wie es in einer Bauernregel heißt, der August den „Gust". Seine Sonne gibt der Frucht den Geschmack. Und deshalb, August, komme mit Sonne, damit uns nicht der saure Apfel auch noch im Winter an einen trüben Sommer erinnert. Wie schön wär's, August, wenn du uns noch einmal recht in Sonne baden ließest. Wenn du gehst, soll dir's gedankt sein. P. H.

„Götz von Berlichingen." Heute abend findet im Rahmen der Reichsfestspiele 1937 die Erstaufführung von Goethes Drama „Götz von Berlichingen" statt. Spielleitung und Gestaltung der Titelrolle liegen auch dieses Jahr wieder in Händen von Heinrich George.

MARCHIVUM

Was ist heute los?

Montag, den 2. August

Planetarium: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors
Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr: Odenwald.
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 8 Uhr: Worms, Gernsheim, Oppenheim, Nierstein, Mainz und zurück. Morgen: 7 Uhr: Speyer, Germersheim, Karlsruhe und zurück.
Siedlungsfahrten: 15 Uhr: ab Paradeplatz.
Flugplatz: 10—18 Uhr: Rundflüge über Mannheim.
Waldparkrestaurant Stern: 20.30 Uhr: Mannheimer Parkfest, Großes Feuerwerk.
Tanz: Libelle, Waldparkrestaurant.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderschau: Mannheim als Festung und Garnisonstadt. Das Münchner Stadtbild am Tag der Deutschen Kunst.
Theatermuseum, E 7, 20: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderschau: Aus der Mannheimer Theaterwelt.
Sternwarte: 9—12 und 14—19 Uhr geöffnet.
Rhein-Neckar-Hallen: 11—17 Uhr geöffnet. Sonderschau des Zeughausmuseums: Die Welt der Maske. — 8—19 Uhr geöffnet. Sonderschau: Kolonial-Ausstellung.
Städtische Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr: Ausleihe; 9—13 und 15—19 Uhr: Lesesäle.

KRAFT DURCH FREUDE

Sportamt Mannheim

Schwimmen. Die Schwimmkurse am Dienstag von 20 bis 21.30 Uhr für Männer in der Halle 3; Donnerstag von 21.30 bis 23 Uhr für Männer und Frauen in der Halle 2; Freitag von 20 bis 21.30 Uhr für Männer in der Halle 2, sowie Samstag von 20 bis 21.30 Uhr für Frauen und Männer in der Halle 1 fallen bis auf weiteres aus.

Unsere Schwimmkursusteilnehmer können folgende Kurse besuchen: Montags von 20 bis 21.30 Uhr Halle 2 nur Frauen. Mittwochs von 21.30 bis 23 Uhr Halle 1 Frauen und Männer. Freitags von 20 bis 21.30 Uhr Halle 2 Frauen und Männer.

Hausfrauenschwimmkurse. Dienstags und freitags jeweils von 9 bis 10.30 Uhr in der Halle 2. An diesen beiden Kursen können sich noch Hausfrauen beteiligen.

Achtung! Teilnehmerinnen vom Montag-Gymnastikkurs — Carin-Göring-Schule. Dieser Kursus findet nunmehr jeweils montags von 18.30 bis 21 Uhr in der Liselotteschule, Collinistraße, statt.

Abteilung: Kasse

Folgende Urlaubsfahrten müssen bis zu dem nachstehenden Tag bei unseren Zahlstellen bezahlt sein. **Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten, andernfalls werden die Anmeldungen gestrichen.**

UF 35: Rhön, Kosten 22,50 RM., zu zahlen bis spätestens 4. August; UF 36: Thüringen, Kosten 34,80 Reichsmark, zu zahlen bis spätestens 4. August; UF 37: Allgäu, Kosten 16 RM., zu zahlen bis spätestens 4. August; UF 38: Ostsee, Kosten 62,30 RM., zu zahlen bis spätestens 9. August; UF 39: Lüneburger Heide, Kosten 52,80 RM., zu zahlen bis spätestens 9. August; UF 40: Oberbayern, Kosten 39,50 RM., zu zahlen bis spätestens 13. August; UF 41: Rhein, Kosten 23,80 RM., zu zahlen bis spätestens 16. August; UF 42: Wiesbaden, Kosten 20 RM., zu zahlen bis spätestens 16. August; UF 43: Allgäu, Kosten 47,80 RM., zu zahlen bis spätestens 16. August.

Sport für jedermann

Montag, den 2. August

Allgem. Körperschule: Frauen u. Männer, 17.30 bis 19.00 Uhr Stadion, Spielfeld II; 19.30—21.00 Uhr Stadion, Spielfeld II. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** Frauen u. Mädchen, 19.30—21.00 Uhr Liselotteschule, Collinstr.; 20.00—21.30 Uhr Tiefterwegschule, Meerfeldstraße; 20.00—21.30 Uhr Mädchenturnhalle, Friedrichschule. — **Schwimmen:** Schüler u. Schülerinnen, 15.00—16.30 Uhr Rheinbad Arnold; nur Frauen, 20.00—21.30 Uhr Städt. Hallenbad, Halle II. — **Leichtathletik:** Frauen u. Männer, 18.00—19.30 Uhr Sportplatz, Herzogenriedpark. — **Boxen:** 20.00—21.00 Uhr Stadion, Gymnastikhalle. — **Tennis:** Frauen und Männer, 18.30—19.30 Uhr Stadion, Tennisanlage. — **Rollschuhlaufen:** Frauen u. Männer, 19.00—20.00 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestraße; 20.00 bis 21.30 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestr.

Mannheim, die Stadt im „Lobdengau"

Aus einer Schilderung Mannheims vor 40 Jahren

Ein erhalten gebliebener Meilenstein erinnert noch jetzt daran, daß sich in unserer Gegend einst das Land der Nemeter befand, die gegen Julius Cäsar kämpften. Diese Nemeter waren Hirten und Waldbewohner und besaßen Wagenhäuser. Mehrere Wagen bildeten eine Wagenburg oder ein wanderndes Dorf.

Die Römer beherrschten die Pfalz, bis Roms Adler am Neckar in Staub sanken. Nach der siegreichen Schlacht bei Tolbiacum im Jahre 496 war es mit ihrer Herrschaft zu Ende. Die Franken wurden Herr des Landes.

Schon zu Dagoberts Zeiten war Mannheim ein ansehnliches Dorf, das Weinbau, Landwirtschaft und Fischerei betrieb. Für seine günstige Lage sprach, daß es frühzeitig eine Zollstätte besaß. Und eine Burg, die man Eichelsheim nannte. In der Nähe mochte wohl ein Eichenwald gestanden haben, wie der Name vermuten läßt. Später wandelte sich das n in l, so daß aus Eichen Eichel wurde, wie aus Heidenberg Heidelberg und aus Fichtengebirge Fichtelgebirge.

In der Burg saß Papst Johannes XXIII. gefangen, der auf dem Konzil in Konstanz abgesetzt worden war. Währenddem lehrten von seinen Richtern Nikolaus Magni und Konrad von Susata an der nahen Heidelberger Universität. Später mußte auch der Bischof von Metz seine Gefangenschaft hier verbringen.

Im Jahre 1606 wurde Mannheim Stadt und Festung. Wurde mehrmals belagert und zerstört. Auch General Tilly hat sich ihrer bemächtigt. 1720 zur Residenzstadt, 1736 zur Handelsstadt erhoben, wurde die Stadt in kurzer Zeit zum „deutschen Athen", das auch den Beifall Goethes fand. Große Bauten waren entstanden, wie das Riesenschloß, das man bestaunte und besang.

Bestimmend für die Wahl Mannheims als Residenz war neben seiner strategischen auch seine gesunde Lage. Die starke Wasserverdunstung der beiden Flüsse erzeugt eine warmfeuchte Luft, die wohltuend auf die Lunge einwirkt. Sie übt auch einen belebenden Einfluß auf die Muskeln aus, erhält die Elastizität und verhindert die Verknöcherung (Verkalkung) der Organe. Daher werden die Menschen hier auch sehr alt. Die Hundertjährigen waren nicht selten in unserer Stadt.

Im Museum des östlichen Schloßflügels sah unser Gewährsmann Mumienfärge. Mit William Fardely, dem bekannten Ingenieur, will er in einem dieser Särge eine Mumienerbse gefunden haben, die er vertrauend in die Lebenskraft der Natur der Erde übergab und die dann auch tatsächlich geblüht und Früchte getragen haben soll. Nach dreieinhalbtausendjährigem Todesschlaf! Das aber scheint eine gutgemeinte Legende zu sein.

Ueber die „Flora Mannheimiensis" wird berichtet, daß der Kräutersegen Mannheims in Verbindung mit der Sole in Bad Dürkheim und der Stahlquelle in Weinheim ausreiche, die meisten Krankheiten zu heilen. „Lobdengau" (Lob den Gau!) wurde früher die Neckarpfalz genannt, weil hier die Natur ihr Füllhorn ausgoß. Kaiser Joseph II. nannte die Pfalz die „deutsche Lombardei" und unser Gewährsmann machte aus Mannheim ein „qui si sana", also einen Ort, an dem man gesund wird. Für den Reichtum der Rheinpfalz zeuge das siebenfache W: Wald, Wild, Wiese, Wein, Wasser, Wolle und Weide.

H.

Vor dem Abschluß der Schachmeisterschaft

Ein Ringen um halbe Punkte, das ist, grob gesagt, der Inhalt der Vorschlußrunde! Die Spitzengruppe weist äußerst knappe Abstände auf, dazu kommen die Platzkämpfe. Kieninger hielt die Hängepartie gegen Schmitt unentschieden. Damit ist die letzte Aussicht für den Breslauer geschwunden. Kieninger ging mit nur einem halben Punkt Vorsprung vor Richter und Rellstab in die 12. Runde. Er hatte mit Rodatz zu kämpfen. Es kam zu einem interessanten Doppelturmendspiel, das der Kölner mit gewohnter Meisterschaft behandelte. Rodatz entging an einer Stelle ein hübsches forciertes Remis. Rellstab mußte sich gegen den Münchner Zollner mit einem Unentschieden zufrieden geben. Richter dagegen wahrte seine Aussichten durch einen harterkämpften Sieg gegen den Badischen Meister Heinrich. Dr. Lachmann verlor infolge eines groben Fehlers gegen Michel und auch Kranki landete einen klaren Sieg über Ernst, der eine theoretische Neuerung versuchte, die mit einem doppelten Bauernopfer verbunden war. Nach wildbewegtem Verlauf kam das verlorene Endspiel. Reinhardt verteidigte sich gegen Kohlers Angriffsdrang sehr geschickt und siegte mit der Mehrqualität durch Schlußangriff Schmitt gewann in einem großartig geführten Damenendspiel gegen Engels und machte dadurch seine Niederlage gegen Michel aus der Vorrunde wieder wett.

Stand vor der Schlußrunde: Kieninger 8½, Richter 8, Rellstab, Reinhardt und Schmitt 7½, Kranki und Michel 7, Engels 6½ (Spitzengruppe).

Die Schlußrunde wird im Zeichen der Partien Ernst — Kieninger und Reinhardt — Richter stehen.

Zum Leistungskampf der Betriebe

Betriebsappelle im ganzen Reich werden die Eröffnung bilden

Bekanntlich ist der Meldeschluß für den von der Deutschen Arbeitsfront eingeleiteten Leistungskampf der deutschen Betriebe am 1. August 1937.

Wie die Deutsche Arbeitsfront zu berichten weiß, werden bereits am 3. August 1937 im ganzen Reich Betriebsappelle aller am Leistungskampf beteiligten Betriebe abgehalten. Dieser Betriebsappell ist als eine öffentliche Demonstration gedacht, die Zeugnis ablegen soll von der bejahenden Einstellung der teilnehmenden Betriebe an dem Leistungswettkampf. Auf diesem Betriebsappell wird der Betriebsführer zu seiner Gefolgschaft sprechen und hierbei die Ziele aufstellen, die der Betrieb im Leistungskampf erreichen soll. Es soll also eine Demonstration des guten Willens sein. Der Betrieb, der sich zum Leistungskampf anmeldet, braucht also noch nicht vorbildlich zu sein. Dadurch, daß er sich meldet, zeigt der Betrieb aber, daß er gewillt ist, nach den Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront die Maßnahmen zu ergreifen, mit denen er ein positiver Mitarbeiter in der Front des Aufbaus wird.

Im einzelnen wird der Betriebsführer vielleicht bekannt geben, welche Punkte er aus dem großen Leistungsprogramm zunächst in Angriff zu nehmen und zu verwirklichen gedenkt, vielleicht ein Kameradschaftshaus oder eine Einrichtung einer Lehrwerkstatt, oder die Aufstellung einer Werkschar, oder die Durchführung der Gedanken von „Schönheit der Arbeit" usw.

Wie schon gesagt, entscheidend wird immer bei der Beurteilung im Leistungskampf sein, wie der kameradschaftliche Geist im Betriebsleben ist. Es ist selbstverständlich, daß jeder Betrieb nach seiner Leistungskraft bewertet wird. So muß es der Nationalsozialismus beispielsweise ablehnen, daß ein kleiner Betrieb, der sich nach seiner ganzen Struktur niemals ein nach außen hin wirkendes Gemeinschaftshaus leisten kann und es auch nicht braucht, etwa niedriger bewertet wird als ein großes Werk, dem die Errichtung von großzügigen Anlagen nicht viel mehr ist als eine Maßnahme der betrieblichen Propaganda.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß natürlich die Betriebe, die sich von vornherein vom Leistungskampf ausschließen, bestimmt Gefahr laufen, zu denen gezählt zu werden, die nicht gewillt sind, in der großen nationalsozialistischen Front mitzumarschieren.

In diesem Zusammenhange erläßt der Kreispropagandaleiter der Deutschen Arbeitsfront folgenden Aufruf an die Betriebsführer, Betriebsobmänner der am Leistungskampf teilnehmenden Betriebe!

Am kommenden Dienstag, den 3. August 1937 werden in sämtlichen Betrieben Deutschlands, die am „Leistungskampf der deutschen Betriebe" teilnehmen, so auch in Mannheim, vor Beginn der Arbeitszeit Betriebsappelle durchgeführt, bei denen der Betriebsführer und der Betriebsobmann den Gefolgschaftsangehörigen verkünden, daß der Betrieb im Leistungskampf steht.

Im Rahmen dieses Betriebsappelles soll der Betriebsführer der Gefolgschaft bestimmte Ziele angeben, die der Betrieb im Laufe des Leistungswettkampfes erreichen will.

Der Betriebsobmann hat dadurch praktische Winke und Vorschläge, die der Eigenart des Betriebes entsprechen, den Weg zu zeigen, auf dem die vom Betriebsführer gestellten Ziele erreicht werden können.

Diesen Betriebsappellen, die den Auftakt zum Leistungskampf darstellen, kommt im Kreis Mannheim, als Industriestadt, besondere Bedeutung zu.

Wir ersuchen die Betriebsführer und die Betriebsobmänner, die entsprechenden Vorbereitungen sofort in Angriff zu nehmen.

Heil Hitler!

Die Deutsche Arbeitsfront
gez. Weber
Kreispropagandawalter.

Rundfunk-Programm

Montag, den 2. August

Reichssender Stuttgart. 5.00 Aufstehen!; 5.45 Morgenlied, Gymnastik; 6.15 Nachrichten; 6.30 Frühkonzert; 8.00 Gymnastik; 8.30 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben Konzert; 11.30 Volksmusik; 12.00 Schlußkonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Schlußkonzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 16.00 Unterhaltungskonzert; 18.00 Griff ins Heute; 19.00 „Der dunkelste Blanc Montag"; 21.00 Nachrichten; 21.15 Dem Vogel, der heut sang, dem war der Schnabel hold gewachsen; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik und Tanz; 24.00—1.00 Nachtmusik.

Daten für den 2. August 1937

1870 Gefecht bei Saarbrücken.
1934 Reichspräsident von Hindenburg gestorben (geb. 1847).
1934 Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, Vereinigung des Reichspräsidentenamtes mit dem Reichskanzleramt.
1936 Eröffnung der XI. Olympischen Spiele durch Adolf Hitler in Berlin.

Unser Rundfunkbericht der Woche

In der verflossenen Woche wartete der Reichssender Stuttgart mit einigen besonders gehaltvollen und hinsichtlich ihrer Bedeutung den üblichen Rahmen um ein Beträchtliches übersteigenden Sendungen auf. Neben dem aus Rom übertragenen „Liebestrank" von Donizetti und der Reichssendung von Richard Wagners „Lohengrin" (Festspielhaus Bayreuth), sowie der im Programmaustausch Deutschland — Portugal erfolgten Vermittlung portugiesischer Musik durch die Emissora Nacional de Lisboa war es namentlich ein Hörbericht, welcher den geschichtlichen Spuren des Göt von Berlichingen folgte und ein Spiel um den alemanischen Philosopoen Thomas Murner.

„Der Liebestrank" von G. Donizetti

Mit der Uebertragung dieses Werkes aus Rom hatte der Reichssender Stuttgart seinen Hörerinnen und Hörern eine Delikatesse geboten. Wenn auch das Schaffen Donizettis in Deutschland nur noch vereinzelt in Erscheinung tritt, so werden seine Opern, insbesondere der „Liebestrank" und die „Lucia" in Italien heute noch dem sogenannten eisernen Bestand des Opernrepertoirs zugerechnet und üben eine ungeschwächte Anziehungskraft aus. Donizetti, der bedeutende Vertreter der Virtuosen-Oper, berührt sich in manchen Punkten mit dem jungen Verdi und darf für sein Schaffen in erhöhtem Maße den Anspruch mit Beschlag belegen, daß der schöne Gesang die Seele der Oper ist. So konnten sich auch in dem „Liebestrank" echt italienische Gesangskultur und südlich temperierter Ausdruck zu einer eindringlichen Wirkung ergänzen, und dies um so mehr, als kein Geringerer als der weltberühmte Tenor Benjamino Gigli den Nemorino sang. Die Aufführung erhielt unter der musikalischen Leitung von Umberto Berettoni eine durchaus persönliche Note und verriet in der Anlage und Behandlung der einzelnen Teile — sei es nun der berückende Belcanto der Arien, sei es die feingestufte Kunst der Ensembles, oder der bald zart begleitenden, bald mit dramatischer Wucht in das Geschehen eingreifenden Chorsätze — den überlegenen Führer am Pult. Die übrigen Künstler fügten sich in ausgezeichneter Weise in den durch hohes Niveau gekennzeichneten Rahmen.

„Lohengrin" aus Bayreuth

Am Samstag hörten wir als Reichssendung über München aus dem Bayreuther Festspielhaus „Lohengrin" von Richard Wagner. Wie bereits in früheren Jahren, bedeutete auch diese Uebertragung ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges, welcher Umstand allein schon durch den Anschluß fast sämtlicher Sender Europas sowie einger Stationen der Neuen Welt recht eindeutig unterstrichen wurde. Trotz Wegfall des Bühnenbildes bewirkte die Sendung einen außerordentlich nachhaltigen Eindruck.

Deutschland — Portugal

Im Programmaustausch Deutschland — Portugal hörten wir über Stuttgart aus Lissabon portugiesische Volksmusik. Diese Austauschkonzerte dürfen als geistige Brücke zwischen den beiden befreundeten Völkern, gleichsam als Symbol der gemeinsamen Wertschätzung des beiderseitigen Kulturgutes betrachtet und gewürdigt werden. Die zur Besprechung stehende Sendung brachte eine Auswahl volkstümlicher Tonschöpfungen und einige Tänze, wobei das Orchester der Emissore Nacional de Lisboa und ein portugiesischer Volkschor zu trefflichen Mittlern des zum Erklingen gebrachten Musikgutes wurden.

„Götz von Berlichingen"

Landrat Röger, Maulbronn, der sich bereits durch seine Faust-Sendung einen Namen machte, führt uns mit dem Mikrofon an die mit dem „Ritter mit der eisernen Hand" geschichtlich nachweisbar verknüpften Stätten. Die einzelnen Bilder gewannen durch die stil- und geschmackvolle Verwendung alter Weisen eine wohltuende Auflockerung und interessante Bereicherung. So verfolgten wir den Werdegang Götzens von seinem Geburtsort Jagsthausen (1480) über Möckmühl, Heilbronn und Blauselden nach der Burg Hornberg und von hier nach Schöntal, wo der wackere Haudegen seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Röger verstand es ausgezeichnet, durch den verantwortlichen Leiter Carl Struve überaus glücklich unterstützt, die Gestalt des Berlichingen, der auch in diesem Jahre anläßlich der Reichsfestspiele in Heidelberg durch Heinrich George verkörpert wird, wahrheitsgetreu und trotzdem poesievoll in die uns allen vertraute Landschaft hineinzustellen.

„Wer Ungelehrten schreiben will, der muß spassen vil"

Eduard Reinacher erhob die Gestalt des im Jahre 1475 zu Straßburg geborenen Thomas Murner zum Helden eines geistreichen Hörspiels, wobei die unerbittliche Feder des alemannischen Philosophen, seiner derben Satiren und kräftigen Predigten, sowie deren Widerhall bei den Zeitgenossen die eigentliche Motorik des Geschehens abgaben. Der Verfasser des Spiels ließ dabei u. a. den „Chor der höllischen Geister" in fast grotesker Weise über Murner zu Gericht sitzen, doch kann gesagt werden, daß diese ebenso unterhaltende wie aufschlußreiche Szene, die allerdings keinen Anspruch auf dramatische Straffung erheben wollte, recht glücklich die Grenzen des Lächerlichen mied. Die Musik von Adolf Kern verdeutlichte durch ihren Stimmungsgehalt das Bildnis des gelehrten Franziskaners, dessen kulturgeschichtliche Bedeutung am besten durch die Worte Lessings belegt wird, der da sagt: „Wer die Sitten der damaligen Zeit kennenlernen will, wer die deutsche Sprache in ihrem ganzen Umfang studieren will, dem rate ich, die Murnerschen Gedichte fleißig zu lesen". Wilhelm Kutter zeichnete für die Spielleitung verantwortlich und vereinigte sämtliche Mitwirkenden zu einer vortrefflichen Leistung.

Abendkonzert

In einem Abendkonzert hörten wir den Pianisten Conrad Hansen in einem Allegro für Klavier von Borck und zwei Humoresken von Ph. Jarnach. Der Künstler fiel durch ein scharfes Herausarbeiten der Thematik, durch eine ungewöhnliche Plastik der Darstellung auf und konnte beide Werke sehr sympathisch und interessant vermitteln. Zwei Orchesterskizzen von Westermann vermochten als gutgearbeitete Entwürfe gewertet zu werden und ergänzten die eingangs genannten zeitgenössischen Tonschöpfungen. Bernhard Zimmermann am Pult sorgt für eine gute Wiedergabe der manchmal etwas problematischen, aber jederzeit anregenden Musik.

Richard Slevogt.

Ein 24-Stunden-Theater. Die in früheren Jahren führende Operettenbühne Ungarns, das seit längerer Zeit in Budapest leerstehende Königstheater, soll in der neuen Spielzeit seinen Betrieb wiederaufnehmen. Es hat sich ein Unternehmer gefunden, der die Absicht hat, einen 24stündigen Theaterbetrieb einzuführen, der um 7 Uhr früh mit Turnvorführungen beginnen soll. Die Operettenvorstellungen sollen um 14 Uhr beginnen und mit einer Dauer bis in die späten Nachtstunden dreimal vor sich gehen. Gegenwärtig liegt dieser etwas phantastische Plan der Budapester Theaterkommission zur Prüfung vor.

Arabische Oper in Paris. Im Rahmen der Internationalen Festspiele in Paris veranstaltete die Arabische Oper von Alexandrien zwei Vorstellungen. Die besten Solisten und drei arabische Tänzerinnen brachten auf ihren heimischen Instrumenten klassische Volksgesänge und Nationaltänze zum Vortrag. Die arabische Oper besteht im Gegensatz zu der europäischen aus einzelnen in sich geschlossenen Szenen, die durch die erläuternde Erzählung eines Sprechers verbunden werden.

MARCHIVUM

Der Trifels wird zur nationalen Weihestätte

Ministerpräsident Siebert stellt 500 000 Mark zur Erhaltung und Ausgestaltung zur Verfügung

Annweiler, 1. Aug. Das schmucke Trifels-Städtchen Annweiler hatte zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit sein schönstes Festkleid angelegt. Vor zwei Wochen wurde der Hohenstaufen-Saal, eine kulturelle Pflegestätte für die Stadt Annweiler und der Gegend um den Trifels, durch Gauleiter Bürckel eingeweiht. Am ersten Augusttage nun wurde ein neues Werk nationalsozialistischer Aufbauarbeit, die Straße zum Trifels, der Oeffentlichkeit übergeben. Große Freude herrschte an diesem denkwürdigen Tage in der Stadt mit so reicher geschichtlicher Vergangenheit, und außer der Bevölkerung Annweilers nahmen auch die Volksgenossen aus dem ganzen Gaugebiet herzlichen Anteil an diesem geschichtlichen Geschehen. Die Stunden von Annweiler gestalteten sich zu Stunden ausdrucksvoller Freude. Der bayerische Ministerpräsident Siebert, Schirmherr der Annweiler Heimattage, verlieh ihrem Ausklang durch seine Anwesenheit besondere Bedeutung.

Neben den Gliederungen der Partei, die zusammen mit dem Reichsarbeitsdienst am Spätnachmittag des Samstags am Stadteingang Aufstellung genommen hatten, waren Vertreter der Partei, des Staates und der Stadt Annweiler sowie die Bevölkerung und viele Heimkehrer zur Begrüßung des Ministerpräsidenten gekommen. Die Freude steigerte sich noch, da die Begrüßung auf recht sinnige Art vor sich ging. Angehörige der HJ waren zu Landknechten geworden, und als der Annweiler Ehrenbürger mit seiner Begleitung angefahren kam, versperrten ihm die Landsknechte zunächst die Durchfahrt durch die Begrüßungspforte. In einem humorvollen Fürspruch wurde dem Ministerpräsidenten freies Passieren in die Stadt erlaubt. Indem er für den herzlichen Empfang dankte, versicherte er gleichzeitig, daß er oft und gern von den ihm zugestandenen Freiheiten Gebrauch machen wolle, „mit Ausnahme des Schwimmens in der Queich". Nach dem Abschreiten der Formationen ging die Fahrt in die reichgeschmückte Stadt. Ueberall standen die Menschen in dichten Reihen, dem Ministerpräsidenten freudige und herzliche Begrüßung zollend.

Im Hohenstaufensaal

Festliche Stimmung herrschte in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Hohenstaufensaal beim Heimatabend. In die Klänge des Badenweiler Marsches mischte sich der Jubel der Festversammlung, als Ministerpräsident Siebert erschien. Nach der vom Gaumusikzug des RAD zu Gehör gebrachten Unvollendeten Symphonie von Schubert ergriff Kreisleiter Bachmann das Wort, um auch namens des Gauleiters den Ministerpräsidenten herzlich willkommen zu heißen.

Bürgermeister Peters begrüßte in Ministerpräsident Siebert gleichfalls den Pfälzer Landsmann, dem seine Heimat so unendlich viel zu verdanken habe. Mit dem Gruß an die Vertreter der Partei- und Staatsdienststellen des Gaues verband er den Dank für aller Erscheinen. Er begrüßte auch die Heimkehrer und jene, die irgendwo in der Welt fern der Heimat in Gedanken beim Feste weilen.

Der Gruß an die Pfalz

Nachdem Oberamtmann Jakobus namens des Bezirksamts Bergzabern gleichfalls herzlichen Willkommengruß entboten hatte, sprach Ministerpräsident Siebert, von der Festversammlung stürmisch und herzlich begrüßt. Er dankte für den überaus herzlichen Empfang und versicherte, so treu und wahr zu seinen Pfälzer Landsleuten zu stehen, wie diese sich auch ihm wieder zeigten. Er knüpfte an die erhebenden Tage von Bayreuth an und fühlte sich beglückt, dort in der unmittelbaren Nähe des Führers weilen und sehen zu können, wie der Führer aufs tiefste ergriffen war, Richard Wagners Ahnen von der Größe des deutschen Gedankens durch ihn schicksalshaft vollzogen zu sehen. Langanhaltender Beifall brauste auf, als Ministerpräsident Siebert mitteilte, beim Abschied vom Führer den Auftrag bekommen zu haben, das pfälzische Grenzvolk zu grüßen. Der Führer selbst hat nach dreimaligem Vortrag die Pläne um die Erhaltung der pfälzischen Burgen und besonders die Neugestaltung des Trifels gebilligt und aus seiner eigenen Kasse einen großen Betrag zur Verfügung gestellt. Der Ministerpräsident betonte, den leider so früh verstorbenen bayerischen Kultusminister Hans Schemm zitierend: „Nur wer seine kleine Heimat lieb hat, der kann sein großes Vaterland ganz besonders lieben".

Pfälzer Burgen bleiben erhalten

Neben der Wiederaufrichtung der Wirtschaft sehen wir, wie auch die deutsche Kultur wieder neuer Blüte entgegengeht. Die jüngsten Tage von München und Bayreuth sind lebendigste Zeugen dafür. — Die große Liebe zu Führer und Volk, aber auch zur pfälzischen Heimat, klangen aus den weiteren Worten des bayerischen Ministerpräsidenten. Er sang insbesondere ein hohes Lied auf die herrliche Umgebung der geschichtlich so reichen Burgen-Dreifaltigkeit. Wo gibt es ein geschichtliches Dokument gleicher Art, das — wie der Trifels — jahrhundertelang Inbegriff deutscher Geschichte war? Aber auch diese trutzigen Zeugen deutscher Geschichte waren in vergangener Zeit sträflich vernachlässigt worden. Und nun ist ihr Bestand auf Jahrhunderte gesichert, weil die neue Zeit alle die Burgen der Pfalz und des Reiches neu gestalten wird. Insbesondere der Trifels wird neben der Wegelnburg, Neugrafendahn, Limburg, Madenburg u. a. m. konserviert werden. Bereits im letzten Jahre habe er, so sagte Ministerpräsident Siebert, 50 000 RM für den Trifels bereitgestellt. Im neuen Jahre werde für den Trifels mehr als der doppelte Betrag zur Verfügung gestellt. Der Trifels solle eine nationale Weihestätte werden. Deshalb hat Ministerpräsident Siebert angeordnet, daß Messungen und Grabungen vorgenommen werden, um das Bild zu bekommen, das der Trifels unter der Erde zeigt. Die bisherigen großen Erfolge der Ausgrabungen berechtigen zu manchen Hoffnungen. So wird versucht, eine Rekonstruktion der Burg im Modell zu erhalten. Weiter wird die Standfestigkeit des Bergfriedes gesichert, um den Trifels auch für kommende Zeiten zu erhalten. Es ist außerdem daran gedacht, am Trifels eine Weihestätte zu schaffen, die dem Gau Saarpfalz dazu dienen soll, seine großen Weihestunden an diesem großen Zeugen deutscher Geschichte abzuhalten. In Verbindung mit der vorhandenen Kapelle wird ein Raum errichtet werden, in dem insbesondere Zeugen der pfälzischen Geschichte aufbewahrt werden. Alle diese neuen Pläne werden gestaltet würdig des Großen, was uns der Trifels als Zeuge der alten Zeit zu sagen hat. Sie sollen harmonisch überleiten zu glücklicher Gegenwart und deutscher Zukunft.

Ministerpräsident Siebert teilte mit, daß er zur Verwirklichung der einzelnen Pläne die Summe von 500 000 RM zur Verfügung stelle und sprach die Hoffnung aus, daß schon in einem Jahre die Pläne verwirklicht sein werden.

Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Gruß an den Führer, dem das Grenzlandvolk auch weiterhin treue Gefolgschaft schwört. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde oft von starkem, freudigem und dankbarem Beifall unterbrochen. Sie klang in ein Sieg-Heil auf den Führer und die Lieder der Deutschen aus. Dann folgte der zweite Teil des Heimatabends, der die Anwesenden noch lange zusammenhielt.

Die neue Autostraße auf den Trifels eröffnet

Am Sonntag herrschte in der festlichen Stadt schon von den frühen Morgenstunden an reges Treiben. Vor der Stadt versammelten sich die Menschen zur Einweihung der neuen Trifels-Straße. Um ein Arrappentor hatten die Gliederungen der Bewegung und der RAD Aufstellung genommen. Zahlreiche Vertreter von Partei und Staat waren erschienen. Bürgermeister Peters gab der Freude Ausdruck, die Annweiler an diesem Tage bewegt. Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Bürckel sagte er für die tatkräftige Unterstützung herzlichen Dank sowie auch jenen, die an der Fertigung des Werkes mitgeholfen haben. Er übernahm die Straße in treue Obhut mit dem Wunsche, daß sie jederzeit ihren schönen und guten Zwecken diene.

Der Präsident des Landesfremdenverkehrsverbandes, Trampler, wies darauf hin, daß der Gau Saarpfalz von jeher alle natürlichen Voraussetzungen erfüllte, die an sich Vorbedingungen einer positiven Verkehrspolitik darstellen. Aber erst aus der Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus formten sich auch die fremdenverkehrspolitischen Aufgaben unseres Gaues. Die Schaffung des Weintores ist sinnfälliger Zeuge tatkräftigen Schaffens.

Mit starkem Beifall empfangen, sprach sodann nochmals Ministerpräsident Siebert. Wie am Vorabend, ließ er das Wunder der Volkswerdung seit der Machtübernahme vor den Zuhörern erstehen. Im Zeichen des Aufstiegs wird heute wieder eine neue Straße ihrer Bestimmung übergeben, als Ausdruck des starken Bauwillens und der Schaffenskraft, wie es der Führer will. Die Straße, die 208 000 RM zu bauen kostete, wovon die Stadt 32 000 RM aufbrachte, führt hinein in das Herz der Grenze, her an die Zeugen der Vergangenheit. Wer sie befährt oder geht, möge sich dort Kraft holen, aus der deutschen Geschichte und ihren Vergleichen stark zu bleiben in den Gedanken, die uns der Führer gegeben hat. So soll die Straße ein Symbol des Dritten Reiches sein. Als solche übergab sie Ministerpräsident Siebert der Obhut der Stadt Annweiler. Mit einem Riesenschlüssel öffnete Ministerpräsident Siebert das Tor. Zahlreiche Wagen, gefolgt von den Fahrzeugen der Wehrmacht und des NSKK, setzten sich in Bewegung. In flotter Fahrt ging es durch herrliche Waldstücke, vorbei an freien Stellen, die einen herrlichen Ausblick auf die Burgendreifaltigkeit bieten.

Dann bestieg Ministerpräsident Siebert mit seiner Begleitung den Trifels, um sich an Ort und Stelle von den großen Erfolgen berichten zu lassen, welche die Ausgrabungen bisher gezeitigt haben.

Als sich am Nachmittag der Festzug durch die Straßen der Stadt bewegte und in mehreren Teilen die reiche Geschichte des Trifels und seiner Umgebung widerspiegelte, waren die Straßen mit dichten Menschenmassen angefüllt. Der festliche Tag klang abends mit einer Stadtillumination und einer Beleuchtung und Beschießung des Trifels aus.

Schweres Gewitter am Bodensee

Ein Fischer vom Blitz getroffen und im Bodensee ertrunken

Konstanz, 1. Aug. Die Gegend um Konstanz wurde am Samstagvormittag von einem schweren Gewitter heimgesucht. Ohne daß auch nur ein Tropfen Regen fiel, leuchteten in rascher Folge zahlreiche Blitze auf, jeweils gefolgt von brausenden, krachenden Donnerschlägen. Erst nachdem starker Regen eingesetzt hatte, ließ die Gewalt des Gewitters etwas nach.

Trotzdem war um diese Zeit schon ein schweres Unglück geschehen, wie es sich in dieser Art noch nie am Bodensee ereignet hatte. Die Fischer des Konstanzer Vorortes Staad waren wie gewohnt auf dem See, als sie von einem schweren Gewitter überrascht wurden. Ein starker Blitzschlag ging neben einem Fischerboot in den See. Durch die Gewalt des Blitzes wurde der 63 Jahre alte verwitwete Fischer Wilhelm Brunner aus dem Boot geschleudert und ertrank sofort. Sein Begleiter, der 56 Jahre alte verheiratete Fischer Konrad Mehmer, der am Steuer saß, erlitt starke Verletzungen an einer Körperseite, so daß er sofort gelähmt war. Andere Fischer, die das Unglück bemerkt hatten, fuhren herbei und brachten den schwerverletzten Mann an Land. Er mußte sofort ins Krankenhaus übergeführt werden.

Das Unglück ereignete sich ungefähr einen Kilometer vom Ufer entfernt. Außerdem zählte man während des Gewitters in Konstanz noch zwei weitere kalte Blitzschläge, die geringeren Schaden anrichteten, und im benachbarten schweizerischen Kreuzlingen ebenfalls zwei kalte Schläge, von denen einer die elektrische Hochspannungsleitung traf.

Aus dem Fenster gestürzt

Durlach, 1. Aug. Ein 62 Jahre alter Mann von hier war mit der Ausführung von Arbeiten an einem Hause in Durlach beschäftigt. Er hielt sich hierbei an einem morschen Fensterkreuz fest. Durch den schlechten Zustand durchbrach das Fensterkreuz und der Mann stürzte aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße, wo er mit einer schweren Gehirnerschütterung liegen blieb. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus verbracht werden; es besteht Lebensgefahr.

Von einem Auto angefahren

Bietigheim bei Rastatt, 1. Aug. Der 72jährige Felix Rastaetter wurde, als er mit dem Fahrrad vom Felde heimkehrte, beim Ueberqueren der Landstraße von einem aus Richtung Rastatt kommenden belgischen Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Er ist nach zwei Stunden an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Zwei schwere Verkehrsunfälle

* Pforzheim, 1. Aug. Am Freitag rannte der vierjährige Gerhard Brell aus Waldshut beim Ueberqueren der Straße hinter einem Fuhrwerk in ein Kraftrad. Das Kind wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht, wo ein Bruch des rechten Oberschenkels und eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurden. Nach drei Stunden starb es. Den Kraftfahrer soll keine Schuld treffen. — Ein 17jähriger Lehrling fuhr beim linksfahrenden Einbiegen in die Erbprinzenstraße in einen Personenkraftwagen hinein. Er wurde vom Rad geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Im Krankenhaus wurden ein Schädelbruch und Verletzungen an den Füßen und im Gesicht festgestellt. Es besteht Lebensgefahr. Ihn soll selbst die Schuld an dem Unglück treffen.

Ein hundertfacher Betrüger

Pforzheim, 1. Aug. Das Schöffengericht verurteilte den verheirateten 30 Jahre alten Paul Geuß von hier zu drei Jahren Gefängnis, Ehrverlust und Entziehung des Berufs als Vertreter auf die gleiche Dauer, weil er innerhalb sechs Monaten als Vertreter zweier Textilfirmen in Stuttgart in nahezu hundert Fällen Bestellscheine fälschte und sich hauptsächlich von kleinen Leuten Anzahlungen geben ließ, die in seine Tasche flossen. Auf diese betrügerische Weise ergaunerte sich der Beschuldigte Tausende von Mark und vernichtete den Kredit seiner Auftraggeberfirmen. Außerdem ließ sich der gewissenlose Mensch Darleben geben unter falscher Vorspiegelung. Die bestellten und teilweise im voraus bezahlten Waren sind nie geliefert worden, weil Geuß die Bestellscheine in diesen Fällen vernichtet hat. In weiteren Fällen bot sich der Angeklagte zur Beschaffung von Eiern an, ließ sich das Geld im voraus geben und verduftete.

Verkehrsunfall im Neckartal

Mosbach, 1. Aug. Am Freitagnachmittag ereignete sich auf der Neckartalstraße zwischen Binau und Neckarelz ein schwerer Verkehrsunfall, der leider ein Todesopfer forderte. Als der 50jährige Bahnhofsbeamte Georg Ludebühl mit dem Fahrrad durch die Straße vom Bahnhof an der unübersichtlichen und abschüssigen Einmündung in die Verkehrsstraße einbiegen wollte fuhr er auf einen in voller Fahrt befindlichen Personenwagen aus Heidelberg und flog über den Kühler durch die Windschutzscheibe auf die beiden Insassen, die nur leichte Verletzungen davontrugen. Ludebühl erlitt neben zahlreichen Knochenbrüchen schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er am Freitag im Mosbacher Krankenhaus starb.

Der Rhein wird zugeschüttet

Ein Millionenprojekt bei Rüdesheim

j. Frankfurt a. M., 1. Aug. Das Bett des Rheins von Rüdesheim wird jetzt um 30 Meter zugeschüttet werden. Man will damit eine Ausbuchtung des Stromes nach der Stadt zu beseitigen und Raum schaffen für eine Straße und eine Eisenbahn. Die Kosten für dieses Projekt belaufen sich auf 5 bis 6 Millionen Mark. Eine Bauzeit von 2½ Jahren ist vorgesehen. Die projektierte neue Rheinstraße wird eine Breite von 18 Meter erhalten. Grünanlagen sollen sie, dem Charakter der Landschaft entsprechend, begleiten.

Neues aus Lampertheim

Nächtliches Feuer in Lampertheim

* Lampertheim, 1. August. Aus bis jetzt ungeklärter Ursache entstand in der Nacht vom Freitag zum Samstag nach 23 Uhr im Anwesen Bismarckstraße 73 ein Brand, dem ein größerer Schuppen, Küche und Stall, zum Teil erst neu angebaut, zum Opfer fielen. Die Feuerwehr rückte mit der Motorspritze mit verschiedenen Leitungen dem Feuer zu Leibe und mußte zunächst ihr Augenmerk auf die dem Brandherd angrenzenden Wohnhäuser richten, die teilweise bereits angebrannt waren. Es gelang aber bald, den Brand zu lokalisieren. Der Schuppen mit allem Inhalt, Feuerungsmaterial, Holz, Stroh und Gerätschaften sowie Stallungen und eine angebaute Sommerküche wurden ein Raub der Flammen. 16 Hühner sowie ein Teil der Möbel aus der Küche fielen dem Brand ebenfalls zum Opfer. Das Großvieh konnte unter erschwerten Umständen gerettet werden. Das erst eingefahrene Stroh von der neuen Ernte verbrannte und wurde durch Wasser unbrauchbar. Das Anwesen gehört dem Fabrikarbeiter J. Klippel.

Kleine Viernheimer Nachrichten

* **Felddiebstähle.** Die Zeit derer, die ernten wollen ohne zu säen, ist jetzt wieder da. Kartoffeln, Obst und auch Gemüse sind in diesen Tagen in den verschiedenen Gemarkungsteilen entwendet worden. So wurden auf einem Acker der „Stube" in einer Nacht rund 500 Stöcke Frühkartoffeln ausgebuddelt und mitgenommen. Es bedarf der Mithilfe der ganzen Bevölkerung, diesen Dieben ihr verwerfliches Handwerk zu legen. In diesem Zusammenhang muß auch an die strikte Einhaltung der Feldbegehungszeiten von allen Bauern und Landwirten erinnert werden.

* **Mannheimer Weg gesperrt.** Seit 1. August ist der alte Mannheimer Weg, hinter dem Ortsausgang Viernheim, durch die „Dosen" zur neuen Umgehungsstraße, gesperrt. Lediglich den Radfahrern bleibt die seitherige Benutzung auf eigene Gefahr vorbehalten. Das Stück Chaussee ist seit der Feldbereinigung im Jahre 1935 Eigentum des Hess. Forstamtes Viernheim und fällt aus diesem Grunde unter den Begriff „Privatweg".

* **Keine Richtungszeichen gegeben.** Die Unsitte, keine Fahrtrichtungszeichen zu geben, hat am Sonntagnachmittag ein Unglück verursacht, das noch viel schlimmer hätte ausfallen können. Auf der verkehrsreichen Weinheimer Straße wollte ein von Weinheim kommender junger Mann mit dem Fahrrad in die Horst-Wessel-Straße einbiegen. Da er jedoch keine Fahrtrichtung anzeigte, wurde er von einem überholenden Motorradfahrer angefahren. Kleinere Verletzungen und ein beschädigtes Fahrrad waren das Ende.

Stuck – Auto-Union – Sieger im Großen Bergpreis

Schauinsland-Rennen im Nebel vor 140 000 Zuschauern / Bernd Rosemeyer (Auto-Union) zweiter vor Caracciola und Hermann Lang (Mercedes-Benz) Caracciola Deutscher Meister der Rennwagenklasse / Neue Rekorde der Seitenwagen- und Sportwagenklassen

(Sonderbericht unseres nach Freiburg entsandten HB-Berichterstatters)

So viele Motorsportbegeisterte wie sie dieses 13. Große Schauinsland-Rennen bei Freiburg um den Großen Bergpreis von Deutschland erlebten, haben wohl noch nie die zwölf Kilometer lange Paßstraße mit ihren über 170 Kurven umlagert. An allen Brennpunkten der schwierigen Strecke standen die Menschen Kopf an Kopf viele Stunden vor Rennbeginn am frühen Morgen, und als Punkt 10 Uhr Böllerschüsse den Start verkündeten, herrschte bei der bekannten Holzschlägermatte bei Kilometer 8 der übliche Hochbetrieb.

Gauleiter Robert Wagner und Korpsführer Hühnlein als Zuschauer

Auf der Haupttribüne sah man unter den Ehrengästen diesmal auch den badischen Gauleiter, Reichsstatthalter Robert Wagner, während der Führer des deutschen Kraftfahrsportes, Korpsführer Hühnlein, erst nach dem Rennen der Ausweisfahrer erschien. Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Stadt waren ebenfalls in großer Anzahl erschienen. Die Zuschauermenge wurde bei Rennbeginn bereits auf 140 000 Personen geschätzt. Dabei war das Wetter durchaus nicht schön, der Himmel lag grau in grau und während der Vormittagsstunden zogen fast ohne Unterbrechung dichte Nebelschwaden über die höhergelegenen Streckenteile, so daß man oft keine 100 Meter weit sehen konnte. Den Schaden von dieser Witterungsungunst hatten die Motorradfahrer, bei denen es übrigens erstmals keine sogenannten Doppelstarter mehr gab. Eine Maßnahme, die in Anbetracht der gewaltigen Teilnehmerziffer durchaus begrüßt wurde, denn von den 254 Gemeldeten (155 Motorradfahrer und 99 Wagenfahrer) erschienen 206 (125 Motorradfahrer und 81 Wagenfahrer) am Start, eine Rekordbeteiligung, wie sie ebenfalls bis jetzt noch bei keinem früheren Schauinslandrennen erreicht wurde. Die Motorradfahrer, die zuerst auf die Strecke gingen, hatten es also wieder einmal besonders schwer, mit neuen Rekordverbesserungen aufzuwarten. So sehr sie sich auch mühten, gab es doch nur wenige Verbesserungen der bisherigen Klassenbestzeiten.

Ueberraschung bei den Ausweisfahrern

Ueberraschende Leistungen gab es in der Ausweisfahrerklasse bis 250 ccm, in der der siegreiche Kirner (Freiburg) auf DKW mit 9:54,7=72,7 Klm.-St. und der Zweite, Boßheller auf DKW, mit 9:55,9=72,6 Klm.-Std. schneller waren als der Sieger der Gruppe bis 350 ccm, Raichle (Singen) auf NSU, der nur auf 70,6 Klm.-Std. kam und die Bestzeit der Nachwuchsfahrerklasse erreichte. Der Sieger der Gruppe bis 500 ccm war der einheimische Witzler (Freiburg) auf BMW mit 8:54,4=80,8 Klm.-Std., während hinter ihm Klebert (Cannstatt) auf Norton und Kern (Freiburg) auf BMW mit je 9:20,9=77,1 Klm.-Std. im toten Rennen auf dem zweiten Platz endeten.

Wieder Kluge und Winkler

Bei den Lizenzmotorradfahrern bis 250 ccm waren natürlich die Auto-Union-Fabrikfahrer Kluge und Winkler in Front, ohne jedoch mit 81,7 Km.-Std. bzw. 80,2 Km.-Std den Vorjahrsrekord von Geiß mit 84,9 Km.-Std. zu erreichen. Eine Sonderleistung vollbrachte hier wieder der Karlsruher Gablenz auf DKW, der als erster Privatfahrer auf den dritten Platz kam. Auch bei den 350ern blieb der Vorjahresrekord von Fleischmann (NSU), der auf 86,0 stand, unerreicht. Vor allem aber deshalb, weil während des Rennens der Nebel zwischen Holzschlägermatte und Ziel immer stärker geworden war, so daß man oft keine 50 Meter weit sehen konnte. Immerhin schaffte Mellmann (NSU) mit 8:23,1 einen Durchschnitt von 85,8 Km.-Std. und schlug damit den vorjährigen Sieger Fleischmann (NSU) um 3 Sekunden. In der Klasse bis 500 ccm gelang es ebenfalls nicht, den Vorjahrsrekord und die absolute Motorradbestzeit von 88,9 Km.-Std. erneut zu verbessern. Bodner auf DKW, der hier der Schnellste war, kam auf 86,2 Km.-Std., und so war gerade die vorjährige Rekordzeit der kleineren 350er Klasse um so großartiger sowie die neuen Rekordleistungen, die bei Seitenwagenfahrern erzielt wurden.

Der Sieger Hans Stuck

Braun siegt in neuer Klassenrekordzeit

In der Klasse bis 600 ccm fuhr abermals Braun-Karlsruhe mit 9:11,2 = 78,4 St.-Km. nicht nur einen neuen Klassenrekord, sondern er überbot den bisherigen absoluten Streckenrekord für Seitenwagenmaschinen, der 1936 in der größeren Klasse auf 77,5 Std.-Klm. gebracht worden war. Braun wurde für diese Leistung mit seinem Beiwagenfahrer Badsching am Ziel herzlich bejubelt. Ein ganz erstklassiges Rennen lieferte auch der Mannheimer Privatfahrer Bock auf Norton, der Zweiter, ebenfalls noch mit 9:24,8 = 76,6 Std.-Klm. den bisherigen Klassenrekord erheblich überbot.

Faistenhammer bezwingt Kahrmann

Eine Ueberraschung war schließlich das Rennen der großen Seitenwagenklasse bis 1000 ccm, in der der Privatfahrer Faistenhammer-München auf Douglas mit der neuen Klassenrekordzeit von 9.14,6 = 78,0 Std.-Klm. die Fabrikfahrer der Auto-Union Schumann und Kahrmann auf die Plätze verwies.

Rekorde in der Sportwagenklasse

Wieder Neumaier der Sieger

Außerordentlich groß war die Rekordausbeute in den Sportwagenklassen ohne Kompressor. In der Gruppe bis 1100 ccm siegte abermals wie im Vorjahr Neumaier-Busenbach auf BMW und drückte seinen Vorjahresrekord von 68 auf 72,10 Std.-Klm. In der Klasse bis 1½ Liter erreichte der Sieger Glöckler-Freiburg auf Hanomag 71,2 Std.-Klm., ebenfalls neuen Klassenrekord und in der Gruppe bis 2 Liter fuhren sämtliche ersten sieben Fahrer neue Bestzeiten.

Hierbei siegte Illmann (Schweidnitz) auf BMW mit 9:02,9=79,7 Klm.-Std. mit nur sieben Sekunden Vorsprung vor Brudes (Breslau) auf BMW.

Petzold wiederholt Vorjahrssieg

Schließlich gab es auch noch in der unbeschränkten Sportwagen-Klasse ohne Kompressor zwei neue Rekordzeiten, wobei Petzold (Hannover) auf Ford mit 9:39,9=74,6 Klm.-Std. seinen Vorjahressieg wiederholte und der Freiburger Hummel auf Alfa Romeo mit 74,1 Klm.-Std. Zweiter wurde. Sehr mager war die Rekordausbeute bei den Sportwagen mit Kompressor. Von den drei Klassensiegern Kohlrauch (Eisenach) auf MG in der Klasse bis 1100 ccm, Tadini auf Alfa Romeo in der Klasse über 2000 ccm und Brütsch (Stuttgart) auf Bugatti, gelang es nur dem letzteren, für die Klasse bis 2000 ccm den seit 1932 bestehenden Klassenrekord zu unterbieten.

Es war fast 3 Uhr nachmittags, als die Rennfahrer mit ihren Leuten den Beschluß der großartigen Veranstaltung machten und noch einmal stieg die Stimmung und Spannung der 140 000 Zuschauer auf den Höhepunkt. Zwar hatte sich der Nebel in den Bergen gelichtet, dafür aber ging im Tal am Start ein heftiger Regen nieder, der den Boden schlüpfrig machte und damit diese Konkurrenz erheblich beeinträchtigte. Die noch in den Vortagen beim Training erzielten neuen Rekordzeiten, die von Caracciola und Rosemeyer im Durchschnitt von über 94 Km.-Std. gefahren wurden, konnten bei weitem nicht erreicht werden. So gab es in den vier Rennwagenklassen keine neuen Rekorde. In der kleinsten Gruppe bis 1100 ccm war der italienische Graf Lurani auf Maserati mit 75,1 Km.-Std. knapp nur wenig schneller als der deutsche Bäumer-Bünde auf Austin. In der Wertungsgruppe bis 1500 ccm siegte Berg-Altona auf Maserati mit 9:17,3 = 77,5 Km.-Std. vor dem Engländer Martin auf ERA, der auf 75,2 Km.-Std. kam.

Hans Stuck, Auto-Union, Sieger in Tagesbestzeit

In der Wertungsgruppe der Rennwagen bis 3000 ccm war Hartmann (Budapest) auf Maserati mit 78,1 Std.-Km. Sieger.

Das Schlußrennen der unbeschränkten Rennwagenklasse gewann der Bergspezialist Hans Stuck auf Auto-Union mit der Tagesbestzeit von 8:11,0 = 88,0 Std.-Klm. Er sicherte sich damit einen Ehrenpreis des Führers des deutschen Kraftfahrsportes. Zweiter wurde sein Stallgefährte, der Vorjahressieger Bernd Rosemeyer auf Auto-Union, der 8:12,8 benötigte und damit auf 87,7 Std.-Km. Durchschnitt kam. An dritter Stelle kam Caracciola auf Mercedes durchs Ziel. Er benötigte 8:17,7, was einem Durchschnitt von 86,9 Std.-Km. entspricht und sicherte sich mit diesem dritten Platz die Deutsche Meisterschaft der Rennwagenfahrer für 1937.

Schließlich wurde sein Markengefährte Hermann Lang auf Mercedes-Benz mit 8:29,9 = 85 Std.-Klm. ehrenvoller Vierter, eine besondere Leistung, wenn man bedenkt, daß Lang zum ersten Male auf dem Mercedes-Benz-Wagen ein Bergrennen bestritten hat.

Die von der ONS hervorragend organisierte Veranstaltung verlief ohne den geringsten Unfall.

Die Ergebnisse der Rennen

Lizenzfahrer

Krafträder: bis 250 ccm: 1. Kluge (DKW) 8:49,2 Min. = 81,7 Stdkm.; 2. W. Winkler (DKW) 8:59,1 = 80,2 Stdkm.; 3. Gablenz (Karlsruhe) DKW, 9:25,5 = 76,4 Stdkm.; 4. Lohmann (Saarbrücken) DKW, 9:36,6 = 75,4 Stdkm.; bis 350 ccm: 1. Mellmann (NSU) 8:23,1 = 85,5; 2. Fleischmann (NSU) 8:26,3 = 85,4; 3. Hänni (Schweiz) Norton, 8:44,5 = 82,4; 4. Wolff (Mettlach/Saar) Velocette, 9:11; bis 500 ccm: 1. Bodmer (DKW) 8:21,7 = 86,2 Stdkm.; 2. Cordey (Schweiz) Norton, 8:37,7 = 83,5 Stdkm.; 3. Henke (Neuenkirchen-Westfalen) NSU, 8:40,9 = 83 Stdkm.; 4. Mansfeld (DKW) 8:50,6 = 81,5. Seitenwagen: bis 600 ccm: 1. Braun (DKW) 9:11,2 = 78,4 Stdkm.; (neuer Rekord); 2. Bock (Mannheim) Norton, 9:24,8 = 76,6; 3. Detert-Faust (Nürnberg) NSU 9:55,1 = 72,6; 4. Häusler (Kottbus) NSU und Knees (Königsberg) NSU beide 10:04,9 = 71,5; bis 1000 ccm: 1. Faistenhammer (München) Douglas, 9:14,6 = 78,0 Stdkm. (neuer Rekord); 2. Schumann (Stuttgart) DKW 9:36,4 = 75,0; 3. Kahrmann (Fulda) DKW 9:48,7 = 73,5; 4. Böhm (Nürnberg) NSU 9:57,5 = 72,4.

Sportwagen: ohne Kompressor: bis 1100 ccm: 1. Neumaier (Busenbach) BMW 9:54,4 = 72,7 Std.-Klm. (neuer Rekord); 2. Müller (Hattersheim) BMW 10:47,5 = 66,8 und Henwaller (München) NSU/Fiat (gleiche Zeit); 4. Lindhut (Düsseldorf) MG 10:49,9 = 66,6; bis 1500 ccm: 1. Glöckler (Frankfurt a. M.) Hanomag 10:07,5 = 71,2 Std.-Klm. (neuer Rekord); 2. Dr. Werneck (Garmisch-Partenkirchen) 10:23,9 = 69,3; 3. Capelli (Italien) Fiat 10:26,6 = 69,0; 4. Kriegs (Aachen) BMW 10:20,6 = 67,6.; bis 2000 ccm.: 1. Illmann (Schweidnitz) BMW 9:02,7 = 79,7 Std.-Klm. (neuer Rekord); 2. Bruders (Breslau) BMW 9:09,6 = 78,7; 3. Richter (Lochhausen) BMW 9:18,4 = 77,4 Std.-Klm.; 4. von Croneck (Kapatschüp) BMW 9:21,1 = 77,0; über 2000 ccm.: 1. Petzold (Hannover) Ford 9:39,9 = 74,6 (neuer Rekord); 2. Hummel (Freiburg) Alfa Romeo 9:43,9 = 74,1; 3. Balestrero (Italien) Alfa Romeo 10:05,7 = 71,3.

Sportwagen mit Kompressor: bis 1100 ccm: 1. Kohlrausch (Eisenach) MG 9:17,6 = 77,5 Std.-Km.; 2. Villoresi (Italien) Maserati 9:24,7 = 76,0; 3. Bertani (Italien) Maserati 9:32,6 = 75,6; 4. Stößer (München) MG 9:55,1 = 72,65. Bis 2000 ccm.: 1. Brütsch (Stuttgart) Bugatti 9:07,2 = 79,0 Std.-Km. (neuer Rekord); 2. Plate (Italien) Alfa Romeo 10:19,6 = 69,8; 3. Frhr. v. d. Forst (Freiburg) Wanderer 10:35,3 = 68,0; 4. Berg (Freiburg) Alfa Romeo 10:55,4 = 66,0. Ueber 2000 ccm.: 1. Tadini (Italien) Alfa Romeo 8:58,6 = 80,3 Std.-Km.; 2. Wimmer (Freiburg) Bugatti 9:05,1 = 79,3; 3. Bianchi (Italien) Alfa Romeo 9:57,5 = 72,4; 4. Gäßner (Italien) Alfa Romeo 9:59,2 = 72,1.

Rennwagen: Bis 1100 ccm: 1. Graf Lurani (Italien) Maserati 9:35,3 = 75,1 Stdkm; 2. Bäumer (Bünde) Austin 9:37,8 = 74,9; 3. Emminger (Stuttgart) Salmson 10:00,8 = 72,0; 4. Baruffi (Italien) Maserati-Monop. 10:15,1 = 70,3. Bis 1500 ccm: 1. Berg (Freiburg) Alfa Romeo 9:17,3 = 77,5; 2. Martin (England) Era 9:34,7 = 75,2; 3. Gollin (Freiburg) Maserati 9:36,3 = 75,0; 4. Keßler (Freiburg) Maserati 9:53,9 = 72,0. Bis 3000 ccm: 1. Hartmann (Ungarn) Maserati 9:13,8 = 78,1; 2. Graf E. Festetics (Ungarn) Maserati 9:21,3 = 77,0; 3. Walther (Schweiz) Bugatti 9:30,8 = 75,8; 4. Simonet (Schweiz) Alfa Romeo 9:49,3 = 73,3. Ueber 3000 ccm: 1. Hans Stuck (Deutschland) Auto Union 8:11,0 = 88,0; 2. Bernd Rosemeyer (Deutschland) Auto Union 8:12,8 = 87,7; 3. Rudolf Caracciola (Deutschland) Mercedes-Benz 8:17,7 = 86,9; 4. Lang (Deutschland) Mercedes-Benz 8:28,9 = 85,0; 5. Biondetti (Italien) Alfa Romeo 8:41,2 = 82,9; 6. Pietsch (Deutschland) Maserati 8:44,5 = 82,4; 7. Belmondo (Italien) Alfa Romeo; 8. Mandirola (Schweiz) Maserati; 9. Soffietti (Italien) Maserati.

Der Rennfahrer Carl Howe, der im Mai auf der englischen Brooklands-Rennbahn schwer zu Fall kam, ist wieder völlig hergestellt. **Beim Großen Preis von Monaco am 8. August wird er allerdings nur auf der Ehrenrunde, die das Rennen einleitet, zu sehen sein.**

Caracciola beim Führer

„Wie mit einem Fachmann unterhalten..."

Der Sieger im Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring, Rudolf Caracciola, ist bekanntlich zusammen mit von Brauchitsch vom Führer in Bayreuth empfangen worden. Einem motorsportlichen Mitarbeiter des „HB" schilderte der Rennfahrer seinen Besuch bei Adolf Hitler.

sp. **Stuttgart**, 1. August. (Eig. Bericht.)

Die Flugpolizei in Böblingen war nicht wenig erstaunt, als dort dieser Tage die „Immelmann", des Führers Maschine, landete, und Caracciola und von Brauchitsch herausgestiegen kamen. Die beiden waren eben von Adolf Hitler in Bayreuth empfangen worden und das Flugzeug des Führers hatte sie nun wieder nach Stuttgart zurückgebracht.

„Wir mußten ganz genau berichten, wie es beim Rennen um den Großen Preis zuging,

Klepper neueste Modelle nur Mannheim 07.24 Tel. 21982

wie der Kampf um den Sieg tobte, und wie man mit Leib und Seele dabei sein mußte, um ja nicht den kleinsten Fehler zu machen, der ein so schweres Rennen entscheidend beeinflussen kann". Und Caracciola berichtete weiter, daß der Führer den Wettbewerb zweier großer deutscher Automobilwerke im Rennwagenbau für gut halte. Denn nur so würden durch gegenseitigen Antrieb immer neue Bestleistungen hervorgebracht.

Auch von Amerika mußte der Nürburgsieger erzählen. Und immer wieder war er erstaunt, wie gut Adolf Hitler über jede Einzelheit Bescheid wußte. „Wir unterhielten uns mit dem Führer wie mit einem Fachmann."

Ueber eine halbe Stunde hatte das Gespräch gedauert und das Erlebnis dieses Empfanges im Hause Wahnfried durch den Führer bedeutete, wie Caracciola sagt, den schönsten Lohn für die beiden Sieger im Großen Preis von Deutschland.

Sieg für die SA-Gruppe Kurpfalz

Truppf. Maier gewann Pistolenschießen

Während die eigentlichen Reichswettkämpfe im Berliner Olympia-Stadion und auf verschiedenen anderen Sportstätten der Reichshauptstadt ausgetragen werden, hatten sich am Freitag und Samstag die besten SA-Pistolenschützen aus allen Gruppen Deutschlands in Zella-Mehlis eingefunden, um den Reichswettkampf im Pistolenschießen zu bestreiten. der SA erst in den Tagen vom 13.—15. August Es gab in den drei Uebungen — Genauigkeits-, Schnelligkeits- und Fertigkeitsschießen — ganz hervorragende Durchschnittsleistungen, die den Beweis erbrachten, daß sich in den Reihen der SA-Männer eine Menge talentierter Sportschützen befinden. Den Sieger stellte die Gruppe Kurpfalz in Truppführer Maier, der 322 Ringe schoß und den Preis des Stabschefs erhielt. Rottenführer Böhner von der Gruppe Franken wurde mit 319 Ringen Zweiter vor Scharführer Maurer von der Gruppe Südwest mit 316 Ringen.

Das Ergebnis:

1. Truppführer Maier (SA-Gruppe Kurpfalz) 322 Ringe; 2. Rottenführer Böhner (SA-Gruppe Franken) 319 Ringe; 3. Scharführer Maurer (SA-Gruppe Südwest) 316 Ringe 4. Truppführer Bauer (SA-Gruppe Thüringen) 315 Ringe; 5. Truppführer Dieter (SA-Gruppe Hochland) 297 Ringe; 6. Truppführ. Titel (SA-Gruppe Ostland) 296 Ringe.

Rudolf Caracciola, Deutscher Straßenmeister 1937

MARCHIVUM

Begeisternde Deutsche Meisterschafts-Regatta

Der Samstag bescherte auf der ideal hergerichteten Leipziger Rennstrecke zahlreiche Vorrennen

Die starke Beteiligung an der Deutschen Meisterschaftsregatta in Leipzig hatte am Samstag zahlreiche Vorrennen notwendig gemacht, die bei schönem Wetter und gutem Besuch auf dem Hochflutbecken durchgeführt wurden. Die prächtig hergerichtete schnurgerade und fast stromfreie Regattastrecke fand den ungeteilten Beifall aller Teilnehmer.

Auftakt am Samstagvormittag

Nach einem Empfang im Rathaus durch den Leipziger Oberbürgermeister wurden bereits am Vormittag vier Vorrennen für die Einer-Meisterschaft ausgefahren. Mit Ausnahme des Rüsselsheimer Georg von Opel waren alle übrigen zehn Bewerber zur Stelle. Etwas überraschend kam das vorzeitige Ausscheiden des Berliners Willi Füth, der gegen den Bonner Karl Broockmann unterlag. Sein Schicksal teilten weiterhin Edugrd Paul (Frankfurt a. M.), Anton van de Bergh (Mainz) und Georg Matschke (Nürnberg).

In den Zwischenläufen am Nachmittag siegte Dr. Westhoff (Berliner RC) ganz überlegen gegen Heinz Neuburger (Godesberg), Willi Kaidel (Schweinfurt) schlug den jungen Bonner Broockmann und Paul Seedorf (Tangermünde) fertigte den Berliner Joachim Pirsch erst nach großem Kampf auf den letzten 100 Metern ab. In dem von drei Booten besetzten ersten Lauf im Zweier ohne St. kam das Versagen des Paares Langer-Wieczorek vom Berliner RB 76 etwas unerwartet. Ein Fehler in der Ruderarbeit warf die 200 Meter vor dem Ziel noch führende Mannschaft auf den dritten Platz hinter Hellas Berlin und Viktoria Berlin zurück. Mit den beiden Berliner Booten liegt am Sonntag der Hannoversche RC 1880, der den Mainzer RV mit 20 Längen überrannte, im Endkampf.

Vierer-Klassen hart umkämpft

Schärfere Rennen gab es in den beiden Vierer-Klassen. Im steuermannslosen Vierer erreichten aus den drei Vorläufen die Sieger Erster Breslauer RV, Etuf Essen und Wiking Berlin formgemäß die Entscheidung. Sehr hart wurde in die Teilnahmeberechtigung in den zwei Vorrennen zum Vierer m. St. gestritten, wo jeweils die drei besten Boote, und zwar Berliner RC, Etuf Essen, Viktoria Bernburg, ferner Wiking-Tib Berlin, Frisen-Berliner RG 84 und Sturmvogel Leipzig noch am Sonntag im Wettbewerb sind.

Mainzer RV überrascht im Achter

Vollkommen erwartungsgemäß verliefen die Vorläufe im Doppelzweier, wo sich in zwei Vorläufen Kaidel-Pirsch, die Frankfurter Timpe-Paulmund u. die Hamburger Schultz-Böckmann für die Entscheidung qualifizierten. In den Achter-Vorrennen überraschte der Mainzer RV, der einen sicheren Sieg vor Wiking Berlin und der Frankfurter RG Germania herausruderte. Ruhig und sicher fuhr der Berliner RC im zweiten Lauf den Sieg nach Hause und ließ Wratislawia Breslau klar hinter sich. Der Erste Kieler RC 1882 und RK am Wannsee tragen am Sonntag noch einen Hoffnungslauf aus, um den sechsten Teilnehmer am Endlauf zu ermitteln.

Die Ergebnisse der Vorrennen:

Einer: 1. Vorlauf: 1. Berliner RC (Dr. Westhoff) 7:40,3; 2. Allemannia Berlin (Pirsch) 7:43,1; ausgeschieden: 3. RV Nürnberg (Matschke) 7:46. — 2. Vorlauf: 1. Franken Schweinfurt (Kaidel) 7:53,9; 2. WSV Godesberg (Neuburger) 7:58; ausgeschieden: 3. Mainzer RV (van de Bergh) 8:02,8. — 3. Vorlauf: 1. Rhenus Bonn (Broockmann) 7:44,2; ausgeschieden: 2. Viktoria Berlin (Füth) 7:48. — 4. Vorlauf: 1. Tangermünder RC (Seedorf) 8:02,4; ausgeschieden: 2. Frankfurter Germania (Paul) 8:05. — 1. Zwischenlauf: 1. Berliner RC (Dr. Westhoff) 8:27; ausgeschieden: 2. WSV Godesberg (Neuburger) 8:36,2. — 2. Zwischenlauf: 1. Franken Schweinfurt (Kaidel) 7:47,2; ausgeschieden: 2. Rhenus Bonn (Broockmann) 7:53,1. — 3. Zwischenlauf: 1. Tangermünder RC (Seedorf) 7:45,4; ausgeschieden: 2. Allemannia Berlin (Pirsch) 7:55,6.

Zweier o. St.: 1. Vorlauf: 1. Berliner RC Hellas (Tietz/Devantier) 7:48; 2. RG Viktoria Berlin (Götschmann/Weitzel) 7:53; ausgeschieden: 3. Berliner RV 76 (Langer/Wieczorek) 8:13,5. — 2. Vorlauf: 1. Hannoverscher RC 1880 (Melching/Meyer auf der Heide) 7:49,1; ausgeschieden: 2. Mainzer RV (Schwalbach/Hengst) 8:19.

Doppelzweier: 1. Vorlauf: 1. Renngemeinschaft Frankfurter RC 84-Germania (Timpe/Paul) 7:27,8; 2. Favorite/Hammonia Hamburg (Schultz/Böckmann) 7:29; ausgeschieden: 3. Berliner Hochschulen (Beccard/Simon) 7:37,1. — 2. Vorlauf: 1. Renngemeinschaft Franken Schweinfurt-Alemannia Berlin (Kaidel/Pirsch) 7:28,1; ausgeschieden: 2. Hallescher RC (Oswald/Fakiner) 7:36.

Vierer o. St.: 1. Vorlauf: 1. Erster Breslauer RV 6:55,3; ausgeschieden: 2. Berliner RC 6:59; 3. Regensburger RV 7:08,3. — 2. Vorlauf: 1. Etuf Essen o. Z.; ausgeschieden: 2. Schweriner RG +3,2 Sek. — 3. Vorlauf: 1. Wiking Berlin 7:04,7; ausgeschieden: 2. Saar Saarbrücken 7:08,5.

Vierer m. St.: 1. Vorlauf: 1. Berliner RC 7:20,2; 2. Etuf Essen 7:26,9; 3. Viktoria Bernburg 7:30,5; ausgeschieden: 4. Münchener RC 80 7:35,5. — 2. Vorlauf: 1. Wiking—Tib Berlin 7:24,6; 2. Frisen-Berliner RG 84 7:25,9; 3. Sturmvogel Leipzig 7:27,4; ausgeschieden: 4. Frankfurter Germania 7:29 Minuten.

Achter: 1. Vorlauf: 1. Mainzer RV 6:25,6; 2. Wiking Berlin 6:26,3; 3. Frankfurter RG Germania 6:30; 4. Erster Kieler RC 1882 6:35. — 2. Vorlauf: 1. Berliner RC 6:21,3; 2. Wratislawia Breslau 6:26,3; 3. RK am Wannsee 6:36.

Rekordbesuch bei den Entscheidungen

Das 26. Deutsche Meisterschaftsrudern, das im Leipziger Hochflutbecken durchgeführt wurde, erfreute sich eines ganz ausgezeichneten Wetters und der Besuch war so gut, wie selten bei einer Meisterschaftsregatta zuvor. In den drei ersten Rennen, dem Vierer „ohne", dem Zweier „ohne" und dem Einer, sah man nur jeweils drei Boote am Start, dagegen gab es im Vierer „mit" eine volle Besetzung mit sechs Booten. Als Sieger aus diesen Rennen gingen Etuf Essen, Hannoverscher RC 1880, Berliner RC (Dr. Franz Westhoff) und RG Wiking-Tib Berlin hervor.

Etuf Essen gewinnt den Vierer „ohne"

Etwas überraschend kam Etuf Essen im Vierer ohne Steuermann zur Meisterschaft. Bis 1500 Meter konnte das Berliner Wiking-Boot mit den Rheinländern Schritt halten, dann arbeitete sich Etuf vor, um zum Schluß gegen die nicht mehr ausrudernden Berliner einen klaren Vorsprung zu erlangen. Inzwischen war aber der 1. Breslauer RV aufgekommen, der auf den letzten 100 Metern den Rheinländern schwer zusetzte und nur mit Luftkastenlänge unterlag.

Niedersachsen-Sieg im Zweier „ohne"

Im Zweier ohne Steuermann sah man auf den ersten 1000 Metern einen Bord-an-Bord-Kampf zwischen den Hannoveranern Melching-Meyer auf der Heide und den Berlinern Tietz-Devantier, dann hatten aber die Berliner ihr Pulver verschossen und gaben auf. So kamen Götschmann-Weitzel von Viktoria Berlin zum zweiten Platz. Die Hannoveraner siegten ganz überlegen.

Franz Westhoff Skullermeister

Nicht unerwartet kam der Sieg des Berliners Dr. Franz Westhoff in der Einer-Meisterschaft. Auf dem ersten Teil der Strecke machte ihm der Schweinfurter Willi Kaidel die Führung streitig, dann zog aber Westhoff überlegen davon und siegte ganz klar. Der Führer des Fachamtes Rudern, Pauli, überreichte dem Sieger die goldene Meisterschaftskette, die schon seit dem Jahre 1882 dem Skullermeister verliehen wird. Dr. Westhoff wird nun auch die deutschen Farben bei den Akademischen Weltspielen in Paris vertreten.

Wiking-Tib siegt im Vierer „mit"

In einen großartigen Endkampf klang die Meisterschaft im Vierer mit Steuermann aus, um die sich sechs Mannschaften bewarben. Viktoria Bernburg führte auf dem ersten Viertel der Strecke, fiel dann aber zurück und mußte den beiden Berliner Booten Wiking-Tib und BRC die Führung überlassen. Auf dem letzten Teil der Strecke kam dann das außen liegende Boot der Renngemeinschaft Friesen-BRG 84 stark auf und griff in den Endkampf ein. Wiking-Tib behauptete knapp die Führung und siegte mit nur ¼ Länge vor Friesen und BRC. Etuf Essen hatte bei 1000 Meter aufgegeben.

Ergebnisse:

Vierer ohne Steuermann. 1. Etuf Essen 7:27,0; 2. Breslauer RV 7:27,5; 3. Wiking Berlin 8:15,0.

Zweier ohne Steuermann. 1. Hannoverscher RC 80 (Melching-Meyer auf der Heide) 8:22,8; 2. RG Viktoria Berlin (Götschmann-Weitzel) 8:36,9; 3. Hellas Berlin aufgegeben.

Einer. 1. Berliner RC (Dr. Franz Westhoff) 8:23,5; 2. RC Franken Schweinfurt (W. Kaidel) 8:32,2; 3. Tangermünder RC (P. Seedorf) 8:42,4.

Vierer mit Steuermann. 1. RG Wiking-Tib Berlin 7:41,6; 2. RG Friesen-Berliner RG 84 7:42,8; 3. Berliner RC 7:45,0; 4. Sturmvogel Leipzig 7:50,2; 5. Viktoria Bernburg 7:57,1; Etuf Essen aufgegeben.

Triumph der deutschen Vollblutzucht in München

Blasius errang das „Blaue Band von Deutschland" vor Vatellor

Ihren eigentlichen Höhepunkt erreichte die große Münchner Pferdesportwoche am Sonntagnachmittag mit der Entscheidung des „Braunen Bandes von Deutschland" auf der Rennbahn von Riem. Schon am Vormittag hatten die deutschen Springreiter den Kampf um das „Braune Band des Springsports" um den wertvollen Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers durch Hauptmann von Barnekow auf Olaf gegen ihre rumänischen Gegner gewonnen. Am Nachmittag stand auf dem grünen Rasen der Kampf um das 2400 Meter lange Rennen „Das Braune Band von Deutschland" im Werte von 100 000 RM zur Entscheidung, das einen Zweikampf Deutschland — Frankreich brachte und ebenfalls mit einem deutschen Siege endete. Der dreijährige Blasius (W. Held) auf dem Gestüt Waldfried entschädigte sich hier für sein Pech im Hoppegartener Erinnerungspokal-Rennen, wo er wegen Behinderung seines Sieges wieder verlustig erklärt worden war, und gewann nach Kampf sicher mit ¾ Längen gegen den Franzosen Vatellor und Iniga Isolani. Damit wurde die Serie der deutschen Erfolge seit dem einzigen ausländischen Sieg der Italienerin Tofanella fortgesetzt.

Deutscher Sieg vor 25 000 Zuschauern

Als die 14 Starter bekanntgegeben wurden, gab es noch einige Aenderungen, die nicht ganz unwesentlich waren. Ernst Grabsch konnte das Gewicht von 56 Kilogramm nicht bringen und überließ daher den Ritt auf dem Derbysieger Abendfrieden dem zweiten Graditzer Reiter H. Zehmisch. Iniga Isolani, die den beiden Erfolgen der Erlenhofer Athanasius und Nereide hier einen dritten Sieg anreihen sollte, wurde sofort in Front getrieben und führte in guter Fahrt vor Blasius, Trollius, Graviter und Sturmvogel, während Vatellor und Goldtaler den Beschluß machten. Unverändert kam das Feld bis in den letzten Bogen, wo Iniga Isolani auf etwa sechs Längen davonzog. Die Stute vermochte aber von ihrem Vorsprung nicht „zu leben". In der Distanz war sie von Blasius geholt und auch Vatellor schoß bedrohlich heran, nachdem er schon als Dritter in die Gerade gekommen war. Blasius ging zwischen seinen beiden Gegnern durch und gewann nach Kampf sicher gegen Vatellor, Iniga Isolani und die aufgerückte Cousine, die alle drei nur durch je eine Kopflänge getrennt den Richter passierten. Die übrigen Pferde hatten nie etwas mit dem Ausgang des Rennens zu tun, besonders Abendfrieden und Sturmvogel enttäuschten stark.

Der Rahmen, in dem das wertvolle Rennen gelaufen wurde, war imposant. Schon viele Stunden vor Beginn der Veranstaltung füllten sich die Tribünen und Ränge der flaggengeschmückten Riemer Bahn, die einen ihrer größten Tage hatte. Selbst das unfreundliche Wetter konnte der prächtigen Stimmung keinen Abbruch tun. Es waren wohl gegen 25 000 Zuschauer, die dem Kampf um das „Braune Band" beiwohnten. Unter den vielen Ehrengästen bemerkte man Staatsminister Gauleiter Wagner, Reichsleiter Schwarz und den Kreistagspräsident Christian Weber, den Schöpfer des großen Rennens. Auch der sportfreudige General v. Reichenau und die rumänischen Reiteroffiziere waren auf der Tribüne zu sehen.

Hauptmann v. Barnekow gewinnt das „Braune Band

des Springsports" / Trotz dreier Fehler im letzten Springen überlegener Sieger

Bei sonnenlosem, aber doch warmem Wetter wurde das Internationale Springturnier in München am Samstagvormittag mit dem Jagdspringen (Klasse Sa) für Berufsreiter fortgesetzt. Das Feld der Teilnehmer war mit nur insgesamt sechs Bewerbern etwas klein, doch boten Reiter und Pferde über den schweren Kurs mit 15 Hindernissen vorzügliche Leistungen. SS-Obersturmführer Bruhn hatte zu Beginn auf Ilona III einen fehlerlosen Ritt hingelegt, der von den übrigen Teilnehmern nicht erreicht werden konnte. Teilweise war die Zahl der gemachten Fehler erheblich hoch. Zum Schluß wartete SS-Obersturmführer Bruhn auf Nora noch mit einem weiteren fehlerlosen Ritt auf, so daß die Zeit von 85,8 Sek. zugunsten von Nora vor Ilona entschied. Die beiden nächsten Plätze belegte G. Lange auf Rovena mit 7 und auf Fahnenweihe mit 20 Fehlern. Der Ungar Stephan Czabo wurde auf Czuszi mit 28 Fehlern Fünfter.

Oblt. Brinckmann auf Alchimist

Das dritte Jagdspringen um das „Braune Band des Springsports", das am Samstagnachmittag auf der Theresienwiese in München vor ausgezeichnetem Besuch durchgeführt wurde, war ein Geschicklichkeitsspringen um den Preis des Münchner Polizeipräsidenten SS-Obergruppenführer Frhr. von Eberstein und stellte nicht nur an die Geschicklichkeit der Reiter, sondern vor allem an die Wendigkeit der Pferde hohe Anforderungen. Trotzdem absolvierte gleich der erste Reiter, Hptm. von Barnekow auf Olaf, der die schwierige Kombination von 20 Sprüngen den Kurs fehlerfrei. Die Kavallerieschule Hannover schnitt diesmal überhaupt recht günstig ab, da auch noch Tora unter Rittm. K. Hasse und Alchimist unter Oblt. Brinckmann fehlerfrei blieben. Als Vierter gesellte sich noch der rumänische Rittm. Rang auf Delfis zu ihnen, so daß die bessere Zeit für die Vergebung des Preises entscheiden mußte. Oblt. Brinckmann belegte auf Alchimist den ersten Platz, da er den Kurs mit einem feinen Ritt in 113 Sek. bewältigt hatte. Rittm. K. Hasse wurde mit Tora Zweiter vor Rittm. Rang mit Delfis und Hptm. von Barnekow mit Olaf.

Hptm. von Barnekow mit 0 Fehlern

In der Gesamtwertung um das Braune Band des Springsports liegt aber nunmehr Hptm. von Barnekow auf Olaf mit null Fehlern allein in Front, da Rittm. K. Hasse auf Tora, Oblt. Brinckmann auf Alchimist und Oblt. Tzopescu auf Gascony alle vier Fehler aufzuweisen haben.

Der Haupttag der Riemer Renn- und Turnierwoche, der die Entscheidungen im „Braunen Band des Springsports" und im „Braunen Band von Deutschland" brachte, war leider nicht vom Wetter begünstigt. Schon am Vormittag setzte Regen ein, der auch während des ganzen zweiten Teils der Hauptprüfung der Turnierveranstaltung anhielt. Trotzdem umsäumten gegen 3000 Zuschauer die Turnieranlage, um die Entscheidung im „Braunen Band des Springsports" mitzuerleben. Sieger in diesem schwierigen Wettbewerb wurde ein Vertreter der Kavallerieschule Hannover, Hauptmann von Barnekow auf Olaf, der zwar im letzten schweren Springen 3 Fehlerpunkte hinnehmen mußte, aber doch noch überlegen vor seinem „Stallgefährten" Rittm. K. Hasse auf Tora (8 Fehler) und dem rumänischen Hauptmann Rang auf Delfis (9 Fehler) gewann.

8. August nachmittags 2.30 Uhr — **Herxheimer Motorradrennen** — International!

Vierter wurde Oblt. Brinckmann auf Wotansbruder und auch auf den fünften Preis ritt Oblt. Brinckmann mit Alchimist Beschlag.

Die Entscheidung:

Die Entscheidung in der großen Prüfung fiel schon im ersten Umlauf des letzten Springens, das 22 schwere Hindernisse aufwies. Hauptmann v. Barnekow auf Olaf eröffnete den Reigen, kam zwar fehlerfrei über die Hindernisse, aber Olaf verweigerte am großen Wall, das der Fehler kostete. Sieger des vierten Springens wurde Oblt. Brinckmann auf Wotansbruder nach einem fehlerfreien Ritt in 119 Sekunden vor SS-Untersturmführer W. Fegelein, der als einziger Reiter neben Oblt. Brinckmann fehlerfrei über den Kurs gekommen war.

Dem Hauptspringen voraus ging ein Jagdspringen der Klasse M um den Preis des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes, in dem die SS-Hauptreitschule München in dem Springderby-Sieger Schorsch mit SS-Standartenführer H. Fegelein im Sattel den ersten Preisträger stellte.

Nachdem der letzte Reiter die Bahn verlassen hatte, marschierte eine SS-Kapelle ein, hinterher die Sieger des „Braunen Bandes", Hptm. v. Barnekow mit Olaf. Die Nationalhymnen wurden gespielt und dann beglückwünschte SS-Brigadeführer Weber den siegreichen Reiter und schmückte Olaf mit der goldenen Schleife. — Die genauen Ergebnisse:

Braunes Band des Springsports (Gesamtergebnis: 1. Hpt. v. Barnekow auf Olaf 3 Fehler, 2. Rittm. K. Hasse auf Tora 8 Fehler, 3. Hpt. Rang (Rumänien) auf Delfis 9 Fehler, 4. Oblt. Brinckmann auf Wotansbruder 15 Fehler, 5. Oblt. Brinckmann auf Alchimist 15,5 Fehler; 6. Oblt. Tzopescu (Rumänien) auf Gascony 16 Fehler 124 Sekunden, 7. Rittm. Momm auf Baccarat 16 Fehler 132 Sekunden, 8. SS-Obersturmführer W. Fegelein auf Diana 23 Fehler.

Der Sieger, Hpt. v. Barnekow, erhielt auch den vom Führer und Reichskanzler gestifteten Ehrenpreis, eine wundervolle Bernstein-Schale.

„Tour de Suisse" gestartet

Amberg gewinnt im Spurt erste Etappe

Die 5. Radrundfahrt durch die Schweiz, an der Deutschland mit einer siebenköpfigen Mannschaft beteiligt ist, begann am Samstag mit der ersten und zugleich längsten Teilstrecke Zürich — Chur über 233 Kilometer. Von 64 gemeldeten Fahrern waren 61 am Start.

Auf den ersten 30 Kilometer bis Winterthur blieb das Feld geschlossen, dann lösten sich vier Fahrer vom Feld und holten zwei Minuten Vorsprung heraus. Das anfänglich gute Wetter verschlechterte sich, es regnete, und das Feld zog sich weiter auseinander. Die vier Spitzenreiter konnten nicht verhindern, daß fünf weitere Fahrer zu ihnen aufschlossen.

Ueber schwere Steigungen

Die deutschen Fahrer lagen lange mit im Vordertreffen, aber als die ersten schweren Steigungen kamen, fielen sie mehr und mehr ab. Vorn holten sich die Schweizer Amberg, Egli und Blattmann und der Italiener del Cancia bei der Rheintal-Abfahrt einen Vorsprung, den sie bis ins Ziel auf volle sechs Minuten gegen die aus 13 Mann bestehende Verfolgergruppe, in der sich als einziger Deutscher der Dortmunder Emil Kijewski befand, ausdehnen konnten.

Das Ergebnis:

1. Etappe Zürich—Chur (233 Kilometer): 1. Amberg (Schweiz) 6:02:08 Stunden; 2. Egli (Schweiz), 3. del Cancia (Italien), 4. Blattmann (Schweiz) gleiche Zeit, 5. Erne (Schweiz) 6:08:13, 12 weitere Fahrer in gleicher Zeit, darunter Kijewski (Deutschland), 23. Diederichs (Deutschland), 24. Altenburger (Deutschland).

Italiens Ruderer für Amsterdam

Nach mehreren Ausscheidungs-Wettbewerben hat sich der italienische Ruderverband entschlossen, zu sechs von den sieben Europameisterschaftsrennen am 14. und 15. August in Amsterdam zu melden. Die Mannschaft der Azzurri hat folgendes Aussehen: Einer: Armida Tunin (Steinleitner); Doppelzweier: Nettuno Trieß (Brosch/Scherl) und Milano Mailand; Zweier o. St.: Olona Mailand; Zweier m. St.: Quirin Venedig; Vierer m. St.: Timavo Monfalcone; Achter: Unione Livornesi Livorno.

Die Tschechoslowakei wird in den beiden Vierer-Rennen, dem Doppelzweier und dem Achter vertreten sein. Von einem Start des bekannten Ruderers Zavrel im Einer hat man dagegen Abstand genommen.

MARCHIVUM

Kanu-Großkämpfe des Gaues Baden im Mühlau-Hafen

Ausgezeichnete Leistungen bei der Kurzstreckenregatta / Zahlreiche Mannheimer Siege

Die ganze letzte Woche kündeten es die Litfaßsäulen in allen Ecken und Enden unserer Stadt: am Sonntag steigt im Mühlauhafen die diesjährige reichsoffene Kurzstreckenregatta, vom Fachamt Kanusport, Gau XIV, Baden, im DRL veranstaltet. Die Vorbedingungen für die Rennen waren die denkbar besten; lediglich der heftige Nordwestwind benahm sich zeitweilig ganz ungebärdig und sorgte für recht erheblichen Wellengang, der nun mal dem Kanusport nicht liegt.

Wissenswertes von den Teilnehmern

Das Meldeergebnis zu den Kämpfen war ein ganz ausgezeichnetes, 15 Vereine, darunter solche aus Darmstadt, Mainz, Heidelberg, Saarbrücken, Karlsruhe, Brühl hatten zusammen mit den neun Mannheimer Klubs 106 Meldungen mit etwa 200 Fahrern abgegeben. 23 Rennen waren zu bestreiten, die über die Strecke von 600 und 1000 Meter führten. Die kürzere Strecke war der Jugend vorbehalten, die längere den „älteren Herren".

Vor den Rennen

Gegen 14 Uhr hat sich eine beträchtliche Zuschauermenge eingefunden. Am Schiedsrichterstand werden die letzten Anordnungen getroffen, die Boote für das erste Rennen begeben sich an den Start. Zuvor meldet sich aber die SS-Standartenkapelle 32 mit ihrem ersten Musikstück zu Wort, vernehmlich damit anzeigend, daß sie gewillt ist, wesentlich zur Unterhaltung der Zuschauer beizutragen. Es sei jetzt schon verraten, daß die Kapelle ihre Aufgabe glänzend gelöst hat. Die gute Stimmung beim Publikum während der ganzen Rennen ist vorwiegend ihren schneidigen und lustigen Weisen zuzuschreiben.

Zehner-Kanadier (Jugend)

Das erste Rennen des Tages sieht vier Jugendmannschaften im Zehner-Kanadier am Start. Die erste Hälfte der Strecke liegen die Boote alle dicht nebeneinander, dann setzt sich aber langsam der spätere Sieger, Paddelgesellschaft Mannheim, an die Spitze und siegt nach heftigem Schlußkampf, auf den letzten 30 Metern den knappen Vorsprung behauptend.

1. Paddelgesellschaft Mannheim 2.29,2 Min.; 2. TSG 46 Darmstadt 2.29,3 Min.; 3. Wassersportverein Sandhofen 2.31 Min.

Einer-Kajak für Junioren

Und nun geht es Schlag auf Schlag. Rennen folgt auf Rennen. Zum zweiten Rennen stellen sich sieben Boote im Einer-Kajak für Junioren. Hier holt sich der erste auswärtige Teilnehmer den Sieg.

1. Wassersportv. Mainz (Kast) 4.3,1 Minuten; 2. Paddelges. Mhm. (Ochs) 4.5 Min.; 3. Kanuklub Mhm. (Wind) 4.5,4 Min.

Zweier-Kanadier für Anfänger

Im Rennen Nr. 3, Zweier-Kanadier für Anfänger muß der Sieger, Paddelgesellschaft Mannheim (Zeit: 4,38,1 Min.) das letzte Drittel der Strecke allein zurücklegen, da der einzige Gegner, Wassersportverein Sandhofen, 300 Meter vor dem Ziel kenterte.

Zweier-Kajak, Anfänger:

Harter Kampf bis ins Ziel, was schon die Zeiten veranschaulichen. Die Siegermannschaft liegt über die ganze Strecke mit geringem Vorsprung an der Spitze, den sie auch im Schlußkampf zäh verteidigt.

1. Kanusportkl. Neckarau 3,48 Min.; 2. Kanuklub Mannheim 3.50 Min.; 3. Paddel-Gesellsch. Mannheim 3.51,1 Min.

Einer-Kajak, Senioren:

Karl Plitt von der Mannheimer Kanu-Ges. siegt hier in überlegenem Stil und mit beträchtlichem Vorsprung.

1. Mannheimer Kanu-Ges. (Karl Plitt) 3.47,4 Min.; 2. Paddel-Ges. Mhm. (Jak. Stumpf) 3.56 Min.; 3. Mannheimer Kanu-Ges. (Hch. Weißgerber) 3.59 Min.

Zweier-Kajak, Jugend:

Da die Meldungen zu diesem Rennen recht zahlreich waren, mußte in zwei Abteilungen gestartet werden. Beide Sieger liegen im Ziel klar an der Spitze.

Abteilung 1: 1. Kanu-Klub Mannheim (Schmitz-Bruckbräu) 2.20,4 Min.; 2. Paddel-Ges. Mannheim (Dieschinger-Schollmeier (2.27 Min.; 3. Kanu-Ges. Mannheim-Neck. (Schaaf-Schulz) 2.31 Min.

Abteilung 2: 1. Kanu-Ges. Mannheim (Hauck-Roller) 2.22 Min.; 2. TSG 46 Darmstadt (Weber-Friese) 2.32 Min.; 3. Wassersportv. Sandhofen (Heilmann-Ruf) 2.38 Min.

Zweier-Kanadier, Senioren:

Nur zwei Mannschaften bestreiten dieses Rennen. Die Paddel-Gesellschaft Mannheim spielt auf der ganzen Strecke eine überlegene Rolle und siegt, ohne sich völlig auszugeben.

1. Paddel-Ges. Mhm. 4.23,4 Min.; 2. Wassersportverein Sandhofen 4.32 Min.

Vierer-Kajak, unbeschränkt

Eines der interessantesten Rennen. Beide Mannschaften zeigen im Boot gleichmäßig saubre Arbeit. Von den Zuschauern mächtig angefeuert, legen sie gerade bei den letzten hundert Metern einen mitreißenden Endspurt hin.

1. Mannheimer Kanu-Klub in 3.14 Minuten, 2. Paddel-Ges. Mannheim in 3.17,1 Minuten.

Einer-Kanadier, Anfänger-Junioren:

Zwei „Klassen" werden hier auseinander losgelassen. Auf den letzten 50 Metern hat der Sieger etwas mehr „draufzugeben", sein Vorsprung ist gering.

Junioren: 1. H. Volz (Kanu-Klub Mannheim) 5.12,1 Min.; 2. Kurt Bruckbräu (Kanukl. Mannheim) 5.15,4 Min.

Anfänger: 1. Emil Wandrey (Wassersp. Sandhofen) 5.13 Minut.; 2. Fritz Lautenbach (Wassersportv. Sandhofen) 5.16,1 Min.

Einer-Kajak (Jugend)

Man war gespannt, wie so ein Junge allein mit dem Boot umzugehen versteht. Nun, sie machten alle ihre Sache ausgezeichnet. Der Sieger stand schon auf halber Strecke fest, die größte Ausdauer entschied.

1. W. Wind vom Kanu-Klub Mannheim in 2:44,3 Min.; 2. W. Duttenhofer, Wassersportverein Sandhofen in 2:52,0 Min.; 3. W. Weber TSG 46 Darmstadt in 2:55,0 Min.

Zweiter Kajak (Frauen, Senioren)

Nun traten auch die Frauen auf den Plan, allerdings nur in zwei Booten. Das Siegerboot hat sich schon kurz nach dem Start einen ausreichenden Vorsprung erkämpft, von dem es bis ins Ziel geht. 1. Paddel-Ges. Mhm. (E. Rieger, E. Groß) in 2:41,3 Min.; 2. TSG 46 Darmstadt (Wagenführ, Schmitt) in 2:49,0 Min.

Einer-Kajak, Altersklasse 1

Hier gibt es einen scharfen Endkampf zwischen Boot 1 und 2, den schließlich der Mainzer mit einer Bootslänge für sich entscheidet. 1. Friedel Janecek (Wassersportverein Mainz) in 2:47,2 Min.; 2. Karl Müller (Paddlergilde Mhm.) in 2:49,0 Min.; 3. L. Mittmann (Kanusport-Klub Neckarau) in 3:50,1 Min.

Zweier-Kajak (Jugend)

Das Siegerpaar Walter Wind-Otto Trenkle hielt sich von Anfang an immer an der Spitze. Die andern waren tapfer hinter den Ausreißern her, konnten sie aber ernstlich nicht gefährden. Zeit des Siegers 2:29,8 Minuten. Zweite wurden Willi Pitt-Emil Schwind (Reichsbahn Mannheim, Zeit 2:36 Minuten) und Dritte W. Duttenhofer-Hans Diehl vom Wassersportverein Sandhofen. Zeit 2:39 Minuten.

Einer-Kajak (Frauen)

Vier Boote sollten hier ursprünglich starten, bei zweien wurde aber die Meldung wieder zurückgezogen. So gingen schließlich nur Gretel Marach (Kanu-Klub Mannheim) und Lotte Bauer (Kanu-Gesellschaft Neckarau) an den Start. „Gretel" hatte den Sieg jederzeit in der Tasche und war im Ziel über eine Länge voraus. Zeit 3:04,8 Minuten bzw. 3:06,4 Minuten.

Zweier-Kajak (Junioren)

Ja, die Jugend! Wild schäumt das Wasser, wenn sie loslegen. Mit viel Stimmenaufwand angefeuert knieten sie sich wie die Teufel in ihre Aufgabe hinein, nicht locker lassend und bis ins Ziel um jeden Zentimeter kämpfend. Dementsprechend war auch die Entscheidung: 1. Paddelgesellschaft Mannheim (Ochs, Klinger), 3:47,8 Min.; 2. TSG 46 Darmstadt (Thomas, Scherer) 3:48,0 Min.; 3. Saarbrücker Kanu-Klub (Schwietering, Groß) 3:49,1 Min.

Einer-Kanadier (Senioren)

Hier war der Sieger Sonns allein auf weiter Flur, als das Ziel nahe rückte. Der Abstand zum Dritten war auf nahezu 50 Meter angewachsen. 1. Ludwig Sonns (Kanu-Klub Mannheim) in 5:04,0 Min.; 2. W. Barnitzke (Paddelgesellschaft Mannheim) in 5:10,0 Min.; 3. Emil Mohr (Mannheim. Kanu-Gesellschaft) in 5:22,0 Min.

Einer-Kajak (Jugend)

Hier war das „Angebot" wieder sehr stark; es mußte in zwei Abteilungen gestartet werden. Auch hier zeigte der Nachwuchs bewundernswertes Durchhalten. Die beste Zeit fuhr Helmut Roller heraus. Abteilung 1: 1. Hellmut Roller (Mann. Kanu-Ges.) in 2:23,6 Min.; 2. H. Heilmann (Wassersportverein Sandhofen) in 2:40,0 Min.; 3. Adam Frieß (TSG 46 Darmstadt) in 2:43,0 Min. Abteilung 2: 1. Josef Kohl, Wassersportverein Sandhofen) in 2:36,6 Min.; 2. H. Bruckbräu (Kanu-Klub Mannheim) in 2:37,2 Min.; 3. Karl Lenz, (Wassersport-Klub Neuenheim) in 2:48,0 Min.

Zwei Kajak (Senioren)

Das war ein tolles Rennen! Hier bewahrheitet sich auch das Sprichwort, wonach der letzte der Erste sein wird. Die Mannschaft des Saarbrücker Kanu-Klubs lag nämlich, als es um die letzten 100 Meter ging, noch an dritter Stelle. In einem fabelhaften Endspurt und mit gewaltigem Kräfteaufwand warf sie sich aber noch mit ein paar Zentimetern Vorsprung ins Ziel. 1. Saarbrücker Kanu-Klub (Coall, Thomae) in 3:35,8 Min.; 2. Mannheimer Kanu-Gesellschaft (Plitt, Lorenz) in 3:36,0 Min.; 3. Wassersportverein Mainz (Gebr. Kast) in 3:37,8 Min.

Zwei Kanadier (Jugend)

Der Sieger führt hier von Anfang klar vor den andern. Um den zweiten Platz gibt es aber einen heißen Kampf, wobei am Schluß wieder nur wenige Zentimeter den Ausschlag geben. 1. Paddel-Ges. Mannheim (R. Rink, Fr. Brüggemaier) in 2:53,8 Min.; 2. Mannheimer Kanuges. (Roller, Hauck) in 3:05 Min.; 3. Kanu-Ges. Neckarau (H. Schulz, A. Schaaf) in 3:05,0 Min.

Einer-Kajak (Anfänger)

Auch hier müssen, da die Meldungen zahlreich vorliegen, zwei Läufe gestartet werden. Während im ersten Lauf die drei ersten Boote dicht beisammen liegen, führt der Sieger des zweiten Laufes immer mit klarem Vorsprung vor seinen Mitkonkurrenten. Abteilung 1: 1. Gottfried Striby (Rheinbrüder Karlsruhe) in 4:20,6 Min.; 2. Otto Geschwill (Wassersportverein Brühl) in 4:20,8 Min.; 3. Heinrich Merkel (Wassersportverein Neuenheim) in 4:22,0 Min. Abteilung 2: 1. Karl Scherer (TSG 46 Darmstadt) in 4:00,4 Min.; 2. Josef Kaiser (Paddel-Ges. Mannheim) in 4:17,4 Min.; 3. Karl Orth, KanuGesellschaft Neckarau) in 4:18,0 Min.

Vierer-Kajak (Jugend)

Das war mit eines der schönsten Rennen des Tages. Der Sieger vor allem zeigte eine bestechende Zusammenarbeit. Eine ganze Bootslänge trennen ihn am Ziel von dem Zweiten. 1. Mannheimer Kanu-Gesellschaft in 2:12,4 Min.; 2. Kanu-Klub Mannheim) in 2:17,0 Min.; 3. Mannheimer Kanu-Ges. (zweite Mannschaft) in 2:38,0 Min.

Einer-Kajak (Frauen, Junioren)

Hier zeigen auch die Frauen noch einmal, daß sie zu kämpfen verstehen. Groß war der Einsatz um den zweiten Platz; wer Siegerin werden würde, war schon nach der ersten Hälfte der Strecke entschieden. 1. Käthe Obermeier (Kanu-Ges. Neckarau) in 2:48,2 Sek.; 2. Erika Rieger (Paddel-Ges. Mannheim) in 2:52,8 Min.; 3. Martha Schleider (Kanu-Klub Mannheim) in 2:56,0 Min.

Mannschaftskanadier, unbeschränkt

Zum letzten Rennen des Tages werden drei Boot abgelassen, die sich den Mannschaftskanadier sichern wollen. Das ist der rechte Abschluß! Hundert Meter vorm Ziel liegen alle drei Boote noch dicht nebeneinander, keiner will den andern vorbeiziehen lassen. Das ging natürlich auf die Dauer nicht, schließlich kann ja nur einer der erste sein. Buchstäblich auf den letzten Metern wurde die Entscheidung erzwungen von der Mannschaft, die gewiß im entscheidenden Moment am allermeisten zuzugeben hatte.

*

Die Rennen sind aus, vorüber ist auch die Siegerehrung, die sich später anschloß. Den verantwortlichen Männern, der Wettfahrtleitung, dem Wettfahrtausschuß, den Startern und Zeitnehmern ein Extralob für die reibungslose Abwicklung der Kämpfe. Zu Beginn gab es wohl eine kleine Verspätung, die aber bald wieder wett gemacht wurde. Als besonders angenehm wurde allgemein empfunden, daß die Entscheidungen so schnell durch den Ansager verbreitet wurden. Man war so immer auf dem Laufenden. H. L.

Internationale Deutsche Tennismeisterschaften

Bei strahlendem Sonnenschein erfolgte am Samstag in Hamburg der Auftakt

Bei strahlendem Sonnenschein begannen am Samstag die Spiele um die Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland mit den ersten Begegnungen im Männer-Einzel. Die drückende Schwüle machte den am ersten Tage in Hamburg spielenden Bewerbern stark zu schaffen. Bis auf wenige Ausnahmen waren alle gemeldeten Spieler zur Stelle.

Cramm spielte zur Eröffnung

Der Deutschböhme Melzer hatte in letzter Minute abgesagt, so daß an seiner Stelle der Berliner Drache zum Eröffnungsspiel gegen unseren Meister Gottfried von Cramm antrat. Der Berliner wehrte sich zwar recht tapfer, ohne allerdings von Cramm gefährden zu können. Die Jugoslawen Puncec, der bereits ohne Spiel eine Runde weiter kam, und Kukuljevic, die am Samstag noch nicht zur Stelle waren, werden erst am Sonntag in die Ereignisse eingreifen. Bemerkenswert ist noch die Fünfsatz-Niederlage des Engländers Wilde durch den Tschechoslowaken Vodicka. Die Umstellung von Gras- und Hartplatz bereitete dem Engländer erhebliche Schwierigkeiten und dürfte auch in erster Linie mit zur Niederlage beigetragen haben. Göpfert schaltete den Dänen Ulrich in hart umstrittenen Sätzen aus.

Vor Beginn der Spiele wurden unsere Davispokal-Vertreter durch die Hamburger Tennisgilde noch besonders geehrt. Heinrich Henkel hatte natürlich gegen den Dänen Riels Körner keine Schwierigkeiten und gab nur zwei Spiele ab. Dr. Tübben hatte mit dem Engländer Avory einen harten Viersatzkampf zu bestehen, ehe er sich siegreich behaupten konnte. Dadurch ist die englische Streitmacht schon am ersten Tage arg zusammengeschrumpft. Unser früherer Davispokalspieler Dr. Walter Dessart erzwang gegen den Australier Jack Crawford einen langen ersten Satz, war dann aber mit seinem Latein zu Ende.

Hildebrandt (Mannheim) siegreich

Eine recht gute Leistung bot der frühere Mannheimer Hildebrandt, der den Holländer Leembruggen ohne Satzverlust bezwang. Ueberhaupt schlug sich unser Nachwuchs recht gut. So auch F. Schröter, der gegen den Südafrikaner Kirby im vierten Satz auf Gewinn stand, aber dann mangels genügender Erfahrung doch noch verlor.

Die ersten Ergebnisse:

Männer-Einzel: von Cramm—Drache 6:1, 6:4, 6:3; Redl—Wahid 11:9, 6:2, 6:4; Farquharson—Bruns 7:5, 6:2, 6:4; Graf Bawarowski—Badin 6:0, 6:0, 6:1; Szigeti—Henke 6:3, 6:2, 6:1; Metaxa—Sing Sahib 6:0, 6:1, 6:1; Göpfert—Ulrich 6:4, 6:4, 6:4; Vodicka—Wilde 2:6, 7:5, 6:0, 2:6, 6:2; Dr. Tübben—Avory 2:6, 7:5, 6:2, 6:4; Voß—Wulff 6:2, 3:6, 7:5, 6:3; Mc Grath—A. v. Cramm 6:4, 6:0, 6:1; Stingl—Sperling 5:7, 6:0, 4:6, 7:5, 6:1; Denker—Petoe 6:4, 6:4, 3:6, 6:0; Kirby—Schröter 4:6, 0:6, 6:2, 6:3, 6:4; Crawford—Dr. Dessart 11:9, 6:2, 6:1; Schmidt—Dr. Tüscher 6:2, 6:2, 6:3; Kho Sin kie—Romanoni 7:5, 6:3, 6:1; Hildebrandt—Leembruggen 7:5, 6:4, 6:2; Henkel—Körner 6:0, 6:1, 6:1; Bromwich—Göttsche 6:3, 6:0, 6:1; Jamein—Richter 2:6, 6:2, 0:6, 6:3, 6:4; Butler—Lund 6:4, 6:4, 7:5; Petra—Kleinlogel 6:1, 6:3, 3:6, 6:3; Tloczynski—Koch 6:1, 6:2, 3:6, 6:3.

TC Mannheim wieder Tennismeister von Baden

Der Altmeister bezwang den TC Pforzheim mit 8:1 Siegen / Dr. Buß verliert

Am vergangenen Samstag gelangte auf den Plätzen am Friedrichsring der Endkampf um die Badische Gaumeisterschaft zum Austrag. Der 1. TC Pforzheim hatte sich mit einem Sieg über Freiburg für die Endrunde über den vorjährigen Sieger, den TC Mannheim qualifiziert. Die Mannheimer traten in der bekannten Aufstellung an, auch die Pforzheimer Meister, Wetzel und Frautz, Wagner, Werner, Bischoff, Walch.

Nachdem der TC Mannheim über Fütterer, der sich zur Zeit im Arbeitsdienst befindet, verfügen konnte, mußte von vornherein mit einem Klassensieg des Mannheimer Tennis-Clubs gerechnet werden. Er fiel denn auch überraschend klar mit 8:1 aus. Ein einzigen Punkt für Pforzheim konnte Wetzel gegen Dr. Buß erringen, während alle übrigen Spieler mehr oder weniger leicht von den Mannheimern gewonnen werden konnten. Somit ist der TC Mannheim wiederum Meister des Gaues Baden.

Zwei alte Rivalen: Dr. Buß — Wetzel

Man war allgemein auf die Begegnung der beiden alten Rivalen Dr. Buß und Wetzel gespannt. Während es dem Mannheimer Spitzenspieler noch im letzten Jahr gelungen war, den Pforzheimer nach Kampf zu schlagen, hatte dieses Mal Wetzel das bessere Ende für sich. Wohl zog Dr. Buß gleich mit 3:0 davon und stand vor 4:0, als ein Ausball von Wetzel von den Schiedsrichtern für gut gegeben und dieses Spiel noch von Wetzel gewonnen wurde. Dr. Buß kam sichtlich außer Schlag, spielte nervös und überhastet, während Wetzel immer besser in Schlag kam und seine langen Vorhand- und Rückhandbälle anzubringen vermochte. Der Pforzheimer Spieler spielte dazu sehr schnell und konnte Dr. Buß in die Verteidigung drängen. Dem Mannheimer gelang sodann auch gar nicht mehr, so daß Wetzel den zweiten Satz ziemlich leicht an sich zu bringen vermochte.

Walch hatte gegen seinen früheren Klubkameraden Frautz wenig Mühe, zu gewinnen. Er spielte ganz ausgezeichnet, ließ sich auf gar nichts ein und siegte gegen den sicherlich nicht schlechten Pforzheimer in 20 Minuten. Gegen Dr. Hildebrandt I. hatte Wagner keine Chancen, zu gewinnen. Wenn der Pforzheimer auch im zweiten Satz mit 4:3 führte, so war Hildebrandt doch nie ernstlich in Gefahr. Einen interessanten Kampf gab es zwischen Fütterer und dem badischen Juniorenmeister Werner. Der junge Pforzheimer kann schon allerhand, aber Fütterer, der nur wenig Gelegenheit hatte, zu trainieren, spielte sehr klug und beherrschte das Spiel vollkommen. Den zweiten Satz konnte er sogar ganz überlegen mit 6:0 an sich bringen. Schwab II., wie Armbruster, benötigten gegen Bischoff bzw. Haager jeweils drei Sätze, vor allem Armbruster mußte schwer kämpfen, um noch den letzten Satz mit 6:4 an sich zu bringen.

Sämtliche Doppelspiele waren sehr spannend. Es wurde dabei ein sehr gutes und schönes Tennis gezeigt, das vollauf befriedigte.

Die Ergebnisse:

Einzelspiele: D. Buß—Wetzel 4:6, 2:6; Walch gegen Frautz 6:2, 6:0; Dr. Hildebrandt — Prof. Wagner 6:1, 6:4; Schwab — Bischof 6:0, 4:6, 6:0; Fütterer — Werner 6:4, 6:0; Armbruster gegen Haager 3:6, 6:2, 6:4; Doppelspiele: Schwab/Armbruster — Bischof/Haager 6:2, 6:2; Dr. Hildebrandt / Fütterer — Wagner / Werner 6:3, 6:3; Dr. Buß / Walch — Wetzel / Frautz 6:3, 7:5.

Irmgard Rost erneut erfolgreich

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man in englischen Tenniskreisen das Abschneiden des erst 17jährigen H. W. Filby, den man in London als „kommenden Perry" bezeichnet. Beim internationalen Turnier in Torquay bezwang Filby den rumänischen Davispokalspieler Hamburger mit 6:3, 6:1 sehr sicher. Irmgard Rost brachte sich durch einen 6:0-, 6:0-Sieg über Frl. Marriot in die dritte Runde. Zusammen mit der Engländerin Yorke schaltete die Deutsche im Frauendoppel das britische Paar Bonny/Evans ebenfalls mit 6:0, 6:0 aus.

Italiens Boxer gegen Deutschland

Für den in Italien mit großer Spannung erwarteten Amateurboxländerkampf zwischen Italien und Deutschland am 28. August in Triest haben die Azzurri, sich eng an die Ergebnisse der Meisterschaften haltend, folgende Mannschaft vom Fliegengewicht aufwärts aufgestellt:

Morabito, Callabria (Ersatz: Zucca); Sergo, Fiume (Paoletti, Venedig); Montanari, Rimini (Cortonesi, Livorno); Rea, Rom (Petre, Prevoso); Garbarino, Turin (Pittori, Ancona); Bonadio, Turin (Ferrario, Varese); Musina (Gorizia (Paragone, Genua); Lazzari, Rom (Paoletti, Spezia). Lediglich Olympiasieger Sergo und Europameister Musina gab man den Vorzug gegenüber den Landesmeistern ihrer Gewichtsklassen.

MARCHIVUM

Magdeburg siegt beim Schwimmverein Mannheim

SV Mannheim gewinnt überraschend die 6-mal-100-Meter-Bruststaffel

Auf ihrem Siegeszug durch Süddeutschland gingen am Samstagabend die Nachwuchsschwimmer des Magdeburger Schwimm-Klub 1896 auch in Mannheim an der Diffenebrücke beim Schwimmverein Mannheim an den Start. Mit ihrem Start ist die Schwimmgeschichte Mannheims um einen selten schönen Großkampf reicher, dem erfreulich zahlreiche Sportbegeisterte beiwohnten.

Unter den Besuchern bemerkte man unter anderen für den am Erscheinen verhinderten Kreisführer Crezeli den Kreisfachamtsleiter für Schwimmen Schmitt, sowie den Gauobmann für volkstümliches Schwimmen, Lang. Schon lange vor Beginn der eigentlichen Wettkämpfe herrschte unten an der Diffenebrücke prächtige Stimmung. Große Beachtung fand der Probestart der Magdeburger. Kurz, aber herzlich begrüßte Vereinsführer Dobler die von Heidelberg herübergekommenen Gäste. Der sportliche Betreuer des SVM, Feinauer, wies kurz darauf hin, daß der Start der Magdeburger für die Mannheimer Schwimmer ein Ansporn bedeuten möge.

Staffelkämpfe voll Spannung

Die alsdann gestarteten Staffeln brachten denn auch die erwarteten verbissen durchgeführten Kämpfe, bei denen man den Mannen vom SVM nur vollkies Lob zollen darf. Lebhaftesten Anteil nahmen die Zuschauer an diesem in vorbildlicher Sportkameradschaft durchgeführten Schwimmertreffen. Ein Sieg der Magdeburger stand von vornherein außer Frage, daß aber die Mannheimer die einleitende Bruststaffel über 6×120 Meter gewinnen würden, war denn doch die Ueberraschung des Tages. Hier unterboten Jeck, Jos. Weniger, Hannack, Böhler, Staudt und Böttcher ihre Trainingsleistungen beträchtlich und kamen auf einen Durchschnitt von 1:23 Min. für 100 Meter. Bei diesem Kampf schoben sich die Einheimischen von Mann zu Mann langsam, aber bestimmt vor, wobei Jeck und Weniger wiederum die besten Zeiten erzielten. Gefährlich schien es beim fünften und sechsten Mann zu werden, doch schließlich konnte der SVM unter großem Jubel einwandfrei als Erster anschlagen.

Aufregend und dramatisch verlief anschließend die große Bruststaffel 10×60 Meter, in der sich die Magdeburger vom Start weg etwa Armlänge Vorsprung erschwimmen konnten. Wiederum war es der 110er Jos. Weniger, der in raumgreifendem, wuchtigen Schmetterlingsstil nicht nur aufschließen konnte, sondern auch noch etwa einen halben Meter gut machte. Kopf-an-Kopf kämpfte alsdann Merz, der um Handschlag ins Hintertreffen kam. Böhler auf der Mannheimer Seite brachte Rudolph-Magdeburg nach dramatischem Kampf anschließend um Armzug hinter sich, doch dann war es mit den Freuden aus. Magdeburg verbesserte seine Leistung von Mann zu Mann, so daß sich die Mannheimer nach hinreißendem Kampf auf verlorenem Posten befanden.

Klare Siege feierten erwartungsgemäß die Vertreter der Schwimmerhochburg in den Kraulstaffeln. Hier war kein Kraut gegen sie gewachsen und ehrlicher Beifall lohnte ihre stilistisch fabelhafte Arbeit, verbunden mit raffinierten Wenden in der 3×120-Meter, sowie in der großen Kraulstaffel 10×60 Meter.

4:3-Sieg der Gäste im Wasserball

Rassig und flott, voll Ritterlichkeit, verlief das den Freundschaftskampf beschließende Wasserballspiel. Abgesehen von der schwimmerischen Ueberlegenheit der Magdeburger überraschten hier die SVM'ler von der angenehmen Seite. Ihr Zuspiel, Ballabgabe und Ballbehandlung waen befriedigend. Der Magdeburger Mannschaftsbetreuer und Schiedsrichter J. Müller erklärte auf Befragen, daß die Mannheimer Jungens gut beisammen sind, nur müßten sie mehr Spiele austragen. Dabei waren die Mannheimer im ganzen Spielverlauf mit den Torschüssen im Vorteil, die entweder ein Opfer des prächtigen Magdeburger Torwächters wurden oder aber ihr Ziel um Haaresbreite verfehlten. Jeck im Mannheimer Tor hatte wiederholt Gelegenheit, mit glänzenden Paraden aufzuwarten. Bis zur Pause ging der SVM durch Ziegenfuß und Böhler mit 2:1 in Führung und holte nach Seitenwechsel sogar eine 3:1-Führung heraus, doch erzwangen die Gäste durch Jurgeit in der Folge noch den Ausgleich 3:3, dem Küstermann in letzter Minute noch den 3:4-Siegestreffer hinzufügte.

Im Rahmenprogramm gab es interessante Staffeleinlagen von den nicht am Wettkampf beteiligten Frauen und Männern einschließlich Jugend des SVM, während 6 Frauen des SVM unter Leitung von Kretzschmar ein exaktes Figurenlegen zeigten, bei dem jedes Bild reichen Beifall einbrachte.

Die Magdeburger haben am Sonntagvormittag ihre Weiterfahrt nach Frankfurt angetreten, wo sie wie später in Hanau noch an den Start gehen.

Ergebnisse:

Bruststaffel 6×120 Meter: 1. Schwimm-Verein Mannheim mit Jeck, Jos. Weniger, Hannack, Böhler, Staudt, Böttcher 10:24,9 Min.; 2. Magdeburg 96 mit Rudolph, Gaensch, Küstermann, Schlitter, Rumpel, Mattstedt 10:27,6 Minuten.

Bruststaffel 10×60 Meter: 1. Magdeburg 96, mit Lentze, Bodendorf, Telge, Jürgeit, Rudolph, Gaensch, Rumpel, Schlitter, Küstermann, Mattstedt 7:41,9 Min. 2. SVM 15 Meter zurück.

Kraulstaffel 3×120 Meter: 1. Magdeburg 96 I mit Bodendorf, Lentze, Jurgeit 4:16 Min.; 2. Magdeburg 96 II 4:17 Min.; 3. SV Mannheim (Weingärtner, Böhler, Böttcher) 4:30 Min.

Kraulstaffel 10×60 Meter: 1. Magdeburg 96 mit Rumpel, Gaensch, Fritz, Bodendorf, Telge, Rudolph, Lentze, Mahnicke, Bethe, Jurgeit 6:22 Min.; 2. SV Mannheim mit Zander, Kretzler, Hild, Brabel, Ziegenfuß, Weißhaar, März, Schellhaas, Böttcher, Weingärtner 7:15 Minuten.

Wasserball: Magdeburger SC 96—SV Mannheim 4:3 (1:2). ram.

Um die Deutsche Wasserballmeisterschaft

Wasserfreunde Hannover und Duisburg 98 im Endspiel am 29. August

Im Duisburger Schwimm-Stadion begannen am Samstag vor etwa 2000 Zuschauern die Vorschlußrundenkämpfe zur Deutschen Wasserball-Meisterschaft mit den ersten beiden Spielen. Einen klaren 7:1 (1:1) Sieg feierte der Meister Wasserfreunde Hannover gegen Aachen 06. Schwerer hatte Duisburg 98 zu kämpfen, ehe Weißensee 96 3:2 (1:1) geschlagen war.

Größere Erfahrung der Hannoveraner

Das erste Spiel stand unter der peinlich korrekten Leitung des Altinternationalen Emil Bennecke-Magdeburg. Die Hannoveraner hatten in letzter Minute noch Ersatz einstellen müssen; für den Verteidiger Heine spielte Freimann, sonst stand die Mannschaft wie vorgesehen, spielte also ohne den Rechtsaußen Söhlmann, der durch Rolfs ersetzt war. Aachen 06 trat in der bekannten Aufstellung an.

In der ersten Spielhälfte waren die Chancen verteilt, dann aber setzte sich die größere Routine der Hannoveraner durch. Aachen hatte sich zu schnell ausgegeben und konnte später keinen Widerstand mehr leisten. Auf beiden Seiten waren die Spieler reichlich nervös; erst mit wachsendem Vorsprung wurden die Hannoveraner sicherer und das Zusammenspiel besser. Durch Lenkitsch kamen die Aachener zum Führungstreffer, aber bald hatte Schwenn den Ausgleich erzielt. Nach der Pause brachte Allerheiligen den Meister 2:1 in Front. Dann fielen in rascher Folge weitere Treffer durch Allerheiligen, Schwenn, Allerheiligen und noch zweimal Allerheiligen, bis das 7:1-Ergebnis für Hannover erreicht war.

Weißensee wehrte sich tapfer

Der Hamburger Spangenberg leitete das zweite Treffen zwischen Duisburg 98 und Weißensee 96 ebenfalls sehr genau. Auch hier war das Spiel ziemlich verkrampft. Besonders bei den Duisburger klappte es nicht nach Wunsch. Die Berliner hatten sich außerordentlich geschickt auf den Gegner eingestellt. Die fliegende Kombination der Rheinländer kam kaum zur Geltung. Die Berliner spielten hart, aber nicht unfair, sie deckten konsequent und ließen nur ihre Schußkanone Schirrmeister vor dem Tor.

Schneider war es, der das Führungstor für Duisburg erzielte. Bald hatte aber Schirrmeister den Ausgleich hergestellt. Mit 1:1 ging es in die Pause; vorher waren noch Thielhorn-Duisburg und Riemer-Weißensee des Wassers verwiesen worden. Nach dem Wechsel brachte wiederum Schneider seine Mannschaft auf Vorlage von Hilker 2:1 in Front und wenig später erhöhte er, trotzdem er hart bedrängt wurde durch den Verteidiger Krug, auf 3:1. Einen Treffer konnten die Berliner noch aufholen; Schirrmeister sandte auf Vorlage von Krug zum 2:3 ein. Zum Ausgleich reichte es aber nicht mehr.

Zwei Spiele am Sonntag

Das Duisburger Vorschlußturnier um die Deutsche Wasserballmeisterschaft wurde am Sonntagvormittag mit zwei Begegnungen fortgesetzt. Im ersten Spiel hatte der Deutsche Meister, Wasserfreunde Hannover, einen schweren Kampf gegen den Altmeister Weißensee 96 zu bestehen, der erst nach zweimaliger Verlängerung mit 6:4 (0:1, 2:2, 4:4) von den Wasserfreunden gewonnen wurde. Auch im zweiten Spiel gab es ein knappes Ende. Duisburg 98 lag gegen Aachen 06 bei der Pause mit 0:1 im Rückstand, konnte aber dann in der 2. Halbzeit noch zwei Treffer anbringen und einen 2:1-Sieg erringen.

Damit qualifizierten sich Hannover und Duisburg für das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, das am 29. August stattfinden wird.

Internat. Leichtathletikfest im Olympia-Stadion

80 000 Zuschauer / Harbig läuft 400 Meter in 47,6 Sekunden (neue Rekordzeit)

Bereits acht Tage nach den deutschen Leichtathletikmeisterschaften war am Sonntag das Berliner Olympiastadion schon wieder Schauplatz großer Leichtathletik-Kämpfe. Die drei Berliner Großvereine, BSC, DSC und SCC, hatten gemeinsam mit der NSG „Kraft durch Freude" das Internationale Stadion-Fest (ISTAF) aufgezogen, das den überragenden Besuch von über 80 000 Zuschauern, also weit mehr als bei den Deutschen Meisterschaften, aufzuweisen hatte. Die Bedeutung der Veranstaltung unterstrich die Anwesenheit des französischen Botschafters François Poncet, des schwedischen Gesandten Richert, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, des Generals Daluege.

Rudolf Harbig im Mittelpunkt

Wie schon bei den Meisterschaften, so stand auch diesmal gleich zu Beginn der Dresdener Rudolf Harbig im Mittelpunkt der Läufe. Der 400-Meter-Lauf wurde in zwei Abteilungen gestartet und brachte im ersten Rennen den Sieg des Berliners Haman in 48,6 Sekunden vor v. Stülpnagel, Voigt, dem Schweden Strömberg und Metzner. Im zweiten Rennen startete Harbig, der erst vor einer Woche an der gleichen Stätte Dr. Peltzers 800-Meter-Rekord, der schon elf Jahre bestand, unterboten hatte, auf der Innenbahn. Er machte zunächst gegen seine sechs Gegner wenig Boden gut und erst in der Mitte des Zielbodens hatte er die beträchtlichen Kurvenvorgaben aufgeholt. Hier lag der Schwede Danielsson auf der zweiten Bahn gut im Rennen, doch ein nochmaliger kraftvoller Antritt des Dresdeners brachte diesen an die Spitze. Unter dem Riesenbeifall der Menge stürmte er auf den letzten 100 Meter dem Ziel entgegen, das er in der neuen Rekordzeit von 47,6 Sek. durchlief. Mit dieser Zeit hat er nun Jochem Büchners Höchstleistung vom 2. September 1928 in Berlin mit 47,8 Sek. ausgelöscht. Zweiter wurde der junge Stuttgarter Rodens in 48,6 Sek. vor Kisters (Düsseldorf) 48,7, dem Ungarn Vadas in 48,8 Sekunden. Fünfter wurde Danielsson und weit abgeschlagen wurde der Franzose Boisset Sechster.

Zwei Kämpfe im 1000-Meter-Lauf

Auch der 1000-Meter-Lauf mußte wegen der großen Teilnehmerzahl geteilt werden. Nachdem der Hamburger König den ersten Lauf in 2:30,4 Min. vor Ill (Berlin) und Körting (Hamburg) gewonnen hatte, gab es im zweiten Rennen einen prachtvollen Kampf zwischen dem Franzosen Goix und dem Deutschen Stadler. Der Freiburger setzte mit seinem Endkampf einen Augenblick zu spät ein, so daß Goix in der hervorragenden Zeit von 2:27,8 Min. den Lauf vor Stadler (2:28,4), dem Schweden Bertil Anderssen (2:28,8), Mertens (Wittenberg), Stieglitz (Wuppertal), Harsanyi (Ungarn) und dem Wiener Leban gewinnen konnte. Leban stellte mit 2:31,4 Min. noch einen neuen österreichischen Rekord auf.

Hornberger vor Neckermann

Das Massenfeld der 100-Meter-Läufer wurde in sechs Vor- und zwei Zwischenläufen gesiebt. Nicht am Start waren die Ungarn Sir, Paicz, Badas und Meister Borchmeyer. Dr. Nagy schied schon im ersten Vorlauf aus, sein Landsmann Rinai wurde im vierten Vorlauf nur Dritter. In den Zwischenläufen kam der Schwede Stenqvist nur auf den vierten Platz, so daß als einziger Ausländer neben fünf Deutschen Polens Meister Zaslona die Entscheidung erreichte. Nach zwei Fehlstarts kam Hornberger auf der fünften Bahn am schnellsten aus den Löchern. Bei 30 Meter lag er klar in Front und siegte sicher in 10,6 Sek. vor dem fast auf einer Höhe liegenden Feld. Konze hatte als Zweiter mit 10,7 Sek. die gleiche Zeit wie Neckermann. Scheuring lag in 10,8 Sek. um Brustbreite vor Zaslona und Schein.

Anni Steuer kam aus dem Tritt

Polens Olympiazweite Stanislawa Walasiewicz hatte schon ihren Vorlauf mit 11,6 Sekunden gewonnen und siegte im Endlauf in 11,9 mit 2 Meter Vorsprung vor Käthe Krauß (12,2), der Engländerin Jeffries (12,3), Dörfeld, Albus und Kuhlmann. Im 80-Meter-Hürdenlauf der Frauen hatte Anni Steuer das Pech, im ersten Vorlauf zu straucheln und nach glatter Führung aus dem Tritt zu kommen, so daß sie entmutigt aufgab. Die vier Deutschen und die zwei Engländerinnen lieferten sich einen herrlichen Endkampf, bei dem Barbara Burke als Siegerin mit 11,6 Sekunden den bestehenden Weltrekord einstellte und Doris Eckert und Siegfriede Dempe mit je 11,7 Sek. hinter sich ließ.

Auch von Lutz Long ein neuer Rekord

Der Leipziger Rekordspringer Lutz Long befindet sich zur Zeit in glänzender Form und steigerte schon im Vorkampf von 7,73 über 7,78 seine Leistung auf die neue Rekordweite von 7,90 Meter. Weinkötz gewann den Hochsprung mit 1,90 Meter vor Augustin und dem Kieler Mariens mit je 1,85. — Hans Wölke siegte im Kugelstoßen mit 15,85 Meter vor Gerhard Stöck mit 14,76 und Hans-Heinz Sievert mit 14,75 Meter sicher. — Im Hammerwerfen blieb Olympiasieger Karl Hein mit 55,67 Meter vor Erwin Blask mit 53,42 und Lehmann (Berlin) mit 50,90 erfolgreich. Vierter wurde der Schwede Malmbrandt mit 49,88 Meter.

Fischer wieder hinter Csik

Es gab aber doch deutsche Siege in Paris

Es scheint, daß unser Europarekordler Helmut Fischer über den ungarischen Olympiasieger Ferenc Csik einfach nicht zum Siege kommen kann. Hatte der Budapester Medizinstudent erst vor wenigen Wochen in Berlin den Bremer knapp schlagen können, so gelang es ihm auch am Sonntag im Pariser Stade des Tourelles mit 59,9 Sekunden wieder mit Handschlag vor dem Deutschen zu bleiben. Die übrigen Mitglieder der deutschen Mannschaft, die vor etwa 5000 Zuschauern, darunter auch Reichssportführer von Tschammer und Osten und zahlreichen Mitgliedern der Turn- und Sportabteilung der deutschen Gemeinschaft in Paris, antraten, schlugen sich sehr gut. Erwin Sietas gewann das 200-Meter-Brustschwimmen vor Balke und Cartonnet, Schlauch holte sich das 100-Meter-Rückenschwimmen vor Simon und Roual und der Dresdener Weiß siegte im Kunstspringen. Bei den Frauen gewann Inge Schmitz die 100-Meter-Freistil, während Frau Engefeld-Genenger im 200-Meter-Brustschwimmen klar von der Dänin Sörensen geschlagen wurde.

Die Ergebnisse:

Männer. 100-Meter-Kraul. 1. Csik (Ungarn) 59,9; 2. Fischer (Deutschland) 1,00; 3. Nakache (Frankreich) 1:02,2; 4. Borg (Schweden) 1:03,2. — **100-Meter-Rücken.** 1. Schlauch (Deutschland) 1:09,8; 2. Simon (Deutschland) 1:13; 3. Roual (Frankreich) 1:14,6. — **200-Meter-Brust.** 1. Sietas (Deutschland) 2:46,9; 2. Balke (Deutschland) 2:50,5; 3. Cartonnet (Frankreich) 2:53,2. — **Kunstspringen.** 1. Weiß (Deutschland) 144,34 Punkte; 2. Heinkele (Frankreich) 135,72 P.; 3. Laporte (Frankreich) 107,03 P.

Frauen. 100-Meter-Kraul. 1. Inge Schmitz (Deutschland) 1,10; 2. Halbsguth (Deutschland) 1:14,6; 3. Mazieres (Frankreich) 1:14,9. — **200-Meter-Brust.** 1. Sörensen (Dänemark) 3:02,8; 2. Engefeld-Genenger (Deutschland) 3:07,3; 3. Lettellier (Frankreich) 3:27,4. — **400-Meter-Kraul.** 1. Hvoger (Dänemark) 5:23,2; 2. Fleuret (Frankreich) 5:41,2; 3. Halbsguth (Deutschland) 5:55,2.

Ungarns neuer Wasserballmeister

Der UTE Budapest sicherte sich zum achten Male den Titel eines ungarischen Wasserballmeisters. Den Entscheidungskampf gegen MAC gewann die Meistersieben mit 4:3 (2:2) Toren, die von Remeth (2), Halassy und Boszi (UTE), sowie Badas, Laki und Brandi (MAC) erzielt wurden.

Eder-Kampfabend vollständig

Nach der Verpflichtung des Potsdamer Przybilski, der im Halbschwergewichtskampf gegen den Breslauer Czichos antreten wird, ist das Programm der am 6. August stattfindenden Freiluft-Boxveranstaltung vollständig geworden. Um den Hauptkampf Gustav Eder gegen Charles Pernot gruppieren sich in Berlin folgende Kämpfe: Bantam: Schiller—Remscheid; Leicht: Leopold—Bielski; Halbschwer: Przybilski gegen Czichos; Schwer: Klein — Jost.

Lilli Anderson durchschwamm Oeresund

Dänemarks frühere Meisterin Lilli Anderson unternahm am Freitag einen Versuch, den Oeresund zu durchschwimmen. Sie startete in Barsebaek an der schwedischen Küste und erreichte in der neuen Rekordzeit von 12:02 Stunden Kopenhagen. Die frühere Bestleistung stand auf 12:48 Stunden.

Ein zweiter Fall Koubkova

Stepanka Pekarova, die tschechoslowakische Meisterin und Rekordhalterin im Speerwerfen und Fünfkampf, hat sich einer Operation unterzogen, durch die sie das Geschlecht gewechselt hat. Damit hat sich der zweite derartige Fall in der Tschechoslowakei ereignet, nachdem vor Jahresfrist die Weltrekordläuferin Edenka Koubkova denselben Weg gegangen ist.

Deutschlands Schwimmer führen mit 40:23 Punkten

beim ersten Schwimmländerkampf gegen Oesterreich im Olympia-Schwimmstadion

Nach den großen Erfolgen unserer Schwimmer gegen Ungarn und England trat eine Auswahl des Gaues Brandenburg als Vertreter der deutschen Farben im fast bis auf den letzten Platz gefüllten Olympia-Schwimmstadion des Reichssportfeldes am Samstagabend gegen die Ländermannschaft Oesterreichs zum Kampf an. In den am ersten Tage durchgeführten vier Männer- und zwei Frauen-Wettbewerben stellte Deutschland jedesmal die Sieger, so daß auch im Gesamtergebnis eine klare Führung mit 40:23 Punkten errungen wurde.

Ueber 100 Meter Kraul gab es einen spannenden Kampf. Nach einem durch Swoboda verursachten Fehlstart gingen beide Oesterreicher auch bei der Wiederholung zu früh ab, so daß die Deutschen Mühe hatten, den Vorsprung aufzuholen. Erst auf den letzten Metern holte von Eckenbrecher den Oesterreicher ein und schlug als Sieger an. In der 4-mal-200-Meter-Kraulstaffel erzielte die brandenburgische Staffel eine bessere Zeit als die Nationalstaffel bei den Kämpfen gegen England in London. Plath war mit 2:17,2 Minuten der schnellste der acht Schwimmer. Das Kunstspringen der Männer holte Mahraun erst im letzten Sprung, der ihm 17,63 Punkte und damit die Führung einbrachte. Das nicht in der Länderwertung zählende Wasserballspiel zwischen dem Gausieger Spandau 04 und dem Ersten Wiener Amateur SC gewann Spandau knapp mit 4:3 (2:1).

Die Ergebnisse:

100 Meter Kraul: 1. von Eckenbrecher (D) 1:02,9; 2. Zobernig (Oe) 1:03,2; 3. Wille (D) 1:03,6; 4. Swoboda (Oe) 1:03,9 Min. — **100 Meter Rücken:** 1. Heise (D) 1:13,7; 2. Kellner (Oe) 1:14,. ; 3. Birr (D) 1:16,3; 4. Seitz (Oe) 1:18,2 Min. — **Kunstspringen:** Mahraun (D) 133,70 P.; 2. Hoff (D) 129,84 P.; 3. Marhula (Oe) 122,30 P.; 4. Winkler (Oe) 116,82 P. **4×200 Meter Kraul:** 1. Deutschland (Arendt, v. Eckenbrecher, Birr, Plath) 9:25,3; 2. Oesterreich (Zoberni, Hnatek, Seltenheim, Flaschke) 10:02,8 Min.

Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Pollak (D) 1:12,2; 2. Wagner (Oe) 1:13,6. — **Turmspringen:** 1. Heinze (D) 34,85 P.; 2. Staudinger (Oe).

MARCHIVUM

Internat. Jubiläums-Radrennen auf der Phönixbahn

des RV Waldhof 1897 / Weimer (Stuttgart) gewinnt den „Großen Fliegerpreis von Mannheim"

Herrlicher Auftakt durch die Jugend

Am Samstagnachmittag war auf der Phönixbahn die Jugend unter sich, die hier in drei Rennen um den Sieg stritten. Der RV Waldhof 1897 hatte damit einen guten Griff getan, denn die Jugend war hier begeistert bei der Sache, so daß alle Rennen einen spannenden Verlauf nahmen.

Zuerst wurde zum kleinen Fliegerpreis über 1000 Meter gestartet, der schon in den Vorläufen guten Start brachte. Erwartungsgemäß setzten sich die Favoriten durch, auch der Hoffnungslauf brachte keine Ueberraschung, die war erst beim Endlauf fällig. Buchholz (Waldhof) sorgte hier dafür. Nach anfänglichen Stehversuchen, die beinahe zwei Runden durchgeführt werden, ist es Buchholz, der aus dem Hinterhalt vorstößt und bald 50 Meter vor seinen Konkurrenten ist, die die Sache verpaßt haben. Als erster macht sich Hohmann auf die Verfolgung, der am günstigsten lag und spurtet sich langsam an den Ausreißer heran, der seine Kraft zu sehr vergeudet hat und auf der Zielgeraden nichts mehr zuzusetzen hat, so daß Hohmann das Rennen glatt für sich entscheiden kann. Weit dahinter kommen die Mannheimer Ziegler und Hammerstein ein. Mathies (Karlsruhe) war hier nicht im Bilde und muß mit dem letzten Platz vorlieb nehmen.

Im Ausscheidungsfahren der Nichtplacierten waren 17 Fahrer am Start. Leider ereignete sich nach der 10. Runde ein Sturz, der eine Unterbrechung des Rennens notwendig machte. Zum Schluß holte sich der Mannheimer Weber den Sieg vor seinem Klubkameraden Ullrich, der beim Schlußspurt nicht aufgepaßt hatte. Kuhn und Dewald waren die nächsten.

Spannende Kämpfe am Sonntag

Das Mannschaftsfahren ging über eine Stunde und brachte 17 Paare auf die Bahn. Auch hier wurde den Siegern nichts geschenkt, wenn sie auch in den Wertungen ihre Ueberlegenheit unter Beweis stellten. Das Siegerpaar Hohmann-Fickert (Friesenheim) war bei der Gesamtwertung mit 12 Punkten sicherer Sieger vor Heubel-Dangel (Mörlheim-Mülzheim) 9 Punkte. Dritter wurde Buchholz-Mathies (Mannheim-Karlsruhe) und vierter Ziegler-Dewald (Mannheim) mit je drei Punkten. Bei einem Sturz hatte der kleine Hassert Pech, denn ein Schlüsselbeinbruch machte seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig.

Die sportlichen Hauptereignisse des Jubiläums des Radfahrer-Vereins Waldhof 1897 spielten sich am Sonntag auf der Phönixbahn ab. Nachdem schon die Jugendrennen am Samstag eine ausgezeichnete Besetzung erfahren hatten, so stand auch der Sonntag mit den Kämpfen der Aktiven im Zeichen großen sportlichen Könnens. Unter den vielen starken Fahrern, die dem Rufe des Veranstalters gefolgt waren, sind zu erwähnen: Weimer und Bühler (Stuttgart), Mertens und Kurzawa (Dortmund), Klemme und Kamp (Bielefeld), Fücker und Warring (Köln) und besonders die beiden Züricher Volliger und Heiniger, die als Vertreter der Schweiz die internationale Note der Rennen wahrten. Daß außerdem die Fahrer aus Mannheim und Umgebung dabei waren, ist selbstverständlich.

Im Großen Fliegerpreis von Mannheim über 1000 Meter waren 26 Fahrer am Start, die sich das Siegen schwer machten. Schon die Vorläufe waren hart umkämpft und oft handelte es sich am Band nur um Zentimeter, die der Sieger voraus war. Den sichersten Sieg feierte Weimer beim ersten Vorlauf, auch der Schweizer Heiniger war seinen Konkurrenten klar überlegen. Seegers (Gladbeck) hatte es schwerer, um Volliger hinter sich zu lassen. Mertens hatte ebenfalls alles einzusetzen, um Fücker auf den zweiten Platz verweisen zu können. Die Zweiten der Vorläufe bestritten den Hoffnungslauf, bei dem Volliger eine ausgezeichnete Taktik zeigte. Ein überraschender Vorstoß sicherte ihm einen entscheidenden Vorsprung, den er bis ins Ziel verteidigen konnte. Erwartungsgemäß war Weimer im Endlauf nicht zu schlagen. Schon 300 Meter vor dem Band hatte er die anderen Endlaufteilnehmer geschlagen. Einen erbitterten Kampf gab es um die Plätze. Mertens war hierbei der Glücklichere, der Seegers knapp schlug. Die Schweizer enttäuschten nach ihren vorhergegangenen Siegen und mußten mit den letzten Plätzen vorlieb nehmen.

Ein Städtekampf: Dortmund-Bielefeld-Mannheim-Stuttgart-Zürich wurde ein Triumph der Stuttgarter Weimer und Bühler, die mit 30,5 Punkten diese Konkurrenz beendeten. Die Schweizer waren im Mannschaftsfahren besonders stark und sicherten sich damit den zweiten Platz in der Gesamtwertung mit 27,5 Punkten. Dortmund, das 24,5 Punkte erreichte, kam auf den 3. Platz vor den Mannheimern, die 20,5 Punkte herausfuhren. Am schwächsten waren die Bielefelder mit 10 Punkten. Der Städtekampf wurde in drei Rennen gefahren. Das erste war ein Flieger-Rennen über 1200 Meter in zwei Läufen. Stuttgart, Dortmund und Zürich gewannen hier je 8 Punkte, während Mannheim und Bielefeld 3 Punkte erreichten. Eine schwere Angelegenheit für die Teilnehmer war das zweite Rennen, ein Zeitfahren über 400 Meter mit fliegendem Start. In 29 Sekunden fuhr Weimer die weitaus beste Zeit. Die große Ueberraschung war Rösler (Mannheim), der mit 30,1 Sekunden als Zweiter dieses Fahren beendete. Kurzawa und Volliger folgten mit je 0,1 Sekunden Abstand.

Ein Mannschafts-Zeitfahren über 5 Runden war der dritte Kampf der Städte-Mannschaften. Im ersten Lauf vollbrachte Weimer eine ausgezeichnete Leistung. Da sein Partner nach zwei Runden durch einen Defekt zum Ausscheiden gezwungen war, mußte er allein zu Ende fahren. Trotzdem gelang es ihm, den Bielefeldern beinahe 200 Meter abzunehmen. Mannheim schlug im zweiten Lauf die Dortmunder, die durch ein Versehen von Mertens viel Boden verloren. Die Züricher mußten ihren Lauf allein bestreiten. Sie zeigten die geschlossenste Leistung aller Mannschaften und fuhren auch die beste Zeit heraus.

Seegers-Krimme Sieger des 250-Runden-Mannschaftsfahrens

Beim letzten Rennen der Jubiläumsrennen wurde ein Mannschaftsfahren gestartet, bei dem 12 Paare die lange Reise aufnahmen. Bis zur ersten Wertung, die sich Weimer vor Kurzawa und Seegers holte, ereignete sich nichts, das Feld war aufmerksam. Eine schöne Ueberraschung bereitete aber dann der Mannheimer Rösler seinen Anhängern durch seinen Sieg bei der zweiten Wertung, den er sogar bei der folgenden wiederholen kann. Zwischen den Wertungen machen sich Seegers und Krimme an die Ueberrundung des Feldes, das bald eine halbe Runde verloren hat. Bis dahin ist gebummelt worden, bis die Erkenntnis der Sachlage erfaßt wird. Aber die Rheinländer lassen sich nicht mehr den Erfolg nehmen. Die vierte Wertung ist eine Beute von Kurzawa, aber dann ist wieder Weimer in Fahrt, der einen schönen Spurtsieg herausfährt. Beim nächsten Spurt muß er Kurzawa vorlassen, aber schon bald ist das Ergebnis umgekehrt. Nun machen sich aber auch die Schweizer, die viel zur Belebung beitragen, bemerkbar, und können nun auch bei den Wertungen Erfolge erringen. Volliger ist es, der bei der neunten Wertung davongeht und den Angriff von Weimer abwehren kann. Das gleiche Bild ist bei der Schlußwertung; auch hier dominiert Volliger, wieder zieht Weimer den kürzeren.

In der Gesamtwertung liegen Seegers-Krimme mit 16 Punkten allein an der Spitze, eine Runde zurück folgen Weimer-Bühler mit 34 Punkten und Kurzawa-Kamp mit 27 Punkten. Sehr gut ist der vierte Platz, den Rösler mit seinem Partner Kopp erreichte. Die Schweizer Volliger und Heiniger erreichten mit 20 Punkten den 5. Platz.

Deutsche Gewichtsheber-Meisterschaft

Harte Kämpfe in Düsseldorf / Liebsch wurde Federgewichtsmeister

Im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf wurden am Sonntag die Deutschen Meisterschaften im Gewichtheben der Feder-, Leicht- und Mittelgewichtsklasse entschieden. Zuerst wurde das Federgewicht in Angriff genommen. Sieger und Deutscher Meister wurde der Düsseldorfer Liebsch, der mit insgesamt 590 Pfund den Titelverteidiger, Walter (Saarbrücken), der nur auf 575 Pfund kam, auf den zweiten Platz verwies. Die nächsten Plätze belegten Schäfer (Stuttgart), Renser (Augsburg) und Wagner (Stuttgart).

Im beidarmigen Drücken holte sich Liebsch mit 180 Pfund bereits die Führung, da Europameister Walter nur 160 Pfund schaffte. Eine mäßige Leistung bot hier Altmeister Mühlberger (Frankfurt) mit nur 145 Pfund. Im Reißen verzeichnete Renser (Augsburg) mit 185 Pfund die beste Leistung, aber Liebsch und Walter standen ihm mit 180 Pfund nicht viel nach. Die Stuttgarter Schäfer und Wagner zeigten hier mit 175 und 170 Pfund sehr gutes Können. Im Stoßen brachten es Schäfer (dem später ein Weltrekordsversuch mißglückte!) und Walter auf je 235 Pfund und Liebsch schaffte 225 Pfund, womit sein Sieg feststand.

Das Endergebnis:

Federgewicht: Deutscher Meister: Liebsch (Düsseldorf) 590 Pfd. (Drücken 185, Reißen 180, Stoßen 225); 2. Walter (Saarbrücken) 575 Pfd. (160, 180, 235); 3. Schäfer (Stuttgart) 565 Pfd. (155, 175, 235); 4. Renser (Augsburg) 550 Pfd. (145, 185, 220); 5. Wagner (Stuttgart) 550 Pfd. (165, 170, 215); 6. Domski (Düsseldorf) 545 Pfd. 7. Wiesheu (München) 540 Pfd.; 8. Mühlberger (Frankfurt a. M.) 535 Pfd.; 9. Kemnitz (Trier) 530 Pfd.; 10. Marx (Köln) 520 Pfd.

Ringer-Kreismeisterschaften von Unterbaden

In Feudenheim gab es hervorragenden Sport bei sehr starker Beteiligung

Der VfTR Feudenheim brachte am Samstag und Sonntag auf seinem Platze die Meisterschaften des Kreises Unterbaden zur Durchführung. In allen Klassen gab es ausgezeichnete Beteiligung.

Die Rasensportler begannen

Am Samstagmittag begannen die Rasenkraftsportler der Aktiven und Altersklasse mit ihren Kämpfen. Eine ganz überragende Leistung vollbrachte der Sieger im Schwergewicht beim rasenkraftsportlichen Dreikampf, Hoß vom Pol.-SpV Mannheim. Sein Hammerwurf von 43 Meter kann sich sehen lassen. Nach Beendigung dieser Kämpfe standen sich die Gewichtheber und Ringer der Altersklassen gegenüber.

Am Abend auf dem Festbankett, bei dem zahlreiche Zuschauer und Gäste, wie Kreisführer Crezeli und der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Kaufmann, erschienen waren, zeigten die beiden besten Jugendmanschaften des Kreises, und zwar die des KuStKl. Eiche Sandhofen und die des Veranstalters, ihr Können. Nach herrlichen Kämpfen endete das Treffen 11:11. Großen Beifall erntete die Artistengruppe „Die 3 Welttons" für ihre Darbietungen.

Herrliche Kämpfe der Boxer

Besonders gespannt war man aber auf die Boxkämpfe, die ausgezeichneten Sport brachten. Im ersten Treffen gab es einen erbitterten Kampf zwischen den Vereinskameraden Wegscheiter und Wetterich vom VfK 86 Mannheim. Wegscheiter, der körperlich etwas im Nachteil war und trotz seines Angriffes etwas im Vorteil lag, mußte sich mit einem Unentschieden begnügen. Da für Stätter kein geeigneter Gegner vorhanden war, sprang sein Vereinssportler Willy ein, der natürlich trotz heftigen Widerstandes nichts ausrichten konnte und nach Punkten besiegt wurde. Im Federgewicht standen sich Huber (VfK 86) und Mertens-Neustadt (Wehrmacht) gegenüber, die sich einen großen Kampf lieferten. Huber konnte auf Grund seiner Routine den Kampf gegen den Soldaten offen gestalten. Mertens konnte daher gegen ihn nur ein Unentschieden erzwingen. Gaumeister Wurth vom VfK 86 spielte im Kampf gegen den Neustädter Klomann in der Mittelgewichtsklasse die überlegene Rolle und gewann klar nach Punkten. Eine Ueberraschung brachte der Kampf im Halbschwergewicht, wo Bolz (VfK 86) und Winter (TuS 46 Neustadt) sich gegenüberstanden. Bolz, den man in diesem Treffen als klaren Sieger erwartete, wurde von Winter in der zweiten Runde stark angeschlagen. Erst gegen Schluß der dritten Runde gelang es Bolz, den Kampf wieder offen zu gestalten, konnte aber nicht verhindern, daß er nach Punkten unterlag.

Die Entscheidungen

Am Sonntag früh begannen die Entscheidungen im Gewichtheben und die Vorentscheidungen im Ringen. Infolge der großen Teilnehmer mußte die allgemeine Ringzeit von 15 Minuten auf 10 Minuten verkürzt werden. Im Gewichtheben gab es eine ganz ausgezeichnete Leistung des Leichtgewichtlers Groh (VfL Neckarau), der trotz seiner Jugend 550 Pfund im olympischen Dreikampf zur Hochstrecke brachte.

Das Ringen brachte herrlichen Sport. Die zahlreichen Zuschauer, unter denen man am Sonntagnachmittag auch den Gauführer Ministerialrat Prof. Dr. Kraft bemerkte, hatten daher ihr Kommen nicht zu bereuen. Im Bantamgewicht holte sich der Sandhöfer Allraum in ganz überzeugender Weise seinen Titel. Der Ex-Heidelberger Lauth konnte erwartungsgemäß sich auch heuer wieder an die Spitze setzen und die Jugend verdrängen. Der zweite Sieger Stadler (SpV Ziegelhausen) machte ihm aber die Meisterschaft nicht leicht. In ganz überzeugender Weise präsentierte sich Benzinger vom VfTuR Feudenheim. Er konnte in der Weltergewichtsklasse sich an die Spitze setzen. Im Halbschwergewicht ließ der Ex-Europameister Kupp seinen Vereinskameraden Emering an die Spitze.

Die Siegerliste

Rasenkraftsport (Dreikampf: Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen):

Federgewicht: 1. W. Hoffmann (TV 1846 Mannheim) 133 Punkte; 2. Helmling (MSV Ladenburg) 130,5; 3. Wunsch (RTuSpV Mannheim) 69,5; 4. Senzler (TuSpV Odrigheim) 36; 5. Schneider (Athl.-Sportverein Ladenburg) 20,5. — **Leichtgewicht:** 1. Ries (12./JR. 110 Heidelberg) 136,5 P.; 2. Drees (SS-Stu.Ba. II/32 Mannheim) 124,5; 3. Schork (Athl.-Sportverein Ladenburg) 72; 4. Knapp (Sportverein 1884 Mannheim) 53; 5. Glaser (Sportverein 1884 Mhm.) 47,5. — **Mittelgewicht:** 1. Herlein (TV 1846 Mannheim) 144 Punkte; 2. Bürner (ASV Ladenburg) 143,5; 3. Theiß (VfL Neckarau) 99; 4. Wittig (RuStKl. Eiche Sandhofen) 54. — **Schwergewicht:** 1. Hoß (Pol.-Spv. Mannheim) 200 Punkte; 2. Friedrich (ASV Ladenburg) 137; 3. Hammer (SpVg. 84 Mannheim) 110; 4. Bartmann (SpVg. 84 Mannheim) 104; 5. Haier (RTuSpV Mannheim) 75,5. — **Altersklasse: Leichtgewicht:** 1. Harant (VfL Neckarau) 66,5 Punkte; 2. Kunz (TV 1846 Mannheim) 63,5; 3. Köbl (VfL Neckarau) 44. — **Schwergewicht:** 1. Eisenhut (TV Odrigheim) 113,5 Punkte; 2. Albrecht (RTuSpV Mannheim) 101; 3. Amail (RTuSpV Mannheim) 67,5.

Gewichtheben

Leichtgewicht: 1. Groh (Pol.-Sp.-Verein Mannheim) 150 Punkte; 2. Etzel (Athl.-Kl. Weinheim) 138; 3. Gärtner (VfK 04 Käfertal) 130; 4. Köbl (VfL Neckarau) 99; 5. Maier (RTuSpV Mannheim) 87. — **Schwergewicht:** 1. Amail (RTuSpV Mannheim) 121 Punkte; 2. Albrecht (RTuSpV Mannheim) 100. — **Reitestellklasse:** 1. Schlechte (SpVg. 84 Mannheim) 144 Punkte; 2. Eisenhut (TuSpV Odrigheim) 130; 3. Vierig (SpVg. 84 Mannheim) 120.

Altersklasse-Ringen

Leichtgewicht: 1. Weber (Eiche Sandhofen); 2. Gärtner (VfK 04 Käfertal); 3. Maier (RTuSpV Mannheim). — **Schwergewicht:** 1. Rohr (ASV Ketsch); 2. Eisenhut (TuSpV Odrigheim) 3. Amail (RTuSpV Mannheim).

Gewichtheben der Aktiven

Bantamgewicht: Kreismeister Steydan (TuSpV Odrigheim) 500 Pfund; 2. Lemmer (VfL Neckarau) 480; 3. Fr. Glaser (SpVg 84 Mannheim) 425. — **Federgewicht:** Kreismeister Zch (VfL Neckarau) 501 Pfund; 2. Haas (VfK 04 Käfertal) 390; 3. Fischer (ASV Ladenburg) 390. — **Leichtgewicht:** Kreismeister Groh (VfL Neckarau) 550 Pfund; 2. Maier (SV Schwetzingen) 500; 3. Heinzeldecker (AC Weinheim) 500 Pfund. — **Mittelgewicht:** Kreismeister Al. Hammer (SpVg. 84 Mannheim) 525 Pfund; 2. Köbl (VfL Neckarau) 510; 3. Rückert (VfK 04 Käfertal) 480 Pfd. — **Halbschwergewicht:** Kreismeister Schneider (VfL Neckarau) 560 Pfund; 2. Brunner (Germania Ziegelhausen) 545; 3. Rödler (AC Weinheim) 480. — **Schwergewicht:** Kreismeister Art. Hammer (SpVg. 84 Mannheim) 580 Pfund; 2. Alb. Friedrich (ASV Ladenburg) 540; 3. Rudolph (VfK 86 Mannheim) 455.

Ringen

Bantamgewicht: Kreismeister Allraum (Eiche Sandhofen); 2. Glaser (SpVg. 84 Mannheim); 3. Brust (VfTuR Feudenheim); 4. Baier (VfTuR Feudenheim); 5. Keilbach (Ketsch). — **Federgewicht:** Kreismeister Brunner (VfTuR Feudenheim); 2. Göh (Eiche Sandhofen); 3. Weick (Eiche Sandhofen); 4. Uhrig (Feudenheim); 5. Schmitt (Feudenheim). — **Leichtgewicht:** Kreismeister Lauth (VfTuR Feudenheim); 2. Stadler (SpV Ziegelhausen); 3. Trill (ASV Ladenburg); 4. Krämer (AC). — **Weltergewicht:** Kreismeister Benzinger (VfTuR Feudenheim); 2. Eppel (Ketsch); 3. Meurer (VfK 86 Mannheim); 4. Weber Ziegelhausen); 5. Jäger (Fortuna Edingen). — **Mittelgewicht:** Kreismeister Schmitt (VfTuR Feudenheim); 2. Walz (VfK 86 Mannheim); 3. Brunner (Ziegelhausen); 4. Wittich (Sandhofen); 5. Klein (Fortuna Edingen). — **Halbschwergewicht:** Kreismeister Emering (Eiche Sandhofen); 2. Rob. Kupp (Eiche Sandhofen); 3. Huber (Neulußheim). — **Schwergewicht:** Kreismeister Rudolph (VfK 86 Mannheim); 2. Art. Hammer (SpVg. 84 Mannheim); 3. Treiber (Edingen).

Rundgewichtsringen: RTuSpV Mannheim.

Tauziehen: **Leichtgewicht:** ASV Ladenburg. — **Schwergewicht:** SS-St.Ba. 170. T.

Farr—Louis in England nicht anerkannt

Einen Beschluß, der in Amerika großes Aufsehen erregen wird, faßte der Britische Boxing Board of Control, die für das gesamte Weltreich allein maßgebliche Boxsportbehörde. In den Morgenstunden des Samstags gab sie offiziell bekannt, daß sie den Kampf Farr—Louis am 26. August in Neuyork nur als Endausscheidung zur Weltmeisterschaft werte. Der Sieger dieser Begegnung müsse gegen Max Schmeling boxen, wolle er als Weltmeister aller Klassen in England Anerkennung finden.

Sportspiegel der Woche

vom 2.—8. August 1937

Leichtathletik

Länderkämpfe Deutschland—Frankreich in München (8.)
Dt. Polizei-Meisterschaften in Frankfurt (6—8.)

Sportfeste:

London (2.); Stockholm (6.—8.); München (7.); Darmstadt (7.—8.); Diez (8.); Amsterdam (8.); Spicherer—Bergfest bei Saarbrücken (8.).

Turnen

Jahn—Wetturnen in Freyburg (8.); Olymp.-Mannsch. in Villingen (8.).

Tennis

Dt. Meisterschaften in Hamburg (2.—8.).

Schwerathletik

Dt. Mannschafts-M. im Ringen in Ludwigshafen (7.)
Bayer. Freistil-M. in München (7.—8.)
Ringerturnier in Groß-Zimmern (8.)
Dt. Gewichtheber-M. in Augsburg 2. Teil (8.)

Wassersport

Dt. Kanu-Meisterschaften in Hannover (7.—8.)
Internationale Ruderregatta in Straßburg (8.)

Sommerspiele

Badische Meisterschaften in Karlsruhe (8.)
Schill-Faustballrunde in Worms (8.)

Schwimmen

Dt. Meisterschaften in Düsseldorf (7.—8.)

Boxen

Amateure:
Augsburg—Nürnberg (6.); Karlsruhe — Frankfurt (6.);
Aachen—Budapest (6.);
Berufskämpfe:
Berlin (6.); Genf (8.).

Radsport

Dt. Meisterschaft der Berufsflieger in Berlin (7.—8.)
Dt. Straßen-M. der Amateure in Düsseldorf (8.)
Deutschland—Polen in Lodz (8.)
Schweizer—Rundfahrt (bis 7.)
Bahn: Friesenheim (8.); Forst (8.); Hannover (6.).

Motorsport

La-Turbie-Bergrennen (5.)
Gr. Motorrad-Preis v. Deutschland (8.)
Gr. Auto-Preis von Monaco (8.)
Pfälz. Sandbahnrennen in Herxheim (8.).

Pferdesport

München (2., 3., 4. 8.); Neuß (4.); Hoppegarten (5.)
Dresden (7.—8.); Köln (8.); Doberan (8.); Hannover (8.).

MARCHIVUM

Große deutsche Kunstausstellung in München

Eine Würdigung von Fritz Wilkendorf

Wer in München zuerst die Schreckenskammern der „Entarteten Kunst" über sich ergehen läßt und danach das herrliche „Haus der Deutschen Kunst" durchwandert, der empfindet den Wendepunkt vom rassefremden Snobismus zum artgesunden Kunstschaffen um so stärker. Was in dem vorbildlichen Kunsttempel zu sehen ist, bildet aber erst den Aufbruch einer neuen Blüte; denn es geht zunächst von die Erhebung der Kunst aus der Enge ästhetisch-intellektualistischer Abgeschlossenheit in die reine Sphäre lebendiger Volksverbundenheit. Bei der Wiederbesinnung auf die Grundlagen der künstlerischen Darstellung tritt nun alles in Erscheinung, was der Führer immer wieder gefordert hat: würdiger Bildinhalt, strengere Zeichnung, strafferes Bildgerüst, erwogene Komposition und natürliche Farbengebung. Ohne Engherzigkeit ist, von der malerischen Farbenfreude bis zur exakten Formenstrenge, in der Auslese der 884 Werke allen technischen Möglichkeiten, die der Wiedergesundung der deutschen Seele dienen, Raum gegeben worden. Das gilt auch für die Plastik und Graphik, die bekanntlich vom Werkstoff her den Zusammenhang mit der Tradition treuer gewahrt haben.

Unser Gau Baden

ist mit einer verhältnismäßig kleinen Zahl seiner Künstler vertreten. Der Bilderliste nach steht E. Aichele mit einer getönten Zeichnung „Jungwölfe" obenan. Von R. Amtsbühler ist eine Ernteszene „Aufziehendes Gewitter", von H. Göhler ein „Fernblick am Starnberger See" beachtenswert. O. Hagemann hat eine feintonige „Strickende Bäuerin", W. Hempfing einen freudestrahlenden Mädchenkopf eingesandt, und malerisch straff ist K. Stohners winterliches Vorstadtbild. G. Sieberts SS-Mann fand in dem soldatischen Führern gewidmeten Raum seinen verdienten Platz, während das „Selbstbildnis mit Sohn" des Malers urwüchsige Kraft bekundet. Eine zeitgemäße Plastik schuf Fr. Bernhard-Karlsruhe. Seine lebensgroße Gruppe „Unsere Jugend" zeigt die kameradschaftliche Verbundenheit von Fahnenträger und Trommler. Reife Bildnisbüsten: Friedrich der Große, von F. Hofmann; ein Frauenkopf des O. Loos und die formschöne Marmorarbeit von Altmeister H. Volz „Frau Winifred Wagner" verdienen höchstes Lob. H. Ehehalts geschätzte Plaketten und Medaillen erheischen Achtung, desgleichen die prächtigen Werkradierungen H. Kupferschmids. Zu wünschen bleibt, daß 1938 noch manch anderer, im Reiche anerkannter badischer Künstler bei dieser, ganz Deutschland geltenden Schau in München zu sehen sein wird.

Männlicher Kopf, von Adolf Lesnick
Aufn.: Aus dem Ausstellungskatalog

Die Malerei

Von etwa 550 mit ihren Werken auserlesenen Künstlern sind über 150 in München, fast hundert in Berlin und rund 25 in Wien ansässig. Die zweite Hälfte verteilt sich auf die übrigen deutschen Kunststädte. Malerei, Plastik und Graphik werden ohne jegliche Ueberladung der lichten Räume in vollkommen gleichwertiger, ihrer Eigenart angepaßten Weise vorgeführt.

Elk Eber gibt der hochwertigen Schau mit heroischen Themen einen monumentalen Auftakt, der im östlichen Ehrensaal durch ein grandioses Teilstück vom Wandfries des Deutschen Museums, einem Riesenmosaik H. Kaspars mächtig gesteigert wird. K. Leipolds Marinebild „Auf hoher See" und R. Kleins Allegorie „Das Erwachen" deuten sinnbildhaft den Anbruch unserer großen Zeit. Daneben hängen die lokaltonigen Wald- und Seebilder von M. Zaeper; ein Führerbild von K. Rikkelt und ein Konterfei des Ministers Rudolf Heß, gemalt von seinem Schwiegervater K. Horn, vervollständigen den eigentlichen Raum der Großplastik.

Im Rundgang 7 folgen sieben kleinere Säle, die teils nach Motiven geordnet einen entsprechend geschlossenen Eindruck vermitteln. Tierstücke von H. Kley und R. Müller fallen durch die Treue der Darstellung besonders auf; auch die Schönheit deutscher Landschaften verschiedener Gaue. — Aeußerst klar im Aufbau und der Ausführung ist die „Donaubrücke bei Leipheim" von C. Protzen — ein klassisches Reichsautobahnbild. Ferner fesseln in den anschließenden Räumen eine Reihe typischer Winterschilderungen von F. Homoet, W. Paupie und O. Groß sowie ein stimmungsreiches Stadtbild „Würzburg" des F. Geyer. Freskenhafte Temperabilder, knorrige Bergbauern F. Spiegels sind von besonderer Wucht, desgleichen seine kraftstrotzenden soldatischen Kämpfergestalten. In nächster Nähe erblickt man R. Lindmars zeitwichtige Bildurkunde „Der Tag von Potsdam", eine große Arbeit, die viele Einzelbildnisse von erstaunlicher Lebenswahrheit festhält. Vorzügliche Porträts hängen im Raum 10: ein „Betender Bauer" von W. Hoeck, das „Bildnis einer Frosinn" des W. Petersen und „Ein alter Herr" von A. Busch. Dazwischen sind urdeutsche Landschaften der Münchener Maler E. Steppes und G. Broel sorgsam verteilt. Eine Folge formschöner Stilleben von H. von Hugo, A. Kürmaier und W. Schmurr fesseln durch ihre beseelte Sachlichkeit. Wohl das größte Aquarell ist der „Plenarsaal des Reichstages nach der Brandstiftung, 27. 2. 33" von P. Herrmann. Sehr temperamentvoll gestaltete R. Werner eine in Rauchschwaden stehende Asphaltarbeitergruppe. Der unserem soldatischen Führertum gewidmete Saal zeigt das Bildnis Adolf Hitlers von H. Knirr, ein Konterfei des Generaloberst von Seeckt von Fr. Triebsch und ein Porträt des Generalfeldmarschalls von Blomberg, gemalt von F. Kienmayer. Mehrere SS-Bilder, die erlebte „Kampfpatrouille" F. Eichhorsts und eine schneidig „Auffahrende Batterie" A. Janks vervollständigen diesen feierlichen Raum.

Bauernfrau, von Franz Eichhorst

Der Ehrensaal in der Westhälfte

Die Westhälfte des Hauses dient vor allem den großen Gemälden. Ihr Vorraum ist dem genialen Erbauer P. L. Troost zugedacht, dessen Bildnis von P. Roloff der Lorbeer schmückt. Im zweiten Ehrensaal hängen die malerischen Extreme: Altmeister H. Zügels lufterfüllte monumentale „Ausfahrt" und A. Zieglers tektonisches Triptychon „Die vier Elemente". J. P. Junghanns und M. Bergmann flankieren mit ihren großen Zugtierbildern eine ältere Leistung, den in Ton und Stimmung ausgeglichenen „Gottesdienst im Moor" von F. Mackensen. Mit bewundernswertem Mut haben C. Gerhardinger und Th. Baumgartner lebensgroße bäuerliche Tischszenen geschaffen. Noch klarer und schlichter wirken A. Wissels Bauerngruppen. Zwei hervorragende Porträts, Generalfeldmarschall v. Mackensen und Prof. Kiener, warmtonig gemalt von C. Hommel, ergänzen diesen Ehrensaal.

In den folgenden kleineren Räumen kommt das erdenstarke deutsche Bauerntum zur Geltung. Hier sind die Gerhardingerschen Bildnisse, besonders der prächtige Kopf des „Kleinhäuslers", Werke von Leiblscher Prägung. Aber auch F. Eichhorsts Volkstypen, sein „Junger Bergführer" und die „Alte Bäuerin" besitzen selten malerische Güte. Der intimen Landschafterei gehört der nächste Saal mit Bildern von O. Diez und H. Traub. Da hängen auch P. Philipps humorig bespöttelte Kleinstadtspießer. Durchaus lebenswahr gestaltete J. Baumgartner eine Musikantenstunde „Beim alten Meister". Als eines der besten altmeisterlich aufgefaßten Porträts verdient R. Müllers „Mann mit Pelzmütze" den Vorrang. Etwas von Thomascher Landschaftspoesie liegt über den südwestdeutschen Heimatbildern H. Gradls, die, schlicht vorgetragen, liebevolle Bildgedichte darstellen. In den folgenden Räumen verdienen das farbig goldtonige „Niederdeutsche Weidebild" des J. P. Junghanns, die „Waldeinsamkeit", Variationen in Grün von A. Müller-Wischin, und der stille „Leipziger Wald" K. Walters besondere Erwähnung. Auffallend sicher haben sich die Auslandsdeutschen selbständig weiter entwickelt: A. Janesch-Wien „Mädchen mit Krug"; noch breiter im Vortrag R. Eisenmenger mit den Figuralkompositionen „Ein Volkslied" und „Sinkende Nacht". Hier entdeckt man malerisches Neuland. Den würdigen Abschluß im Erdgeschoß vollziehen bedeutsame Bildnismaler wie L. Samberger, Th. Bohnenberger und R. P. Junghanns, Hamburg.

Im Obergeschoß hat man noch kleinformatige Oelbilder untergebracht. Dort hängen drei intime Kabinettsbildnisse des draufgängerischen E. Knirr. Ganz zeichnerisch, nur koloriert sind H. Tierberts Bauernköpfe. Gesunder Sinnenfreude huldigt B. Breils „Frau mit Katze", und durchaus romantisch komponierte E. Heinsdorff sein Bild „Mutter mit Kindern". Eine Reihe vornehmer Stilleben, darunter eines von L. Bartning, füllen die Kojen, und in den Treppenhäusern fesseln jeden Deutschen das symbolhafte Führerbild des Tirolers H. Lanzinger und die zeitgeschichtliche Schilderung „Am Anfang war das Wort" von H. Hover.

Eine Würdigung der ausgestellten Plastik und Grafik folgt auf unserer nächsten Unterhaltungsseite.

Die Studenten von Jena

Zar Alexander I. von Rußland weilte einmal zu Besuch in Weimar. Während seines Aufenthaltes äußerte er den Wunsch, auch die Jenenser Studenten zu sehen. „Dies wird ja leicht möglich sein", meinte er zu dem Großherzog Karl August, „Eure Königliche Hoheit brauchen ja nur zu befehlen, daß die Studenten bei unserem Einzug Spalier bilden."

Der Herzog lächelte und versprach, nach Möglichkeit den Wunsch des Zaren zu erfüllen. Tags darauf wurde ein Kurier mit einem herzoglichen Erlaß an den Rektor der Universität Jena geschickt.

Als der Herzog mit seinem kaiserlichen Gast bald danach in Jena einfuhr, standen zu beiden Seiten der Straße zahlreiche Studenten, die bunten Zerevisککppchen auf den Köpfen, die farbigen Bänder um die Brust. Der Zar musterte sie befriedigt und sagte: „Man erzählt so viel von dem unruhigen Geist der deutschen akademischen Jugend, allein einen größeren Gehorsam, als diese Studenten zeigen, würde ich auch in Rußland kaum finden."

Da lachte Karl August und überreichte dem Zaren eine Abschrift seines Erlasses, der folgenden Wortlaut hatte: Da am morgigen Tage Seine Kgl. Hoheit der Großherzog mit seinem erhabenen Gaste in den Nachmittagsstunden Jena passieren werde, so wird hierdurch auf ausdrücklichen Befehl des Großherzogs jedem Studierenden auf das strengste verboten, sich an der Straße, welche die hohen Reisenden passieren, zu zeigen.

Der Zar schüttelte verwundert den Kopf, Karl August aber lächelte und meinte: „Ja, ja, ich kenne meine Pappenheimer ..."

Ein Reitermarsch

Roman von Maximilian Lahr

Copyright by Gerh. Stalling, Oldenburg

21. Fortsetzung

„Ich meine, Ihr habt Euch das beste Pülverchen, das Euch gesund macht, selbst verschrieben, Herr Obrist", sagt er. „Ich werde dem König die Besserung vermelden."

Ursula sieht ihn ängstlich an. „Wenn der Herr Obrist gesund ist, wird er dann wieder reiten?"

„Natürlich wird er reiten", foppte sie der Doktor.

„Aber wenn das Fieber wieder kommt?"

Jetzt tut sie ihm leid. „Müßt keine Sorge haben, Fräulein, mit dem Felddienst des Obristen hat es gute Weile."

„Schockschwerebrett, was soll das heißen, Medikus", flucht der Purnitzer und ist ein rechter Kürassier in diesem Augenblick. „Wollt Ihr einen Invaliden und Krüppel aus mir machen, nur wegen der Schramme?" „Habt ein ganz gehörig Loch in Eurem Leichnam, Obrist."

Als der Arzt gegangen ist, fragt Ursula: „Habt Ihr's denn so eilig, zu reiten, Herr?"

Und der: „Wäre es Euch leid, Fräulein, so ich ritte?"

Darüber läuft sie aus dem Zimmer.

Gehen viel Nachrichten durch das Land, und denkt einer so und der andere so. Die schwedische Soldateska sitzt in Würzburg wie die Made im Speck und läßt es sich nach dem langen Marschieren gut sein, aber der Kurfürst Franz von Hatzfeld, dem es bange wird um sein Land, wirbt und wirbt, möchte seine gute Stadt zurück haben und sind auch manche in Würzburg, denen der Bischof lieber wäre als der Schwede. Der Generalissimus Tilly ist nach der Schlacht von Breitenfeld zuerst einmal weit nach Westen gezogen, hat bei Corvey eine Brücke über die Weser geschlagen und geglaubt, der König würde ihm folgen. Der aber ist nach Franken marschiert, und jetzt bleibt dem Tilly nichts anderes übrig, als ihm zu folgen. Post folgt auf Post: Der Tilly in Paderborn, in Fritzlar; Aldringen und Fugger stoßen zu ihm, und wieder ist er so stark wie vor der Breitenfelder Schlacht. Mit hundertzwanzig Kornetts und hundert Fahnen Fußvolk bedroht er den Kurfürsten von Hessen-Kassel, und am neunten Oktober bricht er von Fulda auf.

Ankakrona steht als Adjutant hinter Gustav Adolf, als der einen Kriegsrat einberufen hat und die letzten Meldungen vom Feind bekanntgibt. Ein Rittmeister, bestaubt und verdreckt vom langen Ritt, der sich als Plänkler weit vorgewagt hat, berichtet dem König.

„Zwölftausend Mann unter Herzog Karl von Lothringen sind bei Miltenberg zu der Tillyschen Armada gestoßen."

„Sieh an, der Lothringer", überlegt der König. „Ist einer wie der Mansfelder und der Braunschweiger Christian. So recht wie ein Landsknecht und von leichtem französischen Blut dazu. Ein rascher Herr, aber ein schlechter Politiker."

Der Weimarer hat Bedenken. „Der Tilly hat an vierzigtausend Mann, so der Rittmeister uns recht vermeldete und ist stärker als des Königs Majestät."

Und der Thurn: „Wenn der Tilly uns den Thüringer Wald besetzt und uns den Rückzug abschneidet, und wenn er uns zu einer Schlacht zwingt —"

„Wenn, wenn —", sagt Gustav Adolf, und mit einem Blick in die Ferne, die nur er sieht, „der Graf von Tilly wird uns nicht angreifen."

„Es wäre das Ende der schwedischen Armada."

„Wer Krieg führen will, muß den Glauben haben", sagt der König. „Den Glauben an seine Sendung."

Und trotzdem die Generale murren, läßt er sich nicht beirren.

„Wie steht es mit dem Obristen von Purnitz?" fragt er Ankakrona, als sie wieder allein sind.

„Der Medikus ist guter Hoffnung, aber seine Gesundung will Weile haben."

„Und er liegt in gutem Quartier?"

„In dem besten, das er sich wünschen kann."

Der König wird hellhörig. „Was wollt Ihr damit sagen, Axel?"

„Ich hoffe, und die Obristin Ankakrona hofft es auch, daß der Purnitz hier seine Obristin erobern mag."

„Sieh an, sieh an, meine Offiziere machen mir Rechnungen auf, und ich muß sie begleichen. Wer ist's denn?"

„Das Fräulein von Laßberg."

„Die Laßberg sind evangelisch und mehr dem Grafen von Wertheim untertan als dem Hochstift Würzburg. Braucht auch der Purnitzer einen Freiwerber, Axel?"

„Ich meine, daß er seine Sache allein durchficht."

„Dann müssen wir ihm eine Morgengabe verschaffen. Ihr sollt sein Regiment führen und einen Vorstoß machen. Ich habe Nachricht, daß kaiserliches Volk bei Wertheim liegt und sich recht sorglos gebärdet."

Der Purnitzer richtet sich von seinem Lager auf, als die Trommeln unten auf der Gasse dumpf herandröhnen, und als die Trompeten einen Marsch schmettern. „Was ist's, Fräulein?" fragt er die Ursula.

Die tritt ans Fenster. „Die finnländischen Reiter", gibt sie Auskunft.

Der alte Piepenbrink muß seinem Junker aus dem Bett helfen, und er und Ursula führen ihn ans Fenster. Unten reitet der Obrist Ankakrona an der Spitze des Regiments vorbei, und während er mit gezogenem Pallasch heraufgrüßt, grüßen die Trompeten der Reiter ihren Führer.

„Wir kommen bald zurück", ruft er herauf.

Die Finnländer zeichnen ein neues Ruhmesblatt in ihre Geschichte, sie überrumpeln den Piccolomini nahe der Stadt Wertheim, treiben das ganze Regiment auseinander, berennen die Stadt im ersten Anlauf und machen viele Gefangene. Als sie heimkehren, bringen sie reiche Beute mit.

Auch Rothenburg ob der Tauber zwingen die Schweden zur Kapitulation, und es gelingt ihnen, einen Brief des Kurfürsten von Bayern an den Generalissimus abzufangen, in dem der seinem Feldherrn jeden Angriff strengstens untersagt.

Der Tilly schäumt und zieht sich nach der Bergstraße zurück.

Wenig später steht der Obrist von Purnitz, noch schwach zwar, aber doch aufrecht, vor dem König.

„Ich habe eine Aufgabe für Euch, Obrist", sagt der. „Eine, die Ihr mir wohl werdet erfüllen können."

Und der: „Ich stehe der Majestät von Schweden stets zu Diensten."

„Es ist Zeit, daß ich dem Tilly folge, aber ich brauche einen sicheren Mann in dieser Stadt. Ihr und Euer Regiment sollt als Salva Guardia hierbleiben."

„Bleiben?" echot der Purnitzer und weiß nicht, ob es ihm lieb oder leid ist.

Der König lächelt. „Ich meine, Ihr hättet hier noch eine kleine Belagerung durchzuführen, oder einen Sturmangriff?"

„Sturmangriff", seufzt der Purnitzer. „Ja, wenn's mit Reiten und Pallasch zu machen wäre —"

„Mit dem Pallasch versteht Ihr Pommern wohl zu hantieren, aber mit dem Wort seid Ihr schwer."

„Um so leichter sind die Fränkischen damit."

„Dann denkt, es sei eine Schlacht, und handelt ebenso, bläst finnländisch Signal und drauf und dran!"

Der Purnitzer schwitzt vor Angst, aber er kann nicht mehr zurück, jetzt, wo auch der König um die Sache weiß.

„Die Majestät läßt mich als Salva Guardia in der Stadt liegen", beginnt er sein Geplänkel.

Fortsetzung folgt

MARCHIVUM

Die Welt in Kurzberichten

Wie krieg' ich einen Mann?

Neuyork: Ein Buch wird in diesem Jahr vermutlich der große Schlager auf dem Büchermarkt werden. Dieses Buch wurde von Mr. Harvey L. Kalisch geschrieben und behandelt das Thema, wie die 15 Millionen unverheirateten Frauen Amerikas an den Mann kommen können. Der Autor ist Psychologe und Mathematiker. Einerseits behauptet er daher, daß kein Mann wirklich gern allein bleibt. Zudem aber gebe es in den Vereinigten Staaten 1,5 Millionen Männer mehr als Frauen. Mithin sei es die eigene Schuld jedes Mädchens, wenn es ledig bleibe.

„Mädchen, die heiraten wollen, müssen herumgehen wie die Jäger, die ein Kaninchen erlegen wollen. Die Männer seien oft scheu. Wenn es eine Frau daher versäume, einem Mann entgegenzukommen, werde bestimmt eine andere, die geschickter ist, den Sieg davontragen". Und nun folgen noch zahlreiche Ratschläge aus der Praxis.

Wenn dieses Buch nicht mindestens eine Auflage von 15 Millionen bringt, dann gibt es wohl keine Kalkulation mehr auf dem Büchermarkt. Mr. Kalisch ist übrigens — verheiratet..

Der Schatz im Holzbein

Belgrad: Mijo Lukitsch machte mit seinem Holzbein einen jammervollen und bemitleidenswerten Eindruck. So kam es, daß ein Mann bereitwilligst hinzueilte, als ihm kürzlich das Bein beim Aussteigen aus der Straßenbahn aus der Gelenkfassung fiel.

Dieser Mann war zufällig ein Kriminalbeamter. So genügte ein Blick, um aus dem Hilfsbereiten, der wirklich nur den besten Willen gehabt hatte, einen strengen Hüter des Gesetzes zu machen. Denn er hatte in dem Holzbein nicht nur eine große Menge Brillanten und Goldringe entdeckt, sondern zudem eingewisses Handwerkszeug, wie es nur die gerissensten Einbrecher bei sich zu führen pflegen, wenn sie an die „Arbeit" gehen. Lukitsch hatte in der vorhergehenden Nacht tatsächlich eingebrochen und dabei einen Juwelenladen ausgeräumt.

Ein merkwürdiger Fall

Sakai (Japan): Die Amtshandlung, die wegen eines gewissen aus Kyoto stammenden Ryuichi Hironishi vollzogen werden mußte, ist deshalb so besonders bemerkenswert, weil dadurch seit Menschengedenken zum ersten Male jemand amtlich jünger gemacht worden ist. Freilich wird man nach Kenntnis der Gründe verstehen, warum Ryuichi keinen Wert darauf legte, in den Registern als älter geführt zu werden, als er in Wirklichkeit war.

Als Ryuichi vor 25 Jahren zur Welt kam, geschah dies in dem Augenblick, da sein Bruder, der damals 3 Jahre alt geworden war, starb. Nun war das Registeramt ziemlich weit entfernt. Außerdem kostete — wie die Eltern wußten — jede Eintragung, auch die eines freudigen Ereignisses, eine Gebühr. Also faßten die Eltern den Entschluß, den Neugeborenen einfach wie seinen Bruder zu taufen und — im übrigen alles beim alten zu lassen. Die Folge war, daß Ryuichi schon mit 5 Jahren statt erst mit 8 zur Schule mußte und mit 18 statt mit 21 Jahren seiner Heerespflicht zu genügen hatte. Da sich auch sonst noch mancherlei Mißhelligkeiten ergaben, stellte er schließlich den Antrag, jünger gemacht zu werden — eben um jene 3 Jahre, um die er in den Registern zu viel geführt wurde.

Wo Romeo und Julia liebten und lebten

Mailand: Unweit von Montecchio Maggiore sieht man auf den Hügeln die Trümmer der Burgen Bella Guarda und Villa, die mit der Geschichte der unglücklichen Liebenden Romeo und Julia eng verknüpft sind. Da die Venezianer um das Jahr 1814 für Poesie scheinbar wenig Sinn hatten, schleiften sie die Burgen. Infolgedessen müssen sie jetzt wieder aufgebaut werden.

Die in der Nähe gelegene Stadt Vicenza hat mit Zustimmung der Regierung die Mittel bereitgestellt, um diesen Wiederaufbau der Burgen, in denen Romeo und Julia liebten und lebten, schleunigst in die Wege zu leiten. Die Fremden, die nach Montecchio Maggiore hinüberkommen, sollen etwas zu sehen haben, außerdem sollen die unruhigen Seelen der Julia und ihres Romeo ein Plätzchen haben, in vertrauter Umgebung, wo sie Frieden finden. Denn was wären romantische Burgen ohne die dazugehörigen Geister ...

Rote Nasen — heilbar?

Wien: Seit rote Nasen — wegen ihrer Entstehungsursache — teils mit fröhlichen, teils mit argwöhnischen Blicken betrachtet werden, haben sich die Träger rotschillernder Riechorgane bemüht, nach Möglichkeit für ihren verdächtigen Gesichtserker wieder eine normale Farbe zu bekommen.

Der Wiener Arzt Dr. Juvenal beglückt diese Unseligen nun mit der Kunde, daß es wohl ein Mittel gebe, und daß er wisse, wie sie ihre rote Nase wieder loswürden: Zwei Monate hindurch nur — Gemüse und Früchte, kaum Fett, zwei Monate lang das Gleiche — mit etwas Milchzusatz, später dann ganz kleine Fleischzugaben und höchstens zwei Eier in der Woche. Vor allem aber das ganze Leben lang: kein Tierfett, kein Salz, kein Rauchfleisch, kein Schweine- oder Hammelfleisch und nichts trinken außer Fruchtsaft oder Milch.

Da fragen sich die Besitzer roter Nasen wohl nicht nur in Wien, sondern auch anderwärts, ob es sich eigentlich lohnt, allen diesen schönen Dingen zu entsagen. Und die meisten haben die Antwort bereits gegeben: Nein! Trotz der scheelen Blicke, die sie treffen, die sie aber lieber weiter in Kauf nehmen.

Das interessiert Sie sicher!

Ein Liliput-Werk. Es gibt viele Liliput-Bücher auf der Welt, aber das kleinste dürfte doch ohne Zweifel jenes sein, das augenblicklich auf der Pariser Weltausstellung gezeigt wird. Es ist kaum so groß wie eine Kaffeebohne und enthält im Text die gesamte rumänische Verfassung.

Die Natur als Baumeister. Auf einem Architekten-Kongreß in Neuyork haben die dort versammelten Architekten bestätigt, daß die Natur doch der beste Baumeister ist. Der menschliche Fuß mit seinen 52 Knochen zum Beispiel sei das feinste „Bauwerk", das man sich denken kann. So etwas könne man weder nachschöpfen noch verbessern, selbst dann nicht, wenn man wolle.

Ein drehbarer Thron. Der Thron des persischen Königs Chosroes II. im siebenten Jahrhundert war über und über mit Juwelen besetzt und dabei so groß, daß gleichzeitig noch 300 Adlige auf ihm Platz nehmen konnten. Außerdem lief dieser Thron auf Rollen, so daß er immer nach der Sonne gedreht werden konnte.

Der indische Tod. In Suket-Rajputana in Indien sprang eine Witwe auf den Scheiterhaufen, auf dem gerade der Leichnam ihres Gatten verbrannt wurde. Die Schmerzensschreie der Unglücklichen wurden durch Zimbal- und Trommellärm übertönt. Da diese Inderin jedoch der Suttee — der Witwenverbrennung — huldigte, hätte sie auch gar nicht gerettet zu werden gewünscht.

Schwedens neuestes Kraftwerk. In Stadsforsen in Schweden wird ein Kraftwerk errichtet, das 100 000 PS erzeugt und gegen Luftangriffe in jeder Weise geschützt ist. Die Baukosten betragen 20 Millionen Kronen.

Ein toller Zufall. Ein toller Zufall ereignete sich in Jacksonville in Florida, wo eine Mrs. Della Weeks vorgestellt wurde, die genau so hieß und sogar am gleichen Tag und zur gleichen Stunde geboren war. Dabei waren die beiden Damen in keiner Weise verwandt und hatten auch nie voneinander gehört.

Der jüngste Einwanderer. Der jüngste Einwanderer nach Südafrika ist wohl der erst 18 Monate alte Hynie Kristal aus Riga, dessen Mutter vor einiger Zeit in Riga gestorben ist und der nun von einem Verwandten im Orange-Freistaat adoptiert werden wird.

Stromlinie unmodern? In London werden keine Omnibusse mehr in Stromlinienform gebaut, weil sich aus den Erfahrungen, die man gemacht hat, ergeben haben soll, daß mit diesem Bau — außer daß die Wagen gut aussehen — keinerlei sonstige Vorteile verbunden sind.

Der höchste Mondberg. Nach neuesten Berechnungen hat der höchste, für uns sichtbare Mondberg eine Höhe von 7200 Metern, ist also niedriger als auf der Erde z. B. der Mount Everest.

Schlangen-Fang-Wettbewerb. Die Zoologische Gesellschaft in San Diego in Kalifornien erwarb vor einiger Zeit eine große Anzahl Schlangen und andere Reptilien, um bei einem Schlangen-Fang-Wettbewerb, der veranstaltet werden soll, genügend Tiere zur Hand zu haben.

Achtung, Waldbrände! Eine Uebersicht aus der englischen Provinz verrät, daß von 407 Waldbränden, die in England wüteten und gewaltigen Schaden anrichteten, 51 durch das Publikum, 174 durch Funkenflug aus Maschinen und der Rest aus nicht mehr feststellbaren Ursachen entstanden.

Blaubeeren aus Samen. In New Hampshire hat ein Botaniker einen Weg gefunden, um nun auch aus Samen Blaubeeren zu züchten, die schon in einem Jahr Früchte tragen, im Gegensatz zu der üblichen Sorte, die bis zur Reife vier Jahre braucht.

Alles um einen Ring. Aus den großen Schwimmbassins in Plymouth mußte das ganze Wasser — rund 2 Millionen Liter — ausgelassen werden, um einen Ring zu finden, den ein Mädchen beim Schwimmen verloren hatte. Aber der Ring ist dann tatsächlich gefunden worden.

Cromwell oder Turgenieff? Die Anhänger Oliver Cromwells legen Wert auf die Feststellung, daß es Cromwell gewesen ist, der mit 90 Unzen das größte Gehirngewicht aller Menschen gehabt hat und nicht, wie die Russen behaupten, Turgenieff.

Wußten Sie das schon?

In der Stunde bewältigen die Meereswellen einen Weg von durchschnittlich fünfzehn Kilometer.

*

Noch vor hundert Jahren stellten sich die Gebühren für die Beförderung eines Briefes von Deutschland nach Amerika auf 6,50 Mark.

*

Sechzig Zentimeter hohe Hüte mit einem Umfang von mehr als anderthalb Meter werden von den Eingeborenen auf Ceylon getragen.

*

Die Zahl der Gewitter, die sich im Verlaufe eines Tages über dem Erdball entladen, wird mit 44 000 angegeben.

*

Geradezu unerhört fein ist der Geruchssinn der Ameisen durchgebildet. Aus der Spur der Mitbewohnerin eines Nestes erkennen sie ohne weiteres, ob diese rückwärts oder vorwärts läuft.

*

Bereits im Jahre 1700 wurden aus Mexiko die Kakteen in Europa eingeführt.

*

Die Gottheit der Azteken, der indianischen Bewohner Mexikos, führt die merkwürdige Bezeichnung Vitzliputzli.

*

Mit acht Augen ausgestattet ist die in Südamerika heimische Vogelspinne („Mygale avicularia). Es handelt sich um eine pelzartig behaarte Lungenspinne, die eine Größe bis zu 18 Zentimeter erreicht. Die Vogelspinne lebt vom Blut junger Vögel und Amphibien.

*

Es gibt mehr als fünfzigtausend Pilzarten. Die Pilze sind über den ganzen Erdball verbreitet.

*

Der Blutrache begegnet man auch heute noch bei den Albanern. Ebenso auch vereinzelt noch bei den Korsen, bei den Arabern und verschiedenen afrikanischen, amerikanischen und asiatischen Volksstämmen.

*

Bei Tageslicht hat der Edelstein Alexandrit (Heimat Ural und Ceylon) ein grünes Aussehen, bei Kerzenlicht hingegen einen blutroten Glanz.

*

Man kennt acht verschiedene Arten der Keilschrift. Die erste Keilschriftentzifferung hat im Jahre 1802 der deutsche Sprach- und Altertumsforscher Georg Friedrich Grotefend vorgenommen und zwar erforschte er zuerst die altpersische Keilschrift.

Kraftfahrzeuge

Auto-Reifen werden runderneuert innerhalb 3 Tagen. Kaiser D 2, 3. Fernruf 227 29

Goliath d. wirtschaftliche Schnell-Lieferwag. m. Kardanantrieb, steuer- u. führerscheinfr. Pritschenwagen komplett 1340.— Kastenwagen komplett 1450.— ab Werk. — Ausstellung und Verkauf Goliathladen D 4. 1. K. Arnold & Co. Fernruf 253 26.

Leih-Autos neueste Typen. J. Schwind Tel. 284 74, O 5, 2 Standard-Laden

1½- bis 2-Tonn.-Lieferwagen (gebraucht) zu kauf. gesucht. (13779") Fernruf 237 72.

Mercedes-Benz Kabriolett, 2 Str., 4-Sitz. Sonderausführ., Baujahr 35, verkauft preiswert gegen bar: F. Schoch, Bad Rippoldsau. (14 283 K)

Tachometer-Reparatur Kienzle Veigel Jagus-O.K. Kundendienst Schwetzinger Str. 56 Fernruf 42287

Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8 gegenüber der Börse. Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab & Reitzmann Mannheim

Achtung! Brautleute! Schlafzimmer 3tür. Schrank m. Frisierkommode, 2 Nacht., 2 Bett. fo. Röst. Farb. 255.- ℳ. Küche kompl. mit 2 Schränk., 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker 155.- Gesamtpreis 410.- ℳ. H. Baumann Möbellager Eingang nur: U 1, 7 (7720 V)

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres Zimmer zu vermieten. S. Nöckel, T 3, 19. (13 785")

Wohnungstausch

Tausche sonn. 2-Zimmer-Wohnung (R 6) Miete 41.80 ℳ, gegen solche m. Bad, Miete bis ℳ 55.—. Angeb. u. 13774" an d. Verl.

Kaufgesuche

Altgold Goldschmuck u. Brillanten, Alt-Silbergeld, Silbergegenstände, Pfandscheine kauft Karl Leister Qu 5 15. An- und Verkauf VI 14 766

Geschäfte Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Mietwaschküche mit einz. in zentral. Lage in Ludwigshaf., mit gut. Stammkundsch. Umst. halb. sof. zu verk. Offrt. u. 13778"S an d. Verlag d. B.

Heirat

Herr, Anf. 40er Jahre, mit gutem Geschäft, wünscht Heirat mit häusl. Dame, ca. 1,60 m groß, ohne Anhang, evang., etw. Vermögen, Aussteuer erwünscht. Zuschr. unter Nr. 13 777" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Offene Stellen

Mannheimer Holzhandlung sucht energischen Platzmeister zum baldigen Eintritt. Angebote unter Nr. 17837 K an die Geschäftsstelle dies. Blattes

Ueber Kirchweih Bedienung gesucht. Ebenso. nett. Mädchen v. 18—22 Jahr. f. Haushalt u. Bedienung gesucht. Gasthaus „Zum Hirsch" Käfertal, Obere Riedstraße (13750"

Tüchtige Vertreter (innen) für leicht verkäufl. Artikel gesucht. Freie Autofahrt! Guter Verdienst! Zu meld. 3—5 Uhr nachm. (7489B) G 3, 13, I.

Sol. Geld verdien. Sie (auch Frauen) dch. d. Verkfd. ein. 35-Pfg.-Schlagers, Keine Vertreterkraft. ntd. 2 Muster geg. 40 Pf. in Marken. W. Klein, Kreßbronn a. B. —

Sauberes Tagesmädchen erfahr. i. Haush. u. Kochen, sofort gesucht. (3600B) F 1, 1, 2 Trepp.

Zu vermieten

In gut. Hause Nh. Bahnh. u. Wasserl. schöne Wohnung: 3 Zimm., Küche Bad, Speisekamm., 2. Stock, per 1. 9. ob. später zu vermieten. Zu erfrag. Rheinhäuserstr. 2b bei Pfeiffer.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Jg. led. Herr, in sich. Stell., sucht a. 15. 8. anst. möbl. Zim., Zentr. d. St. Prs. m. Frühst. n. üb. 28 ℳ. Zuschr. u. 3398 an Verl.

Immobilien

Bauplätze in guter Lage unt. günstigen Beding. preisw. zu verkauf. E. Lang, Käfertalerstr. 211, Fernsprech. 501 42. (14280 K)

Unterricht

Fremde Sprachen. Unterricht und Übersetzungen. Eintritt jederzeit. Benedict School (D-E-F Sprachschule) O 4, 7 (Strohmarkt) Ruf 24401. Aeltestes Sprachinstitut am Platze

Verloren

Geldbeutel mit RM. 40.- zwisch. H 6 u. G 6 verlor. Geg. Bel. abzugeb. u. 13 776" im Verlag ds. Bl.

Entlaufen

Kastrierter Kater entlauf., dunkelgr. gestreifter Rücken, weiße Brust, weiß. Pfoten, geg. gute Belohn. abzug. Rh. Humboldtstraße 15 im Laden. (13768"

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Dienstag, den 14. September 1937, vorm. 9 Uhr — in seinen Diensträumen — in Mannheim, N 6, 5-6, Zimmer 3, das Grundstück der Margarete Lösch und Tilli Lösch in Mannheim auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 20. März 1936 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Lgb.-Nr. 3128: 1 Ar 37 qm Hofreite mit Gebäuden in H 4, Nr. 24. Schätzung 13 000.— RM.

Mannheim, den 28. Juli 1937.

Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Dienstag, den 3. August 1937, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Bügelmaschine, 1 Schnellwaage, 1 Büfett, 1 Schreibtisch, ferner vormittags 10 Uhr in Neckarau, Treffpunkt der Steigerer: Straßenkreuz am Weiher; ca. 12 Zentner Weizen und Hafer (ungedroschen).

Doppre, Gerichtsvollzieher.

3 Treppen hoch

sind Sie gestiegen, weil das Angebot so günstig erschien und dann standen Sie vor einem jüdischen Haushalt. - Bei Angeboten im „HB" kann Ihnen das nicht passieren, denn Mannheims größte Zeitung nimmt jüdische Anzeigen nicht auf

Amtl. Bekanntmachungen

Oehmdgras-Verkauf

Das Domänenamt Heidelberg verkauft am Mittwoch, den 4. August, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum „Badischen Hof" in Hockenheim d. Oehmdgraserträgnis folgender nicht verpachteter Wiesen im Schacher:

1. Gewann Heiligengräbern Lose Nr. 40—50a und 97—100 einschließlich;
2. sämtl. Lose vom Gewann Geigler;
3. die Kleestücke von den Gewannen Schwanenhölzer u. Dürrer Zipfel. Zahlungstermin: Martini 1937.

Näheres bei Güteroberaufseher Fitterling, Hockenheim.

Domänenamt Heidelberg.

Das Schuldenregelungsverfahren für 1. den Landwirt Wilhelm Köhler III in Altlußheim, 2. Anna Katharina Gottfried geb. Köhler in Altlußheim, 3. Jakob Friedrich Köhler, Bäcker in Hockenheim, ist am 29. Juli 1937 nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben worden.

Heidelberg, den 29. Juli 1937.

Das Entschuldungsamt beim Amtsgericht Heidelberg.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Heinrich Rothenhöfer

Pfarrer i. R.

sage ich allen innigsten Dank,

Elisabeth Rothenhöfer
geb. Schreck

Mannheim-Feudenheim, den 2. August 1937.

MARCHIVUM

Ida

die Unverwüstliche

in dem neuen Filmschwank:

Heirats-Institut

Ida & Co.

mit Theo Lingen - Ralph Arth. Roberts

Täglich: 3.00 4.30 6.35 8.40 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

ALHAMBRA

SA, HJ, DJ
Hosen, Blusen
Hemden
BDM-Blusen
-Röcke und
-Westen
Verkaufsstelle der RZM
Adam Ammann
Qu 3, 1
Fernsprecher 23789

Gespielten
Harmonium
sehr gut erhalten preiswert abzugeben bei
Heckel
Pianolager
O 3, 10
Kunststraße

Sommer-Schluss-Verkauf

Ausnahme- Preise!

Sport-Anzüge 2teilig viele Muster und Farben RM 28.50 35.- 44.- 50.-	**Herren-Sakko-Anzüge** gute Gebrauchs-Qualitäten RM 40.- 43.- 49.- 55.-
Sport-Anzüge m. 2 Hosen Golf- und lange Hose RM 42.- 49.- 54.- 60.-	**Herren-Sakko-Anzüge** in unserer bekannten Güte und Form RM 58.- 65.- 68.- 75.-
Herren-Sport-Sakkos in allen Farben und modernen Formen RM 19.50 22.50 25.- 32.-	**Herren-Modell-Anzüge** aus hochwertigen Stoffen RM 80.- 88.- 98.- 110.-

Engelhorn & Sturm
Mannheim O 5, 4-7

Nah- u. Fern-
Umzüge
sowie Lagerung billig durch:
W. Hennstiel
Gartenfeldstr. 6.
Fernruf 500 76.

Pelz-
Reparaturen sehr billig.
Schüritz, M 6, 16

D.R.P. Ausl.Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein Auspulvern
Kein übler Geruch
Kein Mobiliarschad.
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Fa. Münch
Inh. H. Singhol
Staatlich geprüft.
Windeckstr. 2
Ruf 27393

Eine humorsprühende moderne Komödie ist ...

Das neueste witzige Ufa-Lustspiel
Mein Sohn der Herr Minister

n. „Fiston" v. Birabeau mit Hans Brausewetter, Hilde Körber, H. Moser, H. Brausewetter, Paul Dahlke und Françoise Rosay
Spielleitung: VEIT HARLAN
Vorher: Tiere als Jagdgehilfen des Menschen, Ufa-Kulturfilm · Neueste Ufa-Tonwoche
Täglich: 3.00 4.30 6.30 8.30
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Palast
UNIVERSUM

D.R.P. Ausl.Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein Auspulvern
Kein übler Geruch
Kein Mobiliarschaden
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Lehmann
Staatlich geprüft.
Hafenstr. 4
Tel. 23568

Umzüge
mit geschl. Wagen fachmännisch u. gewissenhaft. Lager. ganzer Umzüge.
Paul Lotz, H 7, 36
Fernruf 223 34.

Palast Kaffee
Rheingold
Im August verpflichtet:
Das Künstler-Orchester
Paul Schütt
mit der begabten Sopranistin
Ria Schütt
Täglich wechselnde ausgezeichneter Spielfolge

Paßbilder
zum sof. Mitnehmen
Amateur-Arbeiten sofort gut und billig
Atelier Rohr, P 2, 2
Fernruf 26668

Man spricht über
Jacqueline

Du allein kennst meine Vergangenheit Männer haben Vorurteile er darf nichts erfahren

Das großangelegte Filmwerk nach dem gleichnamigen spannenden Roman von Katrin Holland mit

Wera Engels, Sabine Peters
Albrecht Schoenhals

Im Vorprogramm:
„Schreibendes Licht"
(Ein Film vom Fernsehen)
„Elmira, die Schmugglerbraut oder das Milliardengrab".

Jugend nicht zugelassen!

Ab heute in beiden Theatern!
Anfang im „Palast": 4.00 6.10 8.15 Uhr
Anfang im „Gloria": 4.00 6.20 8.30 Uhr

PALAST und GLORIA
Theater Breite Str. Palast Seckenh. Str.

Sparsame Pfeifenraucher wählen
Holland-Expreß gelb 100 gr 30 ₰ 250 gr 75 ₰
Holland-Expreß silb. 100 gr 40 ₰ 250 gr 1.-
Bendera Krüll Nr. 30 100 gr 30 ₰
Bendera Krüll Nr. 40 100 gr 40 ₰
Größte Auswahl in sämtl. gangbaren Marken-Tabaken
Sonder-Abteilung f. Wiederverkäufer.
Zigarren-Bender
Qu 2, 7 (Ecke)
gegr. 1903 Tel. 22440

... und nach dem Einkauf in's
Konditorei-Kaffee Nähe Paradeplatz
Thraner C 1, 8

Der große Waschtag Quälerei die Waschanstalt macht davon frei! Wäscherei
Winnes & Fuchs
Ludwigsh., Arnulfstr. 37 / Ruf 667 62

Grit Stündebeek
N 7, 8 Fernsprecher Nr. 23006
Gesellschaftstanz - Stepptanz
Tanzeinstudierung, Vorführung

Elektr. Haushalt-Kühlschränke von 100 bis 400 Liter Nutzinhalt - sowie
Vitrinen
für Cafés und Delikatessengeschäfte zu überaus günstigen Preisen sofort ab Fabrik lieferbar. — Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Angebot und eventuell Preisaufstellung
Neuhaus, Solingen, Graf-Engelbert-Str. 29

Sie sollten ihn wirklich einmal probieren
den guten, deutschen
Fettbückling
Sie holen ihn bestimmt bald wieder! — So fett, so zart, so schmackhaft und so billig ist er nur einmal im Jahr — jetzt!

Deutsche Bücklinge	250 g	20 ₰
Bücklingsfilet	250 g	33 ₰
Rollmops, Bismarckheringe, Geleeheringe ebenfalls aus deutsch. Heringen	1-Lit.-Dos.	80 ₰
	½-Lit.-Dos.	46 ₰

„NORDSEE" **S 1, 2** MANNHEIM Ruf 25910 u. 25913

J. H. Fuchs
Orthopädie-Mech.-Meister
D 1, 11 Fernruf 21932
Anerkannt gutempfohlene Meisterarbeit in Maßeinlagen für jeden Fuß und Schuh / Kunstglieder / Orthop. Apparate, Leibbind., Bandagen
Lieferant sämtlicher Krankenkassen und Behörden. 5758V

Chem. Reinigung
Reparatur- und Bügel-Anstalt
Haumüller
R 1, 14
Fernruf 230 82

Genaue Zeit von Meisterhand
E. Klausmann, Uhrmachermeister F 5, 24 Fachgeschäft

Künftige Eheleute finden Wohnung durch HB-Anzeigen

D.R.P. Ausl.Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
u. anderes Ungeziefer
Kein Ausschwefeln.
Kein übler Geruch.
Keine Mobiliarschäd.
Kein Auspulvern
Ministeriell konzessionierter Betrieb
N. Auler
Mannheim
Lange Rötterstr. 50
Ruf 52933
staatl. geprüft

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer (in Urlaub; Vertreter: Karl M. Hageneier); für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel (in Urlaub; Vertreter: Helmuth Wüst); für Bewegung: Friedrich Karl Haas (in Urlaub; Vertreter: Fritz Haas); für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hageneier; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilh. Ratzel, i. V. Helmuth Wüst; für die Bilder die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers Berlin-Dahlem.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H. Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitz, Mannheim.

Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: i. V. Fritz Richter, Mhm

Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 1, Ausgabe Mannheim Nr. 3, Ausgabe Weinheim Nr. 7, Ausg. Schwetzingen Nr. 7.

Gesamt DA. Monat Juni 1937 über 50 000

davon:

Mannheimer Ausgabe über	39 800
Schwetzinger Ausgabe über	5 600
Weinheimer Ausgabe über	5 600

Zu verkaufen

2 Betten mit Rost u. Matratzen sow. Küchenschrank und sonstiges billig zu verkaufen. Näher. unter Nr. 13 785"

Kinderbett gut erh., komplett, billig zu verkaufen. Jean-Becker-Straße 9, II.

Radio einige Netz- und Batteriegeräte von 30.ℳ an. Ev. Teilzahlg. (7765B)
Klinik, L 4, 9. Reparatur aller Fabrikate.

Zu vermieten

Sehr schöne (8340B)
4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Hebelstr. 7, 1 Tr. hoch, per 1. Okt. od. spät. zu verm. Anzuseh. von 11—13 u. 14—16 Uhr.

Schön. moderner Laden mit oder ohne Lagerraum zu vermieten in G 6, 6. Näh. Uhlandstr. 7 Fernsprecher Nr. 507 11. (13782")

Schöne Lagerräume (ca. 600 qm, m. Büro) Toreinfahrt Aufzug, Gas, Wasser, el. Licht u. Kraft, Innenstadt, sofort od. später zu vermieten. Angebote erb. unter Nr. 7805 B an den Verlag d. Bl.

1 Zimm., Küche Abschl. gt. La., bill.

2 Zimm., Küche in versch. Stadtteil. Alt- u. Neub., bill.

3- u. 4-Zim.-Wohn. sehr günst. abzug. Nachweis-Schneider am Tattersall Schwetzingerstr. 39 Fernsprech. 440 98.

1- und 2- Zimmer-Wohnungen 18.— 24.— 27.— 33.— 39.— 48.— 3- und 4-Zimmer-Wohnungen 47.— 55.— 66.— 75.— 85.— 92.— Zimmer, Geschäftsr. etc. Abschl., Bad, Neubau, jed. Lage Nachw. Schäfer, K 1, 9. Breitestr. Tel. 28031 (13779"

1 Zimm., Küche (Abschluß, 5. Stock) sofort zu vermiet. Alphornstraße 40. Preis 24.20.ℳ. Anzuseh. Mont., 2. 9., von 10—12 Uhr 1, 5. St. lks. (13771"

Almen! Kleine **2 Zimm., Küche** Bad u. Zub., etw. schräg, auf 1. Okt. an Kl.Fam. zu vermiet. Preis 40.ℳ. Angeb. u. 13 767" an d. Verlag d. B.

Ger. 2-Zimmer-Wohnung Seitenb., innerh. d. Rings, 4. Stock in gt. ruh. Hause, auf 1. Sept. 37 zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 14 285 K an d. Verlag d. B.

2 Zimmer und Küche mit Speisekammer zu RM 45.10 per 1. Sept. 1937 an junge Eheleute zu vermieten. — Immobilien-Büro
Rich. Karmann N 5, 7. (8342B)

Sonn. 3-Zimmer-Wohnung Küche, Speisekam., Bad u. Vorplatz, Kleine Merzelstr. 7, am Hauptbhf., auf 1. Okt. zu vm. Näh. i. Hause, 3. St., r. von 10—13 und v. 15—18 U. (13 303" Fernruf 438 66.

Schöne, sonnige **3-Zimmerwohnung mit Bad** per 1. Oktober 37 zu vermieten. Zu erfragen bei: W. Fritz, U 4, 24, 3. Stock (36 003 B)

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Badez., Mansarde und Keller, auf 1. September oder 1. Oktober 37 zu vermieten. Erfr.: Maiselstr. 3 III, b. Himmelsbach (14 281 ..

K 2, 19: schöne 4-Zimmerwohnung m. Badez. u. Mansd., Ringnähe, auf 1. Oktbr. zu vermieten. Näh. 2. St. rechts.

Laden Nähe Planken, für Büro oder Filiale per 1. Oktober od. früher zu vermiet. **P 3, 9** (13 775")

Mietgesuche

1-2-3-4-5-u. 6-Zimm. Wohn. Zim. u. Geschäftsr. sucht lfd. Nachweis **Schäfer, K 1, 9** Fernsprech. 280 31.

Wehrmachtbeamter sucht z. 1. 9. o. sp. **2-Zimm. Wohn.** Küche, ev. Bad, in Käfert.-Süd, Feudenheim bevorzugt Angeb. u. 13780" an d. Verlag d. B.

Sehr ruh. Ehep. s. per 1. 9. od. 1. 10. **2-Zimm. Wohn.** m. einger. Bad u. Küche, in gt. Lage. Offert. mit Preisangabe u. 13 766" an d. Verlag d. B.

Inserieren bringt Gewinn

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbliertes Zimmer m. Schreibtisch an geb. Dame o. Hrn. zu vermieten. **L 14, 18, 4. St.** (Bismarckstraße).

S 2, 1, 2 Tr. r. gutmöbl. Zimm. sofort zu vermiet. (13 784")

Gut möbliertes **schönes Zimm.** in fr. Hsb. u. gt. Lage, m. Pension an brft. Herrn zu vermiet. Zuschrift unter Nr. 13 769" an d. Verlag d. B.

Rh. Melchior, gut **möbl. Zimmer** sof. zu vermieten. Langerötterstr. 30, 4. Stock, rechts.

Sehr g. **möbl. Zimmer** Schreibtisch, Bad-u. Tel.-Ben., sofort an brft. Herrn zu vm., Rupprechtstr. 8 1 Tr. Tel. 222 14.

Gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** in gut. Hause u. ruhiger Lage per sofort oder später zu vermieten. Elektr. Licht und Zentralheiz. vorh. Badbenützung. — Scipio-Haus, Otto-Beckstr. 47.

Zu verkaufen

1000 Koffer zeigt **Koffer-Kraft** J 1, 8 Breitestr.

Mende 138 W (4 Röhr., 2 Kreis) m. Mende-Spez. Bl 58 Lautspr., in bestem Zustand wegzugsh. zu verkauf. od. geg. Allstromgerät zu tauschen. Angeb. u. 7491B S an d. Verlag d. B.

Gelegenh.-Käufe in antiken und Gebrauchs-Möbel Oelgemälden Miniaturen Bronzen, Meißner Figuren, Zinn **Tafelsilber** und Bestecke **Brillantschm.** Vasen, Perserbrücken und Teppiche finden Sie stets bei **A. Stegmüller** Versteigerer Mannheim, B 1, 1

Kinderwagen gut erhalt., billig abzugeben. Metzger L 2, 5, 5. Stock.

Verkäw. zu verk.: **neue u. gebr. Fässer** von 50—600 Liter. Weinhandlung Lang, H 7, 15.

Gelegenheit Schlafzimmer echt Eiche mit Nußb. Einlage, 3tür. Schrank, 180 cm breit, 2 Bett., 2 Nachtschränke mit Glaspl., 1 Frisierkommod. m. Stell. Spiegel, m. fin. Schönheitsfehler, — daher komplett **295.-**
Hs. Meisel, Möbel-Lager **E 3, 9** Ehestandsdarl. (36 006 B)

Küche naturlas., 180 cm br., Büfett mit Kühlkasten eingeb. Tonnen inn. ausgelegt, Tisch, 2 Stühle Hocker, mit kl. Fehler daher: **158.-**
Hs. Meisel, Möbel-Lager. **E 3, 9** (36 005 B)

Versenkbare **Nähmaschine** am Holz leicht beschädigt, billig zu verkauf. (14282B) Steinbach, Nähmasch.-Handlg. Schwetzingerstr. 109

ca. 400 **Fahrräder**
29.50 38.- 45.- 65.- [illegible]
Gebrauchte Räder 10.- 15.- 20.-
Fahrrad-Anhänger 27.50
extr. schwer 39.50
Alte Räder werden in Zahlung genommen.
Kinderwagen die neuesten Modelle 19.75 29.50 43.50
Nähmaschinen neu, m. Garant. [illegible] versenkbar [illegible] Gebrauchte [illegible] Zahlungserleichtg.
Endres Neckarau Schulstraße [illegible]

1 Ausziehtisch, 6, auch 1 Bet. [illegible] 1.03 m [illegible] Durchmess. 1 [illegible] Konservator [illegible] Krug, [illegible] 1 rund, [illegible] eckig 80/80 u. [illegible] 63, 1 Ausschmitt [illegible] Abl. b. abw. [illegible] u. 13765" im Ve[rlag]

Kauflustige lesen täglich HB-Kleinanzeigen